



AUGUST 2023

# GIFTSCHONUNG

ZEITSCHRIFT EHEMALIGER SCHÜLER UND DER FREUNDE DES INTERNAT SOLLING

## Das Musical vom LSH:

„Nichts ist mehr so wie früher!“

## Highlights im Solling:

UNESCO-Projekt – eine Reise nach Indien

## Was Altschüler jetzt so tun:

85. Geburtstag von Dr. Witham – ein Ehemaliger bedankt sich



# GIFTSCHONUNG

Zeitschrift ehemaliger Schüler und der Freunde des Internat Solling











# Inhalt

- 06 Begrüßung durch den Vorstand
- 10 Der LSH-Bund - nichts ist mehr wie früher
- 12 Verabschiedung aus dem Vorstand

## 14 Musical

- 16 Das LSH-Musical „Nichts ist mehr so wie früher“
- 20 Interview mit Reinhart Pietsch
- 26 Erinnerungen von Katja Enders

## 28 Highlights im Solling

- 30 UNESCO-Projekt
- 36 Highlights 2022/23
- 48 Abitur 2023
- 50 Vorstellung Dr. Marion Oswald

## 54 Das LSH im Spiegel der Geschichte

- 56 vor 100 | 75 | 50 | 25 Jahren
- 58 Brief an die Eltern
- 60 Höhlenforscher im LSH
- 62 Aus dem Archiv vom Dimitry Dobrowolny
- 64 Studienfahrten im Jahr 1973
- 66 Ein Brief aus der Provence

## 68 Was Altschüler jetzt so tun

- 70 85. Geburtstag von Dr. Nathan B. Witham
- 74 Interview mit Ana Schwedhelm
- 80 Interview mit Peter Fliegel



## **82 Was Altschüler für's LSH tun**

- 84** Stipendien für das Internat Solling:  
ein Interview mit Dr. Marion Oswald
- 86** LSH-Stipendienstiftung
- 90** Wir sagen Danke!
- 92** News aus Fundraising & Altschülernetzwerk
- 94** Regionaltreffen

## **98 Altschülertreffen**

- 100** Altschülertreffen 2022
- 106** Kassenbericht
- 107** Protokoll der Mitgliederversammlung
- 108** Aus der Fotobox
- 114** Herbert Wefels Kunstpreis
- 116** 40 Jahre Abitur

## **120 Jubeljahre**

- 120** Wir gratulieren

## **122 In Memoriam**

- 122** Wir gedenken ...
- 124** ... Kamleiterin Doris Busch
- 126** ... Helmold Heinsohn
- 128** ... Peter E. Müller

## **132 Wer, wie, wo, was**

- 134** Fundstücke aus dem LSH
- 136** Leserbrief
- 137** Altschüler in der Presse
- 138** Wer, wie, wo, was
- 142** Impressum



# Liebe Altschülerinnen, liebe Altschüler, liebe Freundinnen und Freunde von LSH und INTERNAT SOLLING,

für das Vorwort der GIFTSCHONUNG 2023 habe ich in meinem eigenen Archiv stöbern und mich daran erfreuen können, über was alles der LSH-Bund in den vergangenen 10 Jahren berichten konnte. Der Wandel in der Tätigkeit für unsere Alumni-Gemeinschaft sowie der Schulterschluss mit dem INTERNAT SOLLING ist mir bei dieser Rückschau erneut bewusst geworden. Wir haben viele Ideen und Vorhaben mit einer gemeinsamen Intention umsetzen können, aber auch Projekte aufgeben oder nachjustieren müssen. Der neue Vorstand und eine neue Heimleitung werden neue Impulse setzen und andere Wege beschreiten, die uns als Gemeinschaft mit uns selbst, aber auch in der Betrachtung unserer „Alma Mater“ betreffen werden.

Das diesjährige Motto passt dazu: „Nichts ist mehr wie früher“. Eine Binsenwahrheit zwar, aber ebenso eine Betrachtung wert. Menschen und Zeiten ändern sich fortwährend. Jeder von uns war als ein sich ständig wandelndes Individuum auf seinem eigenen Lebensweg unterwegs, hatte seine eigenen Ideen und Impressionen, hat diese für sich verarbeitet und umgesetzt, hat dabei sein eigenes Leben erfahren. Diese persönliche Lebenserfahrung ist mehr oder weniger wertvoll, lässt sich aber nicht transportieren. Für die Zeit als junger, werdender Mensch in einer Internatsschule gilt das umso mehr. Diese Zeit hat uns alle beeinflusst und geprägt, in welcher Weise auch immer, aber vermutlich maßgeblich. Für das INTERNAT SOLLING der Gegenwart ist die konservierte Erinnerung seiner Alumni ein historisch gewachsener Markenkern. Und nicht mehr. Nichts ist also mehr wie früher - und das ist gut so. Der LSH-BUND und das INTERNAT SOLLING laden ihre „Gralshüter“ in das Hier und Jetzt und zur Lektüre der diesjährigen GIFTSCHONUNG ein.

Die Mitgliederversammlung, zu der wir Euch ebenso einladen, findet in diesem Jahr bereits am Vormittag statt. Wir haben damit ausreichend Zeit für unsere Themen und können gleichzeitig das Nachmittagsprogramm genießen. Auch wird sich Frau Dr. Marion Oswald als neue Leiterin vorstellen, die sich am Vormittag allein uns widmen kann. Und wir werden von unserer Seite Helga Volger verabschieden, die unser Internat in den letzten Jahrzehnten zu diesem wunderbaren Platz im Solling hat werden lassen, den wir so gerne aufsuchen. Die Wahl eines neuen Vorstands steht an und als neue Vorsitzende wird sich Anne-Dora Sannwald bewerben. Ein spannender Start in das Wochenende erwartet uns.

In unser aller Namen möchte ich auch in diesem Jahr Sandra Knecht und Martin Wortmann für die Gestaltung und Umsetzung der diesjährigen Ausgabe der GIFTSCHONUNG danken. Für dieses Produkt gibt es keine Routine, vielmehr ist es in jedem Jahr ein Angang, ein mit großem Aufwand verbundenes Projekt und am Ende eine freudige Erleichterung, es wiederum bewältigt zu haben. Großartig! Danke.

Ich wünsche Euch im Namen von LSH-BUND und INTERNAT SOLLING viel Freude bei der Lektüre der GIFTSCHONUNG 2023 und freue mich auf ein Wiedersehen im Oktober.

Glück auf, Euer Jürgen.







LSH-Bund



LSH-Bund



CRAZY4SAILING

Anja  
Jensen



LSH-Bund



LSH-Bund



LSH-



LSH-





# Der LSH-Bund - nichts ist mehr wie früher ...

Der ALTSCHÜLERBUND bleibt weiterhin als die Gemeinschaft seiner ca. 2.500 Alumni bestehen, die als wackere Hermann-Lietz-Schüler:innen in den letzten Jahrzehnten in die Welt entsendet wurden. Daran wird sich nichts ändern, was anders ja auch gar nicht gehen würde, wenn alljährlich die Absolvent:innen die wohlbehütete, kleine Welt des INTERNAT SOLLING verlassen.

Der ALTSCHÜLERBUND wird weiterhin im Schulterschluss mit dem INTERNAT SOLLING die Menschen und Themen in Internat und Schule begleiten und befördern. Auch das wird sich nicht ändern, da es sich in dem letzten Jahrzehnt zum Wohle aller Beteiligten bewährt hat.

Die GIFTSCHONUNG in der Regie des INTERNAT SOLLING wird das Magazin der Altschülerschaft bleiben, aber in Zukunft in digitaler Form alle Alumni weltweit erreichen. Das ist neu und viel besser; denn unsere Botschafter:innen sind umso erfolgreicher, je besser sie informiert und emotionalisiert sind.

Die Projektarbeit des LSH-BUND wird fortgesetzt, denn es hat sich bewährt, Orte der Wissenschaft, der Kunst und Kultur, des Sports, des Zusammenseins mit zu gestalten. Aber es werden in jedem Jahr neue Vorhaben und Themen sein, die der LSH-BUND unterstützen wird und die abhängig sein werden von den Menschen, die sich engagieren und diese Unterstützung abrufen. Auf diese Weise nehmen wir mit dem fortbestehenden Ansatz an Wandel und Entwicklung teil.

Die Menschen im ALTSCHÜLERBUND bleiben so vielfältig zu allen Zeiten. Sie alle verbindet eine individuell und gemeinsam erlebte Zeit im INTERNAT SOLLING. Interesse, Anteilnahme und Engagement haben in den letzten Jahren jedoch deutlich zugenommen. Wir haben mehr ehrenamtlich Unterstützende in Vorstand und Beirat, mehr Mitglieder, mehr Aufmerksamkeit und Begeisterung bei den Regionaltreffen bekommen. So kann es bleiben - und weitergehen.

Vieles bleibt, Neues kommt. Glück auf.

Für Vorstand und Beirat des Altschülerbundes,

Euer Jürgen







# Lieber LSH-Bund,

vielen Dank für eine erhellende Zeit. Als ich 2010 die voll gefüllte Hohe Halle übernächtigt und sprachlich reduziert betrat, fand ich nur noch einen der letzten Plätze ganz vorne auf den seitlichen Bänken. Und als Friedel Martiny seinen Vorstand um eine 4. Person ergänzen musste, fand ich mich nach einem Moment der betretenen Stille in der Mitte wieder.

Nach der körperlichen stellte sich bald danach die Ernüchterung des Amtes ein. Ich hatte mir vorgestellt, dass diese bis dahin idealisiert und unreflektiert betrachtete Schule alltägliche Sorgen oder faktische Zwänge nicht kennen würde. Der an mich von Herrn Dr. Mitgau herangetragene Wunsch nach einem eigenen Archiv hatte mich bereits veranlasst, den Altschüler Christian Neumann als Architekt in Dortmund um einen ersten Entwurf für den Bau zu bitten.

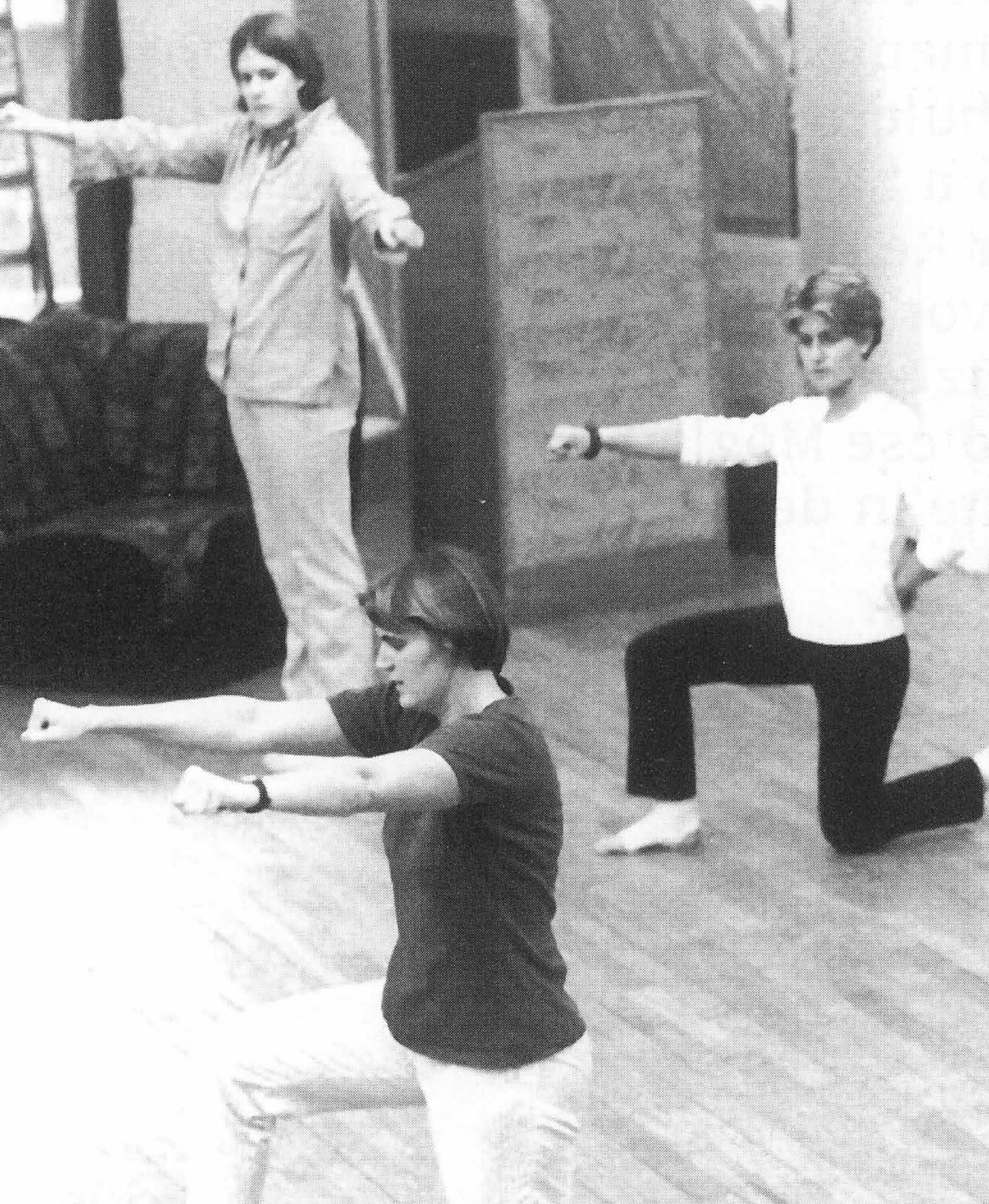
Mit den vorhandenen Ressourcen haben wir dann in den folgenden Jahren einen guten Job für den Bund und das Internat gemacht. Die Ausgaben der GIFTSCHONUNG seit 2013 haben das in einer eindrucksvollen Weise in einem für mich befriedigenden Umfang dokumentiert.

Das Ehrenamt hat darüber hinaus etwas bewirkt, was zu dem diesjährigen Titel der GIFTSCHONUNG passt, denn für mich sind die heutigen nicht mehr so wie die früheren Altschülertreffen. An diesem letzten Ort meines jugendlichen Daseins in dieser Welt musste ich auch und doch noch erwachsen werden. Was ich zunächst bedauert hatte, empfinde ich heute als ebenso befriedigend. Es tut gut, an diesem Ort über alle Jahre so viel bekommen und etwas zurückgegeben zu haben, aber auch mit einem anderen Blick durch den Solling zu spazieren.

Ich danke Euch für Euer Vertrauen, diese Chance, Eure Unterstützung und die gute Zeit auch in dieser Verwendung. Seid umarmt, verbunden bleibe ich Euch sowieso.

Euer Jürgen











NICHTS IST MEHR  
SO WIE FRÜHER



DAS MUSICAL  
VOM



# „Nichts ist mehr so wie früher!“ - Das Musical vom LSH

Ein Projekt der gesamten Schule über die Schule für die Schule.

25 Jahre sind seit einem der größten Theaterprojekte in der LSH-Geschichte vergangen. Die ursprüngliche Idee stammte von Englischlehrerin Katja Enders, die ihre Kollegin Beate Rüger und ihren Kollegen Reinhard Pietsch während eines fröhlichen Liederabends dafür begeistern konnte. Beim Zukunftsforum des LSH 1997 wurde der Plan erstmals vorgestellt. Man verpflichtete sich, ein Musical als Schulprojekt in die Tat umzusetzen.

Fast alle machten mit. Die Schülerinnen und Schüler des Grundkurses Deutsch der 12. Stufe schrieben im Rahmen des Unterrichtsthemas Rhetorik „Leiterreden“ und schufen das Ausgangsmaterial für den „Leiter-Rap“. Die Klasse 6 dichtete den „Song von den Teichen“, im Kollegium erwies sich so manch eine und einer als motivierter Hobby-Dichter. Andere brachten sich als Sänger, Schauspieler und Bühnenbildner ein. Durch das gemeinsam komponierte, getextete und auf die Bühne gebrachte Musical entstand ein neues Wir-Gefühl.

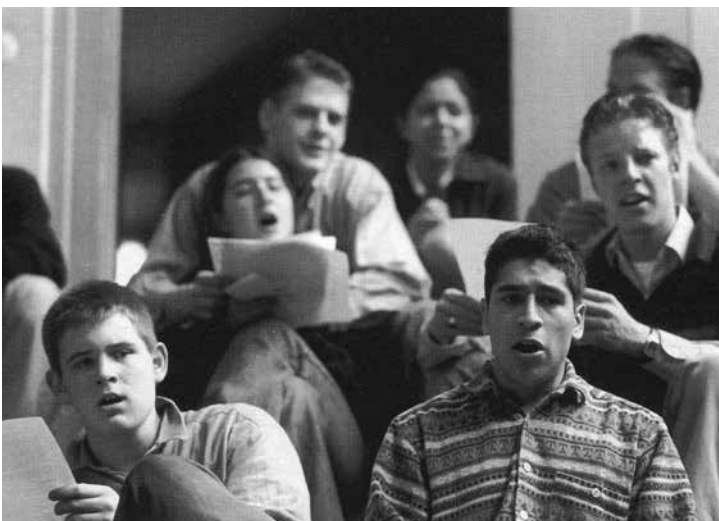
Alle Landschulheimer vom Schüler bis zur Küchenhilfe waren in dem Stück präsent. Ihre Gemeinschaft und das LSH-typische Leben, Lernen und Arbeiten wurden dargestellt, und so konnte sich jeder irgendwo wiederfinden. Das Stück wurde 1998 zum Elterntag und in veränderter Besetzung beim Altschülertreffen vor einem begeisterten Publikum aufgeführt.

Martin Wortmann hat mit Reinhard Pietsch und Katja Enders über ihre Erinnerungen gesprochen. Auf den folgenden Seiten ist deren heutige Sicht auf das Musical nachzulesen. Katja Kersting (Mortzfeld) hat die Hauptdarstellerin, Ana Schwedhelm, in Berlin getroffen. Sie stammt aus Mexiko, lebt aber in Deutschland und hat nicht zuletzt durch das LSH-Musical ihre Berufung als Opernsängerin gefunden. Nachzulesen auf den Seiten 70 ff. in der Rubrik „Was Altschüler so tun“.











# Interview mit Reinhart Pietsch

Reinhart Pietsch prägte das Musikleben des LSH nachhaltig von 1996 bis 2007. Zu seinen denkwürdigsten Werken gehören die beiden großen Musicals. Vor 25 Jahren, zum Elterntag 1998, hatte das erste, „Nichts ist mehr so wie früher“, Premiere. Nach seiner LSH-Zeit kehrte er in seine sächsische Heimat nach Radebeul bei Dresden zurück.

## **Reinhart, was hat dich seinerzeit bewogen, gerade an das LSH zu kommen?**

Ich hatte schon gleich nach der Wende beschlossen, in den Westen zu gehen. An DDR-Schulen gab es auch nach der Wende noch viel Stress. Ich hatte auch Verwandte im Westen, in Lübeck.

Noch zu DDR-Zeiten habe ich dann angefangen, das erste und zweite Staatsexamen nachzuholen, das brauchte ich für den Westen, und habe dann einen Referendarplatz in Hannover bekommen. Auch das Referendariat musste ich noch nachholen.

Man bestellte uns dann damals, 1995, ins Ministerium und sagte uns, dass es keine Stellen gebe, ausgenommen vielleicht einzelne für besondere Fächer, Musik gehörte dazu, und wir sollten uns lieber etwas anderes suchen. Ich hätte eine Stelle in Flensburg annehmen können, aber das war mir zu weit von zu Hause weg, ich hatte schon ein Haus gebaut.

Ich hatte nach der Wende unter anderem einen Kurs mitgemacht, der sich „Anti-Pädagogik“ nannte, und dadurch auch die Lietz-Pädagogik kennengelernt. Also habe ich mich auch bei Landerziehungsheimen beworben, am Birklehof und am Landschulheim, und bin dann ans LSH gegangen, weil es näher an meiner Heimat lag.

Eine Schule wie das LSH war auch eine gute Möglichkeit für meinen Sohn, damals neunte Klasse, der dann von Anfang an mitgekommen ist.

## **Wie war Dein Einstieg, wie hat man Dich aufgenommen ?**

Ich bin besonders mit Beate Rüger gleich gut ins Gespräch gekommen, die zusammen mit mir angefangen hat. Und dann traf ich bei meinem ersten Rundgang Fünftklässler, die für mich überraschend offen und eloquent waren. Pauline Moissonier war dabei, die mir vorgeschwärmt hat, wie toll das LSH ist. Und ich war auch von dem damaligen Schulleiter Johannes Seiler sehr beeindruckt. In der DDR waren die Schulleiter vor allem treue Parteikader, so einen wie Herrn Seiler hatte ich noch nicht erlebt.

## **Wann hast Du eine Kam übernommen und wie bist Du damit klargekommen?**

Ich bekam gleich eine Scholarenkam im Oberhaus. Das hat mir gut gefallen. Vielleicht war es ein Vorteil, dass meine Frau nicht mit war, und ich so nicht zwischen ihr und der Gruppe hin und hergerissen war. Von den Jungen von damals habe ich immer noch Kontakt mit Christian Trog. Er hat mich auch zu seiner Hochzeit eingeladen.

Die erste Kamfahrt machten wir dann in die Sächsische Schweiz, in eine sehr einfache Jugendherberge. Obwohl das für die Landschulheimer schon ein großer Kontrast war zu ihren sonstigen Lebensumständen, hatten wir eine gute Zeit zusammen

### **Was waren Deine ersten Erfahrungen und Projekte im Bereich Musik?**

Das war ein Traum. Endlich war ich frei, das zu machen, was mir gefiel und was bei den Schülern gut ankam. In der DDR musste ich es begründen, wenn ich im Unterricht einen Bob-Dylan-Song singen wollte. Jetzt konnten wir die Stunde damit beginnen, dass wir einen Popsong gesungen haben. Ich konnte die Beatles durchnehmen. Auch an den aktuellen Songs, die die Kinder gut fanden, war ich dicht dran. Das ist sehr gut angekommen. Wahrscheinlich hat mir auch geholfen, dass mein Musikkollege, der schon länger da war, den Unterricht klassischer angegangen ist.

Toll war natürlich auch die materielle Ausstattung. Einmal die, die schon da war, aber auch wenn man etwas Neues brauchte, zum Beispiel ein Keyboard, dann bekam man das problemlos vom Wirtschaftsleiter Herrn Cohausz genehmigt.

### **Wie entwickelte sich die Idee zum Musical?**

Die Idee entstand an einem gemeinsamen Abend mit Beate Rüger und Katja Enders, mit gutem Essen und einer guten Portion Alkohol. Es war vor allem Katja, der wichtig war, möglichst die ganze Schule mitzunehmen, und das hat ja dann auch geklappt. Es war absolut einmalig, wie viele Schüler und Erwachsene sich beteiligt haben. Ein Schüler hat eine Melodie komponiert und dann selbst auf der Geige gespielt. Sogar Paul von der Heyde hat einen Song geschrieben – mit Noten! – und seine Kam hat den im Musical gesungen. Bea Brunn-Schulte-Wissing hat einen selbstironischen Song zum Krankenrevier geschrieben. Auch im Musical selbst sind alle Bereiche und viele Personen des LSH dargestellt worden. Also sowohl in der Mitarbeit als auch in der Darstellung war die Schule unglaublich breit vertreten. Es war fantastisch. Auch die Schulleitung hat uns hervorragend unterstützt. Wir waren auch völlig frei, es gab keinerlei Versuche,







NR. 1

F> CELLO

„Nichts ist mehr so wie früher!“

2 2 4 2 4 1 3 1  
„Nichts ist mehr so wie früher!“

„Nichts ist mehr so wie früher!“

4  
„Nichts ist mehr so wie früher!“

FABIAN MICHEL  
„Nichts ist mehr so wie früher!“

„Nichts ist mehr so wie früher!“

„Nichts ist mehr so wie früher!“

„Nichts ist mehr so wie früher!“

FABIAN MICHEL  
„Nichts ist mehr so wie früher!“

98

Das Musical des Landschulheims am Solling



auf Inhalte und Texte Einfluss zu nehmen. Unter uns haben wir natürlich viel diskutiert, was wie sein sollte.

### **Gab es auch besonders kritische Teilnehmer oder besonders schwierige?**

Jetzt nicht so explizit. Aber natürlich gab es den üblichen Stress, wenn Leute nicht zu Proben erschienen sind. Mehr als einmal musste ich Darsteller morgens aus dem Bett holen, weil sie zu lange gefeiert hatten. Manchmal bin ich auch ganz schön ausgerastet. Aber meist war der Zusammenhalt großartig.

Streit hat es manchmal mit Frau Lehmann gegeben, wenn es um die Nutzung der Hohen Halle ging und vermutlich auch, weil sie uns als Rivalen gesehen hat.

### **Wie waren die Reaktionen auf die Aufführung?**

Es kam unheimlich gut an, war ein Riesenerfolg. Die beiden Hauptdarstellerinnen der ersten Besetzung, Ana Schwedthelm und Mine Yücel, sind beide Opernsängerin geworden. Ich erinnere mich, dass Mines Vater mal bei mir in der Wohnung auftauchte, weil er meinte, ich hätte seiner Tochter zu wenig Punkte in Musik gegeben.

### **Hast Du heute noch Kontakt zu Ehemaligen?**

Zu Maximilian Grönemeyer und Georg Sostmann, den männlichen Hauptdarstellern aus der ersten und zweiten Aufführung, habe ich noch Kontakt. Die hatten mich auch zu ihren Hochzeiten eingeladen

### **Ein paar Jahre später folgte dann das Musical „Der gute Geist“, auch von dir, Beate und Katja. Ist eines von den beiden Musicals für Dich rückblickend von größerer Bedeutung?**

Für das LSH hat vermutlich das zweite Musical mit seinem geschichtlichen Rückblick mehr Bedeutung und weil es zum Hundertjährigen aufgeführt wurde. Ich denke nach wie vor, dass es im Prinzip immer wieder aufführbar ist, gegebenenfalls etwas erweitert.

Aber von der Breite der Begeisterung für die Mitarbeit war es nicht vergleichbar. Unter anderem hatte sich die Atmosphäre in der Lehrerschaft verändert, insbesondere zwischen Internen und Externen. Es gab mehr Gruppenbildung und von daher Leute, die gar nicht mit unserem Team zusammenarbeiten wollten. Eine Reihe Externer hat sich die Aufführung nicht einmal angeschaut.

Aber natürlich war es insgesamt wieder eine schöne Sache und zum Beispiel war die Zusammenarbeit mit dem anderen Musiklehrer Walter Müller de Reuter sehr gut, wir hatten eine gute Band. Und die Technik hatte sich auch sehr weiter entwickelt, unter anderem konnten wir mit Headsets arbeiten. Besonders stark fand ich bei diesem Musical auch die Idee, durchgängig Gegenstände zu personifizieren, wie die Kastanie oder den Oberhausturm. Anna Weil hat dafür fantastische Hüte kreiert.

### **Wie ist es Dir dann als Rentner nach der LSH-Zeit gegangen und wie geht es Dir heute?**

Naja, wie viele Rentner bin ich erst mal in ein Loch gefallen. Im LSH war ich in der Mitte des Geschehens, jeder kannte mich, sprach mit mir, ich war anerkannt. Das war auf einmal weg. Besonders schlimm fühlte ich mich, als mir jemand in der Straßebahn seinen Platz angeboten hat.

Aber zum Glück hatte ich noch Kontakt zu einem ehemaligen Schüler aus DDR-Zeiten, der damals schon regimekritisch eingestellt war und jetzt wie ich an einem Privatschule Musik unterrichtete. Er hat regelmäßig Theaterstücke und Musicals aufgeführt und dort habe ich noch ein paar Jahre mitgearbeitet. Das ging noch bis 2015.

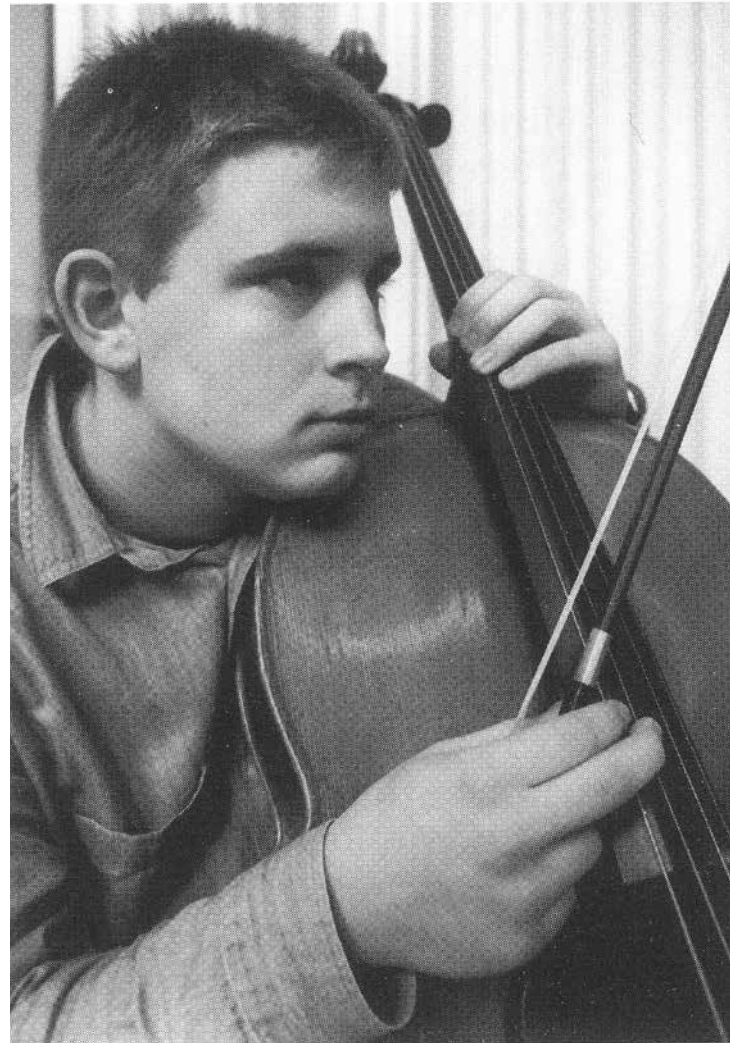
Ich habe noch Kontakt mit Katja Enders und Hartmut Singer, manchmal auch Donata von Nerée, die einmal so nett war, für meine Frau und mich Tenniskarten für das Turnier am Rothenbaum zu organisieren.

Ich habe auch zwei Traditionen mitgenommen: das Gänseessen und das Grünkohlessen. Das Gänseessen kennt sicher jeder. Das Grünkohlessen eher nicht, das hat jedes Jahr im Herbst der Koch, Gerd Göthel, im Partykeller von Tischler Eckhard Seidel für die Handwerker veranstaltet. Ein paar ausgewählte Lehrer wurden auch dazu eingeladen und ich gehörte dazu. Sowohl die Martinsgans als auch Grünkohl mit Pinkel waren hier in meiner Gegend völlig unbekannt. Jetzt veranstalten wir jedes Jahr ein Grünkohlessen und ein Gänseessen und ich schreibe jedes Mal neue Lieder dafür.

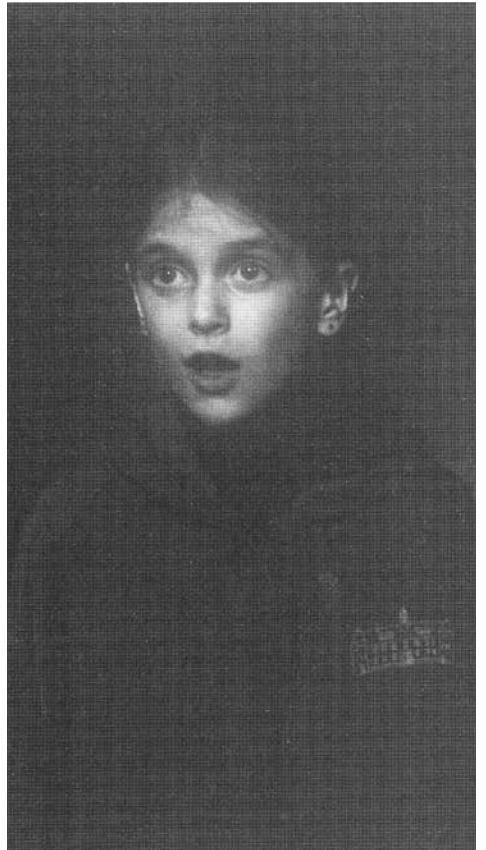
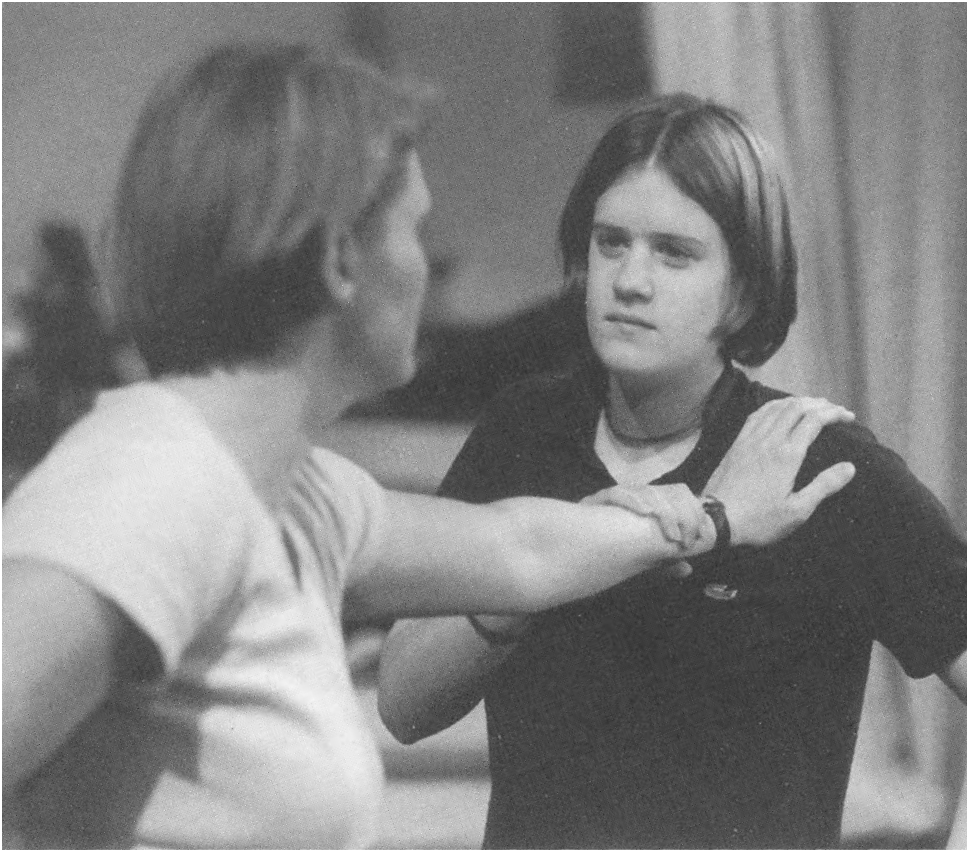
Die typisch Lietzschsche Pädagogik sehe ich nach dem, was über die Odenwaldschule aufgedeckt wurde, kritischer. Aber persönlich gehört die Zeit am LSH für mich zu den schönsten meines Lebens.

Das Gespräch führte Martin Wortmann













# Erinnerungen von Katja Enders

**Katja Enders hat bei beiden Musicals Regie geführt in Kooperation mit Beate Rüger(†), während Reinhard Pietsch für den musikalischen Teil zuständig war. Sie erinnert sich:**

Damals, 1997/98, war keine gute Stimmung. Es war die Zeit rund um den Wechsel in der Schulleitung. Ich dachte, dem müsse man bewusst mit einem großen gemeinsamen Projekt entgegenwirken. Als ich einem Schüler in der Disco die Idee mit dem Musical erzählte, sagte der: „Da wird nie was draus!“ Aber ich dachte: „Nein, jetzt erst recht, wir ziehen uns ja sonst gegenseitig immer weiter runter.“

Auch von Altschülern hörte ich Klagen und es klang da in ganz unterschiedlichen konkreten Worten, oft ein kritisches oder bedauerndes „nichts ist mehr so wie früher“ durch. Das hat uns inspiriert, das ganze Musical rund um diese Idee zu bauen. Gleich in der ersten Szene kommt ja der Altschüler mit seinem Sohn und schwärmt ihm vor, wie toll es seinerzeit auf dem LSH war.

Es war nicht so, dass die Idee sofort bei den Schülern gezündet hätte. Erst hatten wir nur ganz wenige Mitstreiter und wussten nicht, ob aus der Sache etwas werden würde. Dann kam uns der Gedanke, ein Casting auszuschreiben. Damals fing es an, dass Castingshows populär wurden. Und damit bekam das Ganze Schwung, denn so bekam das Musical einen ganz anderen Wert. Wir machten die Teilnahme zu einem Privileg.

Vom Regieteam aus haben wir dann oft bis tief in die Nacht zusammengesessen. Ich weiß heute gar nicht mehr, wie wir es geschafft haben, trotzdem am nächsten Tag unseren Unterricht zu halten.

Besonders erinnere ich mich noch an die kleinen Mitarbeiterkinder, die mitgemacht haben, Laura Seiler und Rebecca Oehlmann. Und dann die Szene, wo unsere damalige Schulsekretärin Frau Desel von Kristin Michallik dargestellt wird: „Korea boomt!“. Das war ja die Zeit, wo wir mehrere Schüler aus Korea hatten. Und Ana Schwedthelm natürlich, das war ein Glücksfall, dass wir sie hatten.

Das zweite Musical war, wie soll ich sagen, für mich noch bedeutender, weil fast alle Schüler mitgemacht haben, auf oder hinter der Bühne. Manche brauchten etwas Überredung. Ich erinnere mich an ein Mädchen, die eine Putzfrau spielen sollte und sich standhaft weigerte: „Ich spiele doch keine Putzfrau!“. Aber als sie sah, dass die Szene aus einem flotten Tanz mit Besen bestand, hat sie dann doch mitgemacht

Durch die personifizierten Gegenstände, wie den Oberhausturm oder die Bank, war auch die Identifikationsmöglichkeit noch grösser. Da haben auch Schüler Ideen eingebracht, das Provence-Fahrrad zum Beispiel. Überhaupt waren an der Entwicklung die Schüler mehr beteiligt als beim ersten Musical. Das hatten wir praktisch fertig geschrieben.

Die Idee hatten diesmal zuerst Reinhard Pietsch und ich entwickelt, während Beate Rüger auf Studienfahrt war. Ich merkte sofort, dass sie traurig war, als sie bei ihrer Rückkehr sah, wie weit wir schon waren. Sie hat nichts gesagt und ist eingestiegen, später haben wir uns die Szenen aufgeteilt und prima zusammengearbeitet. Aber ich denke bis heute: wenn es umgekehrt gewesen wäre und ich wäre auf Fahrt gewesen, dann hätte Beate bis zu meiner Rückkehr gewartet. Sie hatte stets alle Menschen im Blick. Sie war das Herz des Ganzen.

Gerade wenn man Schüler in größeren Gruppen hatte, waren sie natürlich nicht einfach im Zaum zu halten. Allein schon, dass alle einmal gleichzeitig leise waren und zuhörten, war ein Herausforderung. Aber ihre Freude am Spiel zu sehen, und wie sie sich entwickelten, auch disziplinierter und zuverlässiger wurden, das hat für alles entschädigt.

Text: Martin Wortmann









# UNESCO-Projekt und Reise nach Indien

Bunt, viele Menschen und der Duft nach Curry.

Diese Impressionen bekamen wir schon auf unserer ersten Autofahrt durch Pune auf dem Weg vom Flughafen zu unserer Gastfamilie, bei der wir die nächsten zwei Wochen Indien erlebten.

Freilaufende Kühe, Massen an Autos und unzählige Straßenhunde waren uns vorher nur aus Dokumentationen bekannt. Der Verkehr ließ unsere Blicke kreuz und quer durch die Straßen gleiten. Trubel. Überall an den Straßenseiten liefen Menschen lang. Die Straßen voll mit Autos, Rikschas und 2-Rä-

dern, welches es den Bewohnern der ländlicheren Gegenden ermöglicht, mit der Stadt verbunden zu sein. Überwältigt von den vielen Eindrücken, kamen wir (Liv Schwimmbeck, Valeria von Beust, Anna Lolk, Liv Anderson und Katja Enders) am 21.08.22 nach unserer 10-stündigen Reise und einer Zeitverschiebung von 3 1/2 Stunden, in Forest Trails an. Einer gated community, in der uns Mayurakshi, eine Bekannte unserer Lehrerin Katja Enders und ihr Sohn Adore sowie Bharti, ihre Haushaltshilfe, herzlich vor dem Reihenhaus-Bungalow in der feuchten Luft des nördlichen Punes empfingen. Den Rest des Tages verbrachten wir mit der Erkundung der vergleichsweise friedlichen und ruhigen Gegend.

Der Grund für unsere Reise war das UNESCO-Projekt des Internat Solling. Begonnen hat alles im Jahr 2020, als sich Frau Enders mit einer Gruppe von Schülerinnen dem Projekt Ashta No Kai angeschlossen hat. Die Gründerin, Armene Modi, hat vor über 20 Jahren die Organisation zur Förderung der Bildung und Unabhängigkeit von Frauen und Mädchen in Indien ins Leben gerufen. Ashta No Kai, japanisch für „a better tomorrow“ hat seit der Gründung, 12 Schulen in der ländlichen Region um Pune gebaut. Dabei geht es unter anderem darum, die Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen durch Aufklärungsarbeit Selbstständigkeit beizubringen. Das Internat Solling hat das Projekt durch Spenden unterstützt, wodurch beispielsweise Fahrräder finanziert werden konnten, die das Erreichen der Schulen ermöglichen. Die im Jahr 2020 geplante Reise mit einer ersten Gruppe von LSH-Schülerinnen konnte aufgrund von Corona nicht stattfinden und wurde anschließend von Anna, Valeria, Liv S. und Liv A. weitergeführt.





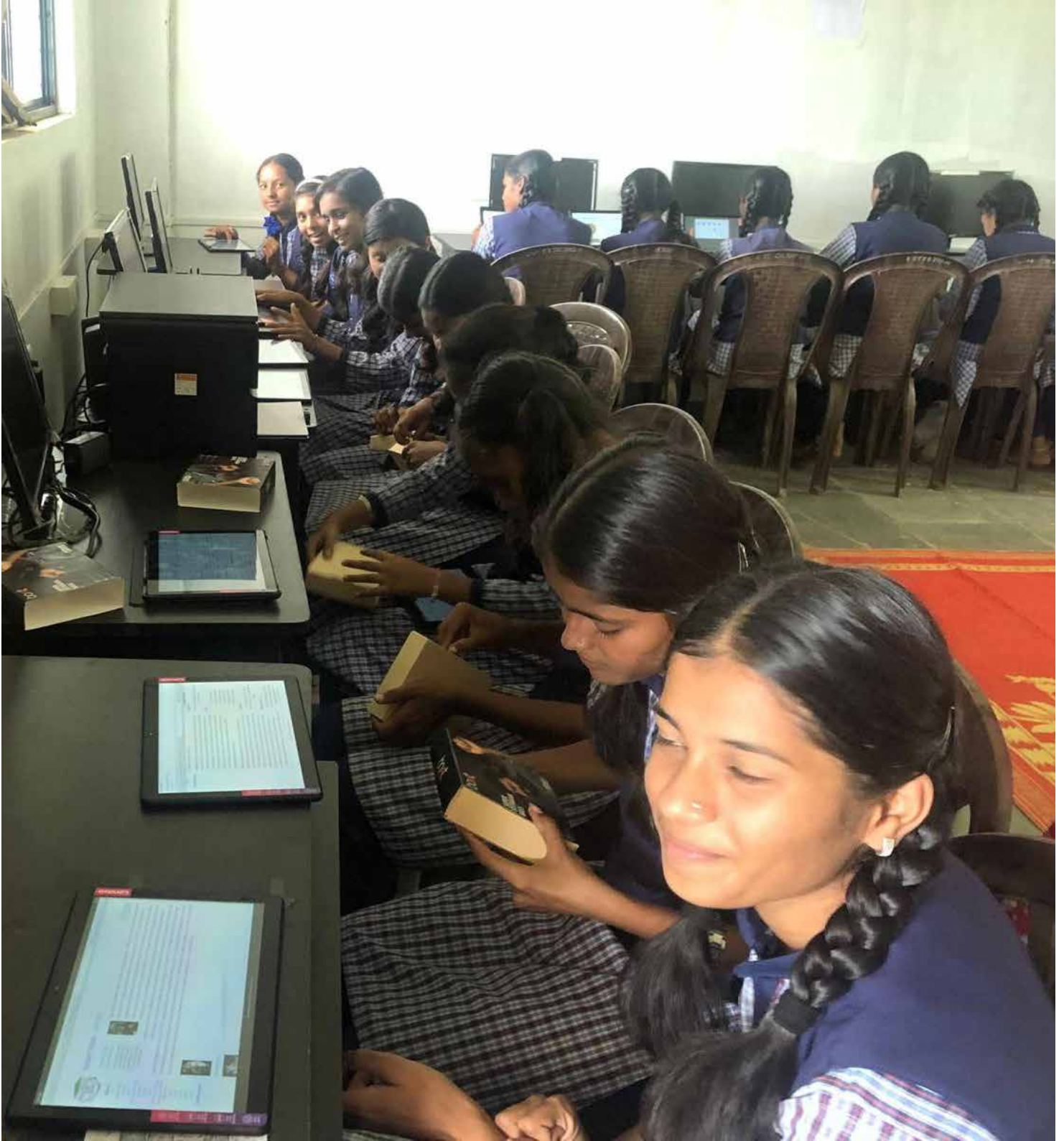
Als weiteres Projekt haben wir vier Schülerinnen ein Projekt des Rotary Clubs Nienburg-Neustadt begleitet, bei dem ein Server und 30 Tablets mit Kopfhörern an eine indische Dorfschule gespendet wurden.

Das Ziel unserer Reise 2022 war es, sich die Umsetzung des Projekts vor Ort anzuschauen, mit den Personen in Kontakt zu treten und uns einen Überblick zu verschaffen, wo noch Verbesserungspotenzial besteht.

Schon auf dem Weg in die ländliche Region von Pune fielen uns die ersten Unterschiede zur Großstadt auf. Je ländlicher es wurde, desto weniger ausgebaut waren die Straßen. Nach über zwei Stunden Fahrt erreichten wir das Begegnungshaus für Frauen in Ahmednagar. Armene Modi hat uns auf unserem Ausflug begleitet und bei der Kommunikation mit ihren

Kenntnissen der lokalen Sprache Marathi unterstützt. In dem Begegnungshaus in Ahmednagar haben wir die Stipendiatinnen von Ashta No Kai getroffen und wurden anhand von Tänzen und kurzen Auftritten darüber informiert, was die Mädchen durch die Organisation schon alles erreicht und gelernt haben. Durch das Ansehen ihrer Schule und das Mittagessen in der Dorffamilie einer Stipendiatin haben wir hautnah die Einfachheit der Verhältnisse im Dorf miterlebt. Auch das in Kontakt treten mit der Selbsthilfegruppe, die aus einer Reihe von älteren Damen besteht, hat uns einiges über die noch immer herrschenden Hierarchien zwischen Männern und Frauen gezeigt, wodurch wir die Bedeutung des Projekts und unserer Hilfe unmittelbar erlebt haben. Für uns war es kaum vorstellbar, als wir gehört haben, dass die Frauen gegen illegale Destillieren vorgehen mussten, die dazu geführt hatten, dass







viele ihrer Männer alkoholkrank waren und dies zu häuslicher Gewalt führte. Um eigenes Geld verdienen zu können und die Unabhängigkeit von ihren Männern zu haben, hat sich die Selbsthilfegruppe durch Ashta No Kai eine eigene Molkerei aufgebaut, die wir ebenfalls besichtigt haben.

Das Besuchen der Schule, in der der gespendete Rachel-Server installiert wurde, war besonders erschreckend. Nach einer etwas zu überschwänglichen Begrüßung mussten wir feststellen, dass das Nutzen der Tablets für die Schüler fast unmöglich war aufgrund der zu dieser Zeit noch falschen Spracheinstellungen. Zwar lernen die Schüler dort seit einigen Jahren Englisch, doch da für sie Englisch nur einmal in der Woche als 3. Fremdsprache unterrichtet wird und ihnen insgesamt der Zugang zum Englischen fehlt, reichten ihre Kenntnisse verständlicherweise nicht dazu aus, Lerninhalte in allen Fächern

in dieser Sprache zu verstehen. Armene Modi organisierte folglich Techniker, welche die Spracheinstellung geändert haben und den Lehrkräften die Benutzung der unterschiedlichen Apps und Tools genauer beibringen sollten.

Als Fazit unserer Dorfbesuche haben wir mitgenommen, dass unsere Hilfe definitiv benötigt wird und weiter ausgebaut werden sollte, auch wenn es sich zu Anfang wie ein Tropfen im Ozean anfühlt. Als besonders wichtig sehen wir den Ausbau der Molkerei und des Computerraums von Ashta No Kai und die Erweiterung der Server- und Tablet-Spenden auf weitere Dörfer.

In den darauffolgenden Tagen und Wochen lernten wir immer mehr von der indischen Kultur und dem Leben unserer Gastfamilie kennen. So gingen wir zum Beispiel mit einkaufen, um einen ersten Überblick über das indische Essen zu



bekommen, welches wir täglich in Gerichten wie Dal, Butterchicken, Tikka Masala, Paneer, Naan und cremigen Currys probieren konnten. Auch das Tragen und Kaufen der traditionellen indischen Gewänder, den Kurtas und Glasschmuck (Bangels), hat uns viel Freude bereitet. Uns ist allgemein aufgefallen, wie hoch der Stellenwert von Bräuchen in Indien ist, was wir aus Deutschland so gar nicht kannten. Um die traditionelle Musik und die Kleidung noch besser kennenzulernen, haben wir eine lokale Tanzschule in Pune besucht, bei der wir uns eine Abschlussprüfung und damit eine Auf-führung des klassischen indischen Tanzes im Stil des Bharatanatyam ansehen konnten. Dieser kunstvoll wirkende Tanz erzählt eine Geschichte. Die Tänzerinnen spielen meist gleichzeitig verschiedene Rollen aus der indischen Mythologie, dem Ramayana.

Auf Grund der Bedeutung von Bräuchen in Indien war eines der besonderen Ereignisse, die wir erlebt haben, das Ganesh Chaturthi Fest, bei dem der hinduistische Elefantengott über mehrere Tage mit vielen festlichen Umzügen, Süßspeisen, Musik, Traditionen und Gebeten geehrt wird. Um so viel wie möglich von dem Fest mitzuerleben, wurden wir von einer Freundin aus der Nachbarschaft eingeladen, mit ihnen in indischer Kleidung zu feiern. Außerdem haben wir einen der mobilen Tempel besucht, die in dieser Zeit in ganz Pune auf-gebaut wurden.

Vertieft haben wir unsere kulturellen Eindrücke mit einem Tag, an dem wir unter anderem den Agakhan Palace und einen wei-teren Tempel besichtigt haben. Um das alltägliche Leben un-serer Gastfamilie so nah und realistisch wie möglich erleben zu können, nahmen wir auch an den Freizeitaktivitäten von Adore teil, der gerade sportlich beim Schwimmen sehr aktiv war. Durch Frau Enders hatten wir zudem einen sehr persön-lichen Bezug zu Indien. Wir trafen Freunde aus ihrer Kindheit und besichtigten ihr Elternhaus, das heutige Goethe Institut, damals das Max-Müller Bhavan, wo ihr Vater als Kulturbot-schafter gearbeitet hatte.

Ein weiterer Grund unserer Reise war es, eine mögliche Part-nerschule für das Internat Solling zu finden, weshalb wir mehr-mals die Vidiya Valley School besuchten, auf die wir durch un-seren 8-jährigen Gastbruder aufmerksam wurden, der seit einem Jahr Schüler dort ist. Durch das Ansehen verschiedener Klassen, Gespräche mit der Direktorin und dem Teilnehmen an Tanz und Sportkursen, konnten wir uns einen guten Über-blick über die Schule verschaffen. Besonders zugesprochen hat uns, dass die Schule ein ähnliches Konzept wie das LSH vertritt, bei dem es ebenfalls um die Werte „Kopf, Herz und Hand“ geht und die sportlichen und musikalischen Möglich-keiten wie Klettern, Volleyball, Gitarre, Singen und vieles mehr

im Vordergrund stehen. Die Kombination aus traditionellen indischen Schulfächern wie Tabla (indische Trommeln), Ba-rathnathyam (indischer Tanz), in Kombination mit westlich geprägtem Unterricht unterscheidet die Schule vom LSH, hat uns dennoch sehr zugesagt.

Eine weitere Schule, die wir besucht haben, war die Indus School. Vergleichbar ist sie vor allen Dingen mit dem LSH, weil es sich ebenfalls um ein privates Internat handelt. Besonders gefallen haben uns hier der Campus und der Deutschunter-richt, in dem wir uns mit einigen Schülern unterhalten haben.

Unsere letzte Woche haben wir in Goa, einem westlichen, am Meer liegenden Bundesstaat Indiens verbracht. Durch Goa wurden uns die starken Unterschiede im eigenen Land ver-deutlicht. Die ehemalige portugiesische Besetzung der Region zeigt sich noch heute durch die christlichen Kirchen und die vielen bunten Häuser. Als Touristen haben wir uns auch Ka-thedralen, Kirchen und bunte Häuser von innen angesehen und uns außerdem mit der Geschichte und der Entwicklung Goas auseinandergesetzt. Der zu dieser Zeit noch immer ak-tive Monsun hat uns zwar das Strandleben etwas erschwert, aber dafür die Temperatur im Rahmen gehalten und den Bun-desstaat in seinem vollen Grün präsentiert, was wir nicht nur auf unseren Auto- und Busfahrten sehen konnten, sondern besonders in einem botanischen Garten erlebt haben. Der Be-such auf einem traditionellen Markt hat uns die Vielfalt vom indischen Leben mit all seinen Gewürzen, Farben, Stoffen, Tees, Schmuck, der Kleidung aber auch Fleisch und Fisch nä-her gebracht. Gegessen haben wir dann doch lieber in Strand-restaurants.

Insgesamt waren wir uns alle einig, dass diese Indienreise wohl einmalig für uns alle war. Dies lag zum einen an dem persönlichen Bezug, den wir durch Katja Enders hatten und zum anderen an unserem direkten Leben in der unglaublich gastfreundlichen indischen Familie, die uns vier Mädchen für so lange Zeit aufgenommen hat. Durch die Inhalte des UNES-CO-Projekts haben wir ein Land, eine Kultur und Menschen neu kennengelernt, die uns fasziniert, geprägt und teilweise auch neue Gedanken mit nachhause gegeben haben.

Text: Liv Anderson





# Highlights 2022/23

30-09-2022

**MINT/MakerSpace: „That’s one small step for man ...**



... one giant leap for LSH-MINTkind.“

Naja, man kann es auch übertreiben mit den Zitaten. Und was ist überhaupt ein MINT/MakerSpace?

Wer ein Musikinstrument am Internat Solling lernen möchte, der bekommt eine qualifizierte Unterstützung und kann auf Instrumente und Probenräume zugreifen, um zu üben. Wer sich mit der Literatur auseinandersetzen will, der bekommt im



Deutsch-Unterricht Ideen und kann sich in die Bibliothek zurückziehen. Gleiches gilt für die Kunst, wir verfügen über ein Atelier, oder den Sportbereich – Fitnessraum, Sportplatz, Tennisplätze... Aber wo kann man sich in den Ingenieurs- und Naturwissenschaften ausprobieren? Wir haben zwar ausgezeichnet ausgestattete Fachräume, aber dort einmal „rumprobieren“ und eigene Ideen verwirklichen, das war bisher nicht so einfach.

Das wollen wir mit einem MINT/MakerSpace schrittweise ändern. Wir wollen interessierten Schülerinnen und Schülern Räume bieten, in denen sie mikroskopieren, löten, 3D-drucken, schrauben, feilen, pipettieren, programmieren, basteln und an eigenen Projekten allein oder in Gruppen arbeiten können. Ebenso, wie man im Probenraum ein Musikstück übt, im Fitnessraum seine Muskulatur stärkt oder im Atelier Kunstwerke kreiert. Aber wie der Künstler braucht auch die Ingenieurin oder der Forscher eine inspirierende Atmosphäre, lichte Räume, Anregungen, gemütliche Ecken und eine flexible Infrastruktur. Kreativität ist in dunklen Kellerräumen eher seltener anzutreffen. All dies soll unser MINT/MakerSpace leisten – offene Werkstätten und Labore, in denen man auch jahrgangsübergreifend „machen“ kann.

Wir realisieren dies im Augenblick von Fall zu Fall und individuell, etwa im Rahmen des Wochenendprogramms oder der ein oder anderen MINT/Maker-AG für die Schützen und Scholaren - und mit mobilen „MINT/Maker-Stationen“ die schnell auf- und abgebaut werden können und all das bereit stellen, was benötigt wird.

Erfreulich ist nun, dass die Deutsche Telekom Stiftung, die ja bereits unsere „Junior-Ingenieur-Akademie“ in den Stufen 9 und 10 substantiell gefördert hat, auch von dem soeben beschriebenen Konzept überzeugt ist und daher eine weitere Förderphase für einen MINT/MakerSpace - insbesondere für die Stufen 5-8- zugesagt hat. Über diese Anerkennung freuen wir uns sehr. Und das ist nur der erste Schritt, weitere (Sprünge) sollen folgen.

13-10-2022

**Basketball-Freundschaftsspiel gegen das Wilhelm-Gymnasium aus Braunschweig**



Sport hat einen hohen Stellenwert in unserer Schule und die Sportart Basketball erlebt durch unsere Kooperation mit dem Erstligisten BG Göttingen gerade einen echten Auftrieb.

Auf Einladung unseres Sportlehrers Björn Schmitz besuchte uns am Donnerstag, dem 13. Oktober eine Gruppe aus dem Wilhelm-Gymnasium Braunschweig zu einem Basketball-Freundschaftsspiel. Im

Vorfeld traf man sich mit Teilnehmer:innen der Demokratiewerkstatt und der UNESCO-Gruppe in der Schmilinskyhalle. Seit kurzem sind wir nämlich UNESCO-Partnerschulen. Das Wilhelm-Gymnasium ist ausgezeichnete Umweltschule und MINT-ec Schule. Es bestehen also vielfältige Gemeinsamkeiten, so dass ein informeller Austausch stattfinden konnte.

Nach dem Abendessen ging es in die Sporthalle und nach einer kurzen Aufwärmphase konnte das Freundschaftsspiel losgehen. Um es vorwegzunehmen: Wir haben verloren und es war trotzdem ein tolles und sehr faires Spiel, das allen Spieler:innen viel Freude gemacht hat. Die Braunschweiger waren schwere Gegner, denn sie sind eine starke Mannschaft mit Vereinsspieler:innen. Da können wir noch nicht so ganz mithalten. Unsere Jungs und Mädels haben engagiert gespielt und Leon Rothschild hat mit über 20 Punkten eine herausragende Leistung abgeliefert!

Über 50 Schüler:innen haben zugeschaut, angefeuert und mitgefiebert. Am Ende haben die Braunschweiger verdient mit 46:35 gewonnen. Wir fordern Revanche und werden demnächst nach Braunschweig zu einem Spiel fahren.

Herzlichen Dank an den Organisator Björn Schmitz und an die großartigen Gäste!

### 10-11-2022 Abendsprache Symrise



In der Abendsprache am 10. November war Dr. Helmut Frieden zu Gast. Herr Frieden ist beim lokalen DAX-Unternehmen Symrise AG als Vice President Corporate Sustainability verantwortlich für diverse Bereiche, die sich dem großen Themenfeld der „Nachhaltigkeit“ zuordnen lassen.

Durch seinen unterhaltsamen Vortrag gab Dr. Frieden den interessierten Zuhörern sowohl einen Einblick in das Innenleben des global player Symrise als einem der bedeutendsten Unternehmen hier in Holzminnen als auch einen detaillierten Überblick über verschiedene Aktivitäten, um nachhaltiger zu agieren. Da unsere Schule mit der Arbeitsgemeinschaft „Klimaneutrales Internat“ in diesem Bereich ebenfalls aktiv ist, konnten wir durch die Abendsprache wertvolle Anregungen sammeln. Zudem präsentierte Herr Frieden insbesondere für die Schüler:innen, die sich in nächster Zeit für ein Praktikum im naturwissenschaftlichen Bereich interessieren, einen potenziellen Praktikumsbetrieb.

### 11-12-2022 Abendsprache am 11. Dezember 2022 – Oslo Freedom Forum – Essaywettbewerb



Die Preisverleihung findet traditionell immer im Dezember statt am oder in der Nähe des „Tages für Menschenrechte“ am 10. Dezember. Nach einer längeren, u.a. coronabedingten Pause, konnte in diesem Jahr der Essay-Wettbewerb nun wieder durchgeführt werden, den Altschüler Peter

E. Müller vor rund zehn Jahren ins Leben gerufen hat, um Landschulheimer:innen die Möglichkeit zu geben, am renommierten Oslo Freedom Forum teilzunehmen. Seit den ersten Fahrten, die noch von Peter Müller und Almut Düker begleitet wurden, sind viele Essays über den Tisch der Jury gegangen, die sich dann recht bald aus jüngeren Altschüler:innen zusammensetzte, alle selbst einmal Preisträger:innen. So war für die Abendsprache am 11.12. 2022 Ludwig Jesse Horst (LSH 2010 - 2013), der Vorsitzende der derzeitigen Jury, aus Hamburg angereist, um die diesjährigen Preisträger:innen bekanntzugeben.

Die Zitate zu denen in diesem Jahr die Essays verfasst werden konnten, lauteten:

1. „Democracy cannot be imposed on any nation from the outside. Each society must search for its own path, and no path is perfect.“
2. „He demanded full equality. He did not want to know anything about equal responsibility.“
3. „You can do a lot more with weapons and politeness than just politeness.“ & „We’ve got to face the fact that some people say you fight fire best with fire, but we say you put fire out best with water.“

Dass die jeweiligen Autor:innen dieser Zitate nicht genannt werden, hat gerade bei der letzten Kombination zweier Aussagen einen besonderen Kniff: Das erste, das Putin kurz nach der Annexion der Krim äußerte, wird sozusagen herausgefordert durch eines von Fred Hampton, einem amerikanischen Bürgerrechtler, der aber in derselben Rede zur Mobilisierung gegen Polizeigewalt aufruft. So spiegelt sich gerade in diesen beiden Zitaten die Brisanz derzeitiger politischer Entscheidungen, wenn es zum Beispiel um „friedenserhaltende Maßnahmen“ geht. Dazu passte auch (so meinte in ihren einleitenden Worten Friederike Thimm), dass der diesjährige Friedensnobelpreis an drei Menschen



bzw. Organisationen aus Belarus, der Ukraine und Russland verliehen wurde, und somit wohl der lange vermeintlich selbstverständliche Frieden in Europa beschworen werden soll.

Daher sei es uns als Schule ein großes Anliegen, das Bewusstsein und das Engagement für Menschenrechte zu stärken, hieß es weiter, bevor kurz das Seminarfach „Menschenrechte“ zu Wort kam: Am Internat Solling haben die Menschenrechte innerhalb unseres Selbstverständnisses als UNESCO-Projektschule einen selbstverständlichen Platz, seit einigen Jahren institutionalisiert im Seminarfach in Stufe 12 und 13. Die derzeitige Fachlehrerin Gabriele von Massenbach und zwei Schüler:innen aus Stufe 13 stellten kurz typische Themen einer Seminarfacharbeit vor.

Danach warteten nicht nur die insgesamt sieben Teilnehmenden gespannt auf die Verkündung der Gewinner:innen. Ludwig Horst hob in seiner Ansprache hervor, dass der Preis sowohl eine Auszeichnung für die geleistete Arbeit, aber auch eine „Aufgabe“, eine Verantwortung sei, im Juni in Oslo unsere Schule zu repräsentieren. Lukas Shaw (Klasse 11) habe in seinem Essay die beiden oben erwähnten Zitate und ihre Hintergründe sehr versiert erläutert, bevor er sich „am Ende für das Brückenschlagen zwischen verschiedenen Werten, Geschichten und Perspektiven einsetzt“.



Und auch der Essay von Marie-Louise Maier (Klasse 10) zeichnete sich vor allem durch die Ausgewogenheit der Argumente und des abschließenden Urteils aus.

Die beiden Schüler:innen werden nun in Begleitung von Friederike Thimm am Oslo-Freedom-Forum 2023 „Champions of Change“ teilnehmen. Wir gratulieren ganz herzlich!

### 10-12-2022 Weihnachtskonzert und Weihnachtsball



Dieses Jahr endlich wieder, was bis zur Pandemie „alle Jahre wieder“ war: Die Schulgemeinschaft strömte festlich gekleidet in die Hohe Halle, wo uns warm leuchtend der große Herrnhuter Stern und strahlend schön der Engelsfries an der Empore empfingen. Weihnachtskonzert!

Helga Volger begrüßte die Anwesenden mit einem „Lasst uns die letzten zwei Jahre aufholen und miteinander Gesang und Musik genießen, wie es zur LSH Tradition gehört“. Ganz besonders herzlich begrüßte sie unseren Ehrenbürger Dr. Martin Gutsche und seine Frau Barbara, die damals daran beteiligt war, den wunderschönen Engelsfries zu sticken. Auch der stellvertretende Stiftungsrat Horst Otto Gerberding und seine Frau Kirsten bereiteten uns die Freude ihrer persönlichen Anwesenheit. Beide sind seit vielen Jahren mit uns verbunden und unterstützen auf vielen Ebenen das Leben unseres Interna-

tes. Horst Otto ist Altschüler und Kirsten setzt sich mit ihrer „Courage Stiftung“ für die Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, den Jugendsport und bürgerliches Engagement ein. Auch Martin Bammel, Vorsitzender unseres Fördereins, saß im Publikum.

Im Anschluss an Helga Volgers Begrüßung kam der Engelsfries ganz besonders schön zur Geltung, die Klasse 6 von Kerzenlicht illuminiert von der Empore aus „Im Dunkel der Nacht“ für uns sang. Friederike Thimm, die durch den Abend führte, betonte, was für ein Geschenk es sei, endlich wieder gemeinsam in der Hohen Halle das Ende des Jahres einläuten zu können und bereits auf dem Weg zum Mittelhaus den Lichtschein durch die von unseren Handwerkern montierten Lichterketten genießen zu können. Und sie erzählte den Anwesenden noch einmal die Geschichte vom Engelsfries, der vor über 70 Jahren in Gemeinschaftsarbeit von 50 Schülerinnen über einen Zeitraum von 7 Jahren entstanden sei und damit auf besondere Weise die Verbundenheit und den Geist unserer Schul- und Lebensgemeinschaft spiegele. Den Geist unserer Zeit könnten laut Friederike Thimm die beiden Drachen des Frieses widerspiegeln, die von zwei Engeln im Zaume gehalten werden. Denn auch wir suchten in diesen Zeiten nach Engeln und Kräften, die uns Ungemach, Unfrieden und andere Dämonen vom Leibe halten mögen. Zu diesen stärkenden Kräften gehöre von jeher die Musik, so Thimm und sie erzählte von Martin Luther, der beim Singen von Chorälen förmlich gespürt haben soll, wie ihm die Teufelchen vom Leibe sprangen.

Und so war es auch für uns ein großer Genuss, Anja Ruppert eine Arie aus Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium singen zu hören, gekonnt von Henning Ginzel begleitet. Um die Sehnsucht, flügge zu werden, geht es in dem bekannten französischen Lied „Je vole“, welches Lisa Francois den anwesenden Perso-

nen anschließend als ihr Weihnachtsgeschenk darbrachte.

Um eine ganz andere, eindeutig saisonale Sehnsucht ging es in der kurzen Sequenz, die uns die Theater-AG der Unterstufe darbrachte: Das Warten auf den ersten Schnee. Eine muntere Mischung aus der Magie des Schnees und wissenschaftlichen Fakten. Tamino Jäger aus Klasse 8 und Mark Yuan aus Klasse 6 nahmen uns danach am Klavier vierhändig mit auf Richard Ellenbergs „Petersburger Schlittenfahrt“, bevor die Hohe Halle dank der Theater – AG ihre erste kleine Schneeballschlacht erlebte!

Natürlich durfte in unserem Weihnachtskonzert auch der Klassiker „Rudolph, the red nosed Reindeer“ nicht fehlen, für den Tamino sich noch einmal an den Flügel setzte. Im Anschluss erinnerte die Theater-AG daran, was Weihnachten auch mit sich bringt: Das Warten aufs Christkind, aufs Aufsagen von Gedichten und Vorspielen am Instrument, häufig gepaart mit ein wenig Lampenfieber. Michele rezitierte mit klarer Stimme sehr eindrucksvoll die Weihnachtsgeschichte und erinnerte daran, dass am Heiligen Abend Josef und Maria auf die Geburt ihres Kindes gewartet haben.

Mark, Tamino und Ivy aus Klasse 5 bewiesen dann, dass Klavier auch sechshändig gespielt werden kann und servierte den Zuhörenden schwungvoll die „Rock Session“ von Manfred Schmitz. Die Drei machten mit ihrem Spiel dem Titel des Stücks alle Ehre! Diesen Schwung nahm die Theater-AG auf, indem sie das Weihnachtsgefühl als ganz besonders schönes Kribbeln im Bauch, ganz als ob Mäuse tanzten, beschrieben und so manch ein Lächeln in die Hohe Halle zauberten.

Für eine weitere Weihnachtsüberraschung sorgte Fenja Nienhaus aus der 13. Klasse, als sie glitzernd festlich gekleidet mit Schüler:innen der 6. Klasse „Caresse sur l'océan“ unter der Klavierbegleitung

von Patricia Hernández de Rojas sang!

Eine ganz besondere Darbietung mit (leider) hochaktuellem Bezug brachte uns Marie-Louise Meier dar, die „The Bell Carol“, frei nach einem ukrainischen Neujahrslied von 1916, am Klavier spielte. In diesen Zeiten rührte das Stück, das sie virtuos und mit großer Sogwirkung spielte, ganz besonders an.

Das Cello-Ensemble, bestehend aus Hans-Henning Ginzel, Friederike Thimm, Lucy Holtey aus Klasse 10 und Anya Zhou aus der 13. Stufe, das dann auf die Bühne kam, hatte vier klassische Christmas Carols dabei und erfreute die Anwesenden in der Hohen Halle mit „Joy the World“, „God rest ye merry Gentlemen“, „Deck the Hall“ und „Hark, the Herald`s sing“ in einem wunderschönen Arrangement von Hans-Henning Ginzel. Wir hoffen auf Fortsetzung!

Dann setzte sich wieder Patricia Hernández de Rojas mit hoher Konzentration an den Flügel und vollbrachte das Kunststück, Frederic Chopins sehr berühmtes Impromptu, opus 66, im Wechsel von schnellen und elegischen Passagen federleicht erklingen zu lassen. Wieder ein echtes Geschenk fürs Publikum auf den Holzbänken!

Mit „Christmas Lights“ von Coldplay brachte die Schulband mit Ricarda Holzapfel am Mikrophon die Gefühle auf die Bühne, die eben auch zum „Fest der Liebe“ gehören – Streit und die Sehnsucht nach Versöhnung. Auch hier ein klarer Bezug zu unserer Zeit. Mit einem vielstimmigen „Oh, du fröhliche“ erklang zum Schluss gemeinsamer Dank für die schöne in der Hohen Halle verbrachte Zeit und zudem der Wunsch für und an uns alle, dass die kommenden Wochen fröhlich sein mögen. Herzlichen Dank an alle Beteiligten, insbesondere an Hans-Henning Ginzel, Friederike Thimm und Martin Kammer. Auch Benedict Hell sei gedankt, der als „Mikrophon Retter“ einsprang!

In den Speisesälen glitzerte die Vorfreude auf die köstlichen Speisen um die Wette mit den festlichen Outfits und natürlich durfte auch das „Traumschiff-Feeling“ durch die Tortenfontänen nicht fehlen! Liebe Küchenmannschaft, herzlichen Dank für das tolle Festessen, das Ihr uns beschert habt!

Wohlig satt und aufgeregt strömte die Schulgemeinschaft danach gen Kleine Sporthalle im Oberhaus, wo Dank des Weihnachtsballkomitees um Anna Weil bereits alles vorbereitet war. Die Festivitäten nahmen mit der altbekannten „Reise nach Jerusalem“ ihren Anfang und Robin Groht ergatterte den letzten freien Stuhl. Getreu dem Motto „Paartanz vor Party“, gewann Quinn Bente mit Altschülerin Lilly Brettschneider schwungvoll den Tanzwettbewerb im Walzer, den ersten Platz beim Knotentanz teilten sich gar zwei Paare: Fernande von Rosenberg mit Käthe Redlefsen und Amelie Hagedorn mit Hugo von Meibohm. Zum Ballpaar des Abends wurden Laetitia Brück und Friedrich Redlefsen gekürt. Ein Ball wäre keiner, wenn nicht die Tanzfläche menschengefüllt ist und so wirbelte Hugo von Meibohm mit einem „auch Lehrer:innen können tanzen!“ Anja Ruppert im Knotentanz über die Tanzfläche.

Was für ein famoser Abend! Dank an die unzähligen helfenden Hände unserer Gemeinschaft, Mitarbeiter:innen und Schüler:innen für ihr Engagement, Herzblut, gemachte Gedanken und investierte Zeit. Große Geschenke – an uns alle. Frohe Weihnachten und auf ein gesundes Wiedersehen in einem friedvollen neuen Jahr.





21-01-2023

### Junge Physiktalente aus Holzminden und Hameln qualifizieren sich für den Bundeswettbewerb der deutschen Physikmeisterschaft 2023 in Bad Honnef



Die deutsche Physikmeisterschaft GYPT gehört zu den anspruchsvollsten Wettbewerben, an denen Schülerinnen und Schüler in Deutschland teilnehmen können. Sie wird unter der Schirmherrschaft der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und der Universität Ulm durchgeführt und von der Wilhelm und Else-Heraeus-Stiftung finanziert. Der Standort Holzminden ist einer von bundesweit drei – ergänzend zu den 14 Zentren, die sich zum Ziel gesetzt haben, physikbegeisterte Schülerinnen und Schüler im Vorfeld des Turniers zu unterstützen.

Am Samstag, den 21. Januar 2023, fand der diesjährige Regionalwettbewerb des GYPT (German Young Physicists' Tournament) endlich wieder live in den Physikräumen des Schiller-Gymnasiums in Hameln statt. Nach mehrmonatigem experimentellen Arbeiten und intensiven Vorbereitungen präsentierten die Schülerinnen und Schü-



ler ihre Ergebnisse zu jeweils einem von 17 vorgegebenen, physikalischen Problemen und stellten sich den kritischen Fragen der generischen Teams und der wieder hochkarätig besetzten Jury – und das alles selbstverständlich auf Englisch. Den zweiten Platz belegte das Team „Kommunikationslevel Schrödingers Katze“ mit Chengming Wang und Anya Zhu vom Internat Solling in Holzminden

09-01-2023

### Schüleraustausch Brasilien



Wir sind am 1. Januar in Deutschland angekommen. Dieses Jahr war unser Silvester anders, denn wir feierten den Jahreswechsel über dem Ozean. In der ersten Woche besuchten wir Städte in Österreich und Deutschland und lernten verschiedene Regionen kennen. Wir waren in Wien, Salzburg und München und haben das Schloss Neuschwanstein besichtigt, haben die Städte Frankfurt, Köln und Berlin besucht.

Am 9. Januar sind wir in Holzminden angekommen und wurden herzlich von den Gastfamilien empfangen, die schon gespannt auf unsere Ankunft gewartet haben. In den zweieinhalb Wochen, in denen wir hier waren, haben wir verschiedene Erfahrungen gemacht und einige weitere Städte kennengelernt.

Für die Schülerinnen und Schüler war es eine sehr bedeutsame Erfahrung, die deutsche Schule kennenzulernen und mit Jugendlichen zusammenzuleben, denn sie konnten die Sprache üben, die Kultur er-

leben, neue Menschen kennenlernen und neue Freundschaften schließen. Einer der erfreulichsten Tage war der 16. Januar, weil die Schülerinnen und Schüler bei einer Exkursion in den Harz, Schnee kennengelernt haben. Die Jugendlichen sind direkt aus dem Bus gesprungen und haben eine Schneeballschlacht und später Schneengel gemacht.

Wir waren 10 Jugendliche aus Joinville und lebten in den Familien von externen Schülerinnen und Schülern des Internats. Täglich wurden wir in der Sprachschule 2 Stunden unterrichtet und der andere Teil des Schultages wurde in den jeweiligen Klassen im regulären Unterricht der Klassen 7, 8 und 10 verbracht.

Wir sind sehr dankbar für die Erfahrung und für die Gastfreundschaft, so viele nette Menschen kennengelernt zu haben, und freuen uns darauf, sie in Brasilien wiederzutreffen.

Text: Alice Müller, Koordinatorin für den Austausch mit der Schule Colegio Bom Jesus in Joinville, Brasilien

04-02-2023

### Faschingsball im Internat Solling - eine alte Tradition lebt wieder auf



Nach mehrjähriger Corona-Pause fand am Samstag, den 4. Februar, endlich wieder ein Faschingsball statt. Kunstlehrerin Anna Weil und ihr Festkomitee, dass schon den Weihnachtsball sehr erfolgreich geplant und durchgeführt hat, haben ein gelunge-

nes und fröhliches Fest für die ganze Schulgemeinschaft organisiert.

Frei nach dem Motto „Verkleide dich als etwas, das den gleichen Anfangsbuchstaben wie dein Vorname trägt – Your Initial!“ startete man um 20 Uhr in der Kleinen Sporthalle. Alle waren im Vorfeld aufgerufen zu tauschen, zu leihen und upzucyclen, um aus Gründen der Nachhaltigkeit möglichst kein neues Kostüm zu kaufen. Neben Tanz und Musik gab es ein Programm aus Stopp-tanz, einem Kostümwettbewerb und der Prämierung der Kam mit den kreativsten Kostümen.

**24-02-2023**

### **Besuch der 9ten Klassen im Museum MARTA in Herford**



Architektur war das Thema des Kunstunterrichts in den Klassen 9.1 und 9.2. Nach einer ersten Annäherung an das Thema über historische Architekturepochen galt es für die Schüler:innen, selbstständig architektonische Ideen zum Thema „Wohnen der Zukunft“ zu entwickeln und diese zeichnerisch und im gebauten Modell festzuhalten.

Was kann bei diesem Thema inspirierender sein, als wegweisende Architektur der Gegenwart nicht nur als Projektion auf der Tafel zu sehen, sondern sie in der Realität in allen Dimensionen wahrzunehmen? Dementsprechend machten sich die beiden 9ten Klassen gemeinsam mit Frau Dr. Diekmann, Frau Weil und Frau Holzmann am 24. Februar 2023 auf den Weg nach Herford, um dort mit dem Museum MARTA ein

herausragendes Beispiel zeitgenössischer Architektur zu entdecken.

**28-02-2023**

### **Kairo-Austausch**



Vom 28. Februar bis zum 14. März besuchten wir, eine Gruppe von vier Schüler:innen aus der neunten Klasse und unserer Lehrerin Frau Charlotte Lühring, die Deutsch evangelische Oberschule in Kairo im Rahmen eines Schüleraustausches. Der Kontakt entstand durch Herrn Dr. Dern, der Mitglied unseres Stiftungsrates ist.

In Ägypten erhielten wir die Möglichkeit, eine komplett andere Kultur aus nächster Nähe in unseren Gastfamilien kennenzulernen und miterleben zu dürfen.

Wir besuchten in der Altstadt den weltbekannten Basar Khan el-Khalili, auf dem wir im Al-Fishawi Café zwischen den engen Gassen Tee getrunken haben. Außerdem bewunderten wir während eines Mittagsgesetzes die Zitadelle von Saladin. Mit dem Bestaunen unglaublicher Sehenswürdigkeiten der alten Ägypter, die man sonst nur aus dem Schulbuch kennt, wie den Pyramiden oder dem Schatz von Tutanchamun, wurde ein Traum einiger von uns wahr.

Wir lernten nicht nur mehr von den alten Ägyptern: Im nationalen Polizeimuseum in Kairo erfuhren wir viel über den arabischen Frühling und seine Einzelheiten. Wir probierten natürlich die Gerichte der ägyptischen Küche. Unser aller Favorit dabei: Kushari. Kushari ist ein traditionelles, ein-

faches ägyptisches Gericht. Es besteht typischerweise aus schwarzen oder roten Linsen, Reis, kleinen Nudeln und häufig auch Kichererbsen. Die Zutaten werden meist separat gegart, dann gemischt und mit Essig, Tomatensauce, Knoblauch und Röstzwiebeln gewürzt.

Der Besuch in der deutschen Botschaft hat uns einen schönen Einblick in die Arbeit des Auswärtigen Amtes und in den Beruf des Diplomaten gegeben und war sehr interessant.

Ein weiteres Highlight war in diesen 3 Tagen das Zelten in der Wüste bei Fayoum. Wir waren mitten in der Sahara und haben das Wüstenleben hautnah erlebt. Wir konnten Sandboarden, Wandern auf Dünen und Beachbaggyfahren ausprobieren. Wir besuchten auch das Tal der Wale und einen Wasserfall im Naturschutzgebiet Wadi El Rayan.

Zum Abschluss konnten wir bei einer Felukafahrt auf dem Nil unsere Reise resümieren. Es war eine unglaubliche Erfahrung und wir sind sehr dankbar, diese Möglichkeit gehabt zu haben und neue Freundschaften schließen zu können. Der Gegenbesuch unserer ägyptischen Gast-schüler:innen wird im Juni stattfinden. Wir freuen uns darauf, ihnen das Weserberg-land zu zeigen!

Text: Michele Bachmann, Klasse 9.2

**04-03-2023**

### **Besuch der Porzellanmanufaktur Fürstenberg**





Am 4. März besuchten Frau Weil und Frau Dr. Diekmann gemeinsam mit dem Kunst-LK der Stufe 12 und interessierten Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Wochenendprogramms die Porzellanmanufaktur Fürstenberg.

Zunächst beeindruckte die spektakuläre Lage der ehemaligen Burg und des heutigen Schlosses Fürstenberg hoch über der Weser. Die insgesamt 16 Teilnehmer:innen erlebten eine lebendige und aufschlussreiche Führung durch die Museumspädagogin Isabell Pagalies und erfuhren dabei viel über die Entstehungsgeschichte der 1747 gegründeten Porzellanmanufaktur in Fürstenberg als eine der ältesten in Deutschland und die Herstellung des „Weißen Goldes“ im Weserbergländ.

Nach der Einweisung in die Technik durch einen erfahrenen Porzellanmaler in der Besucherwerkstatt, folgte für alle Teilnehmer:innen das absolute Highlight des Fürstenberg-Besuchs: Alle bemalten einen Teller nach ihren Vorstellungen. Das war für uns alle eine spannende Herausforderung und spornte gerade die LK-Gruppe von Frau Weil zur Gestaltung besonders gut gelungener Motive an.

**04-03-2023**  
**Rugby-Freundschaftsspiel**  
**gegen Rheda-Wiedenbrück**



Am Samstag, dem 04.03., hatten wir das Vergnügen zwei Freundschaftsspiele gegen den Verein von Rheda-Wiedenbrück

zu bestreiten. Zunächst durften die Damen auf den Platz. Und obwohl die gegnerische Mannschaft gewonnen hat, konnte unsere Mannschaft gute Erfahrungen und wertvolle Lektionen aus dem Spiel mitnehmen. Da dies das erste offizielle Spiel der LSH-Frauenmannschaft ist, muss unbedingt betont werden, dass sie bisher keine Gelegenheit hatte, praktische Erfahrung zu sammeln.

Anschließend fand das Männerspiel statt. Auch hier soll erwähnt werden, dass die U18-Mannschaft von Rheda-Wiedenbrück über langjährige Erfahrung verfügt, da viele von ihnen seit ihrem 6. Lebensjahr spielen. Aufgrund dieser Erfahrung und weil sie in der heutigen Rugby-Liga eine gute Position einnehmen, wussten wir, dass es nicht leicht werden würde. Und unsere Spieler haben im Spiel wirklich 100% gegeben und wunderbare Spielzüge gemacht, auf die ich sehr stolz bin. Wir können daher mit großem Selbstbewusstsein sagen, dass wir das Spiel zwar nicht gewonnen, aber nur mit sehr knappen 10 Punkten (2 Trys/Versuche) 45:55 verloren haben. Das zeigt das große Potenzial der Jungs und die große Motivation, die sie in diesen Sport stecken. Sie haben einfach sehr, sehr gut gespielt.

Ich bin sehr stolz auf meine beiden Teams und weiß, dass es noch besser wird. Wir sind gespannt auf die anstehenden Spiele in dieser Saison und freuen uns auf die Erfahrungen, die uns bevorstehen.

Text. Dr. Jade Lopez Aledo

**16/17-03-2023**  
**Science Festival des XLAB**

Nach drei Jahren Corona-Pause konnte das XLAB in Göttingen am 16. und 17. März wieder ein Science Festival ausrichten. Lilly, Anne, Paul, Mara, Tim, Lukas, Katharina, Emma begleitet von Dr. André de Katten waren mit dabei. Schirmherr der Veranstaltung ist der Nobelpreisträger Erwin

Neher, den wir vor gut 10 Jahren auch am LSH zu einer Abendsprache hören durften.

In diesen zwei Tagen gaben hochkarätige Wissenschaftler Einblicke in ihre aktuellen Forschungsarbeiten, in Abendvorträgen wurde es politisch und eine Studienberatung rundete das Programm ab. Die MINT-Fakultäten gaben danach einen Einblick in die naturwissenschaftlichen Studiengänge an der Uni Göttingen.



**18-03-2023**  
**Jurypreis beim Gesangswettbewerb**  
**„Vocal Hero“ geht an: Ricarda aus dem**  
**Internat Solling!**



So sehen Siegerinnen aus: Unterstützt von ihrem eigenen Fanclub aus Mitschüler:innen des LSH hat Ricarda in einer gut gefüllten Stadthalle Holzminden den Jurypreis in der Altersklasse 15 bis 20 Jahre gewonnen. Sie konnte sich im diesjährigen Finale des Gesangswettbewerbs „Vocal Hero“,

der alljährlich von der Musikschule Holzminen gemeinsam mit „Courage! Die Gerberding-Stiftung“ unseres Altschülers Hors-Otto Gerberding und seiner Frau Kirsten durchgeführt wird, gegen ihre drei Mitbewerberinnen durchsetzen.

Chapeau! Die gesamte LSH-Gemeinschaft zieht den Hut vor dieser fantastischen Leistung und gratuliert Ricarda sehr herzlich. Wir hoffen, dass das Internat Solling im nächsten Jahr erneut bei „Vocal Hero“ vertreten sein wird und viele Zuschauer aus den Reihen des LSH die Sänger:innen unterstützen.

### 24-03-2023 USA Reise 2023



Das Leben in Amerika. Sieht es dort wirklich wie im Hollywood-Film aus? Viele Jugendliche haben sich diese Frage sicherlich gestellt. Auch ob die Kultur und Gesellschaft in Amerika eigentlich wie in den Nachrichten ticken, wollten 10 interessierte Schüler:innen aus der 10.1 und 10.2 persönlich kennenlernen. Vor diesem Hintergrund hat LSH Englisch Lehrerin Katrina Mertz eine 2-wöchige Reise in die USA in den Osterferien 2023 organisiert und somit den ersten Versuch unternommen, einen LSH-USA Austausch aufzubauen.

### 20/24-04-2023 Auswahltagung für die neuen Stipendiat:innen in St. Afra



Donnerstag, 20.4.23, 18:30 Uhr. Rund 50 Menschen, gut die Hälfte zwischen 13 und 19 Jahren alt, sitzen in der Cafeteria der Landesschule St. Afra in Meißen. Alle sind gespannt, die Jungen dazu sicher noch ein bisschen aufgeregter als die „Alten“; denn es beginnt die gemeinsame Auswahltagung der fünf Internate Pforta, Salem, Solling, Afra und Birklehof. Bis zum Samstagnachmittag gilt es, die Stipendiatinnen und Stipendiaten des nächsten Schuljahres ausfindig zu machen. Dafür müssen die 27 Kandidat:innen je zwei Interviews mit den Schulleiter:innen der teilnehmenden Internate führen und sich in vier Gruppen diversen Aufgaben stellen.

Auf einer fundierten Grundlage entscheiden dann am Ende die 14 Jurymitglieder, die am Samstagnachmittag zusammenkommen, wer ab dem Sommer welches Internat besuchen wird. Dabei stehen vier zentrale Eignungsdimensionen der jungen Bewerber und Bewerberinnen im Fokus. Es geht zum einen natürlich um intellektuelle Fähigkeiten, ebenso zählen Leistungsbereitschaft, Arbeitshaltung und Motivation, aber auch das außerschulische Engagement und die Kommunikations- und Artikulationsfähigkeit jedes einzelnen Jugendlichen. Egal, welche Entscheidung den Jugendlichen in den nächsten Tagen letztlich zugehen wird, gewonnen haben sie alle bereits

durch die Teilnahme an der Tagung und ihren Mut, sich zu bewerben. Aber natürlich gratulieren wir vor allem den jungen Menschen, die sich besonders erfolgreich präsentiert haben, eines der begehrten Stipendien bekommen und dann ab dem Sommer auf eine der vier oben genannten Schulen gehen werden. Von unseren Solling-Stipendiat:innen werden wir weiter berichten!

### 26-04-2023 Spannende Tage in Kassel / Teil zwei der MINT-Camps



Am Mittwoch, den 26.04. 2023, machten sich Lilly, Fee, Ricarda und Filippa vom Internat Solling auf den Weg nach Kassel, um dort an dem von unserer Partnerschule, dem Lichtenberg-Gymnasium (LG) Kassel, organisierten MINT-Camp teilzunehmen. Begleitet wurden Sie vom MINT-Koordinator des Internats, Herrn Dr. Frank Hubenthal. Der Schwerpunkt des Camps lag auf den Themen Mathematik und Informatik und ist damit eine hervorragende Ergänzung zu dem bereits stattgefundenen MINT-Camp bei der zweiten Partnerschule des Internats, dem Marion-Dönhoff-Gymnasium in Nienburg (Schwerpunkte: Physik und Chemie), und dem im Sommer stattfindenden MINT-Camp am Internat Solling (Schwerpunkt: Biologie).



**02-05-2023**

### **Kunst-Exkursion nach Brühl ins Max Ernst Museum**



Brühl - eine schöne Stadt im Rheinland, Schloß und Park im Sonnenschein, leckeres Essen in der Innenstadt, kurze Wege . . . Und Max Ernst?

Die beiden Leistungskurse der Stufe 12 und der Belegkurs Stufe 12, das waren 23 Schüler:innen und 3 Lehrerinnen, die sich am 2. Mai auf den Weg in das Max Ernst Museum in Brühl machten. Die surrealistischen Zufallstechniken und die surrealistische Methode standen im Mittelpunkt dieses Ausflugs. Diese Techniken und Verfahren konnten die Schüler:innen an den Originalen wieder erkennen und so Unterricht mit Abiturrelevanz hautnah mit ihren Lehrerinnen erleben.

**06/07-05-2023**

### **Elternwochenende 2023**



Bei lange ersehntem, herrlichem Frühlingswetter fand am ersten Maiwochenende der diesjährige Elterntag statt. Beste Voraussetzungen also für eine gelingende Zusammenkunft im Internat Solling. Doch bevor unsere Gäste, Schüler:innen und Mitarbeiter:innen Atmosphäre und vorzügliches Essen ganz entspannt genießen konnten, stand für den einen oder anderen noch ein wahrer Gesprächsmarathon auf dem Programm.

Parallel zu den Gesprächen fand im Unterhaushof, auf Initiative des Elternrats, die Studien- und Berufsberatungsmesse statt. Die kleine Messe mit hochkarätigen Ausstellern aus namhaften Unternehmen und Hochschulen wurde sehr gut angenommen. So viele gute Gespräche haben stattgefunden, dass sie bei nächster Gelegenheit wiederholt werden soll.

Am späten Nachmittag dann ging es zur Elternversammlung in die Hohe Halle. Diese war nahezu vollständig belegt, als Schulleiterin Helga Volger nach einer kurzen Begrüßung an den Elternratsvorsitzenden Klaas Windmöller übergab

Die anschließende Vorstellung der zukünftigen Schulleiterin Dr. Marion Oswald war mit besonderer Spannung erwartet worden. Wer ist „die Neue“ und vor allem wie?! Und schon nach wenigen Worten war den Anwesenden klar, dass hier eine starke Persönlichkeit mit einem großen Herzen vor ihnen steht, die sich auf die neue Aufgabe und die Herausforderung freut. So viel Wärme und pädagogische Aufrichtigkeit gaben den Eltern ein gutes Gefühl und die Sicherheit, dass mit dem Weggang von Frau Volger kein Vakuum entstehen wird und dass sie das schulische und persönliche Wohl ihrer Kinder vertrauensvoll in die Hände der neuen Leiterin legen können.

Mit der Vorstellung verschiedener Schulprojekte endete die Elternversammlung und es ging mit einem Aperitif im Unterhaushof und einer kleiner Reitvorfüh-

rung weiter. Großes Vergnügen bereitete danach auch das Spargelessen in den Speisesälen und das Theater in der Hohen Halle. Martin Kammer und Ellen Runte zeigten Ausschnitte aus der Theaterarbeit, die große Lust auf die ausgearbeitete Darbietung in voller Länge beim Altschülertreffen machten. Wie immer kamen alle zum Ausklang im Musenhof zusammen und vergnügten sich draußen und auch drinnen in Disco und Teestube.

Der Sonntag begann mit dem traditionellen Brunch und lockte alle noch einmal um 11 Uhr zu Musik in die Hohe Halle. Unter der Verantwortung von Herrn Ginzler wurde ein buntes Potpourri dargeboten, das allen viel Freude bereitete.

**14-05-2023**

### **Tag der offenen Tür**



Wenn man es genau nimmt, sind es eigentlich viele Tage der offenen Tür. Denn aufgrund der Vielzahl der Anfragen hatten wir viele Interessierte gebeten, uns in den Tagen vor und nach dem offiziellen Tag der offenen Tür zu besuchen. Und trotzdem kamen am Sonntag, dem 14. Mai, viele Familien zu uns ins Internat, um uns kennenzulernen. Um Fragen zu stellen, über das immer wieder beeindruckende Gelände

zu schlendern, sich alles zeigen und erklären zu lassen und um zu spüren, welcher Geist in den Fluren und Zimmern und über die Wege weht. Wie schon in den letzten Jahren hatten wir feste Termine vergeben und durften wieder feststellen, dass das wunderbar klappt und für Gespräche und Ablauf sehr zuträglich ist.

Die Lehrer und Lehrerinnen waren für Fragen aller Art offen, nahmen sich viel Zeit für ihre Antworten und Erklärungen und überzeugten durch Kompetenz und Einfühlungsvermögen. Und auch die vielen Schülerinnen und Schüler, die sich dankenswerterweise für die Führungen gemeldet hatten, beeindruckten die Gäste durch ihre Zugewandtheit und Freundlichkeit. Bei den Rundgängen präsentierte unsere Schule ihre ganze Vielfalt: Auf dem Reitplatz ging es rund, in der Cafeteria haben die Jungs aus Kam Brinkmann Waffeln gebacken, die Astronomie-AG hatte die Sternwarte geöffnet und ein großes Teleskop aufgebaut, im Institut werkelte der Makerspace, im Musikhaus wurde musiziert und in der Hohen Halle Theater geprobt und auch Töpferei, Schmiede und Tischlerei waren geöffnet. Es gab Kunstausstellungen, Vorführungen der Feuerwehr, auf dem Tennisplatz und im Fitness-Studio wurde trainiert, die Bogenschützen zeigten ihr Können am Tannenhaus und auch die Bibliothek war geöffnet. Im Unterhaushof wurden belegte Brötchen und köstlicher Erdbeerkuchen serviert und viele Sitzmöglichkeiten luden zu weiterem Austausch ein. Am Ende des Tages gab es viele zufriedene Gesichter – bei den Gästen wie auch bei den „Sollingerinnen und Sollingern“. So macht ein Tag der offenen Tür richtig Spaß.

### 18-05-2023 Mittelalterspiele am Himmelfahrtstag

Auf Geheiß von Königin Volger wurden am Donnerstag, den 18. Mai, die I. Mittelalterspiele auf Schloss Solling ausgetragen.



Etwa vierzig Fräulein und Knappen sowie einige Gelehrte fanden sich zur Mittagsstunde auf dem großen Turnierplatz ein, um unter der Leitung von Sir Schmitz und Sir Hormann in verschiedenen Wettkämpfen gegeneinander anzutreten. Bei Pferderennen, Baumstamm-Weitwurf und Burgmauer erklimmen wurden Mut, Tapferkeit und Geschick der Teilnehmenden auf eine harte Probe gestellt. Neben jeder Menge Spaß waren Ruhm, Ehre und Kuchen die Preise für die erfolgreiche Bewältigung der Spiele.

### 20/26-05-2023 Ahoi in Hohwacht bei der Segelschule Ostwind! Sportbootführerscheinprüfung 2023



Vier Prüfung für vier Scheine, Sportbootführerschein See, Binnen, Motor und Segel! Knapp 600 Fragen und zwei praktische Prüfungen. Jeden Tag 2 x 2 Std.

Theorie, 2 x 2 Std. Praxis + 2 Std. Lernen, 6 Tage lang in den Pfingstferien. Theo Cramer hat drei von vier bestanden. Florentine Külps, Malte-Elias Fiene und Björn Schmitz alle 4 Prüfungen. Hartmut Singer hat sie wieder einmal mit viel persönlichem Einsatz durch die Prüfungen gebracht.

Vielen Dank und Herzlichen Glückwunsch!

### 08-06-2023 Beachvolleyball- Wohltätigkeitsturnier



„Baggern für den guten Zweck“ war das Motto des Beachvolleyball-Wohltätigkeitsturniers, das am 8. Juni in Holzminden stattfand, um sportliches Miteinander und eine Spendensammlung für die Deutsche Kinderkrebshilfe zu kombinieren. Insgesamt 20 Mannschaften kämpften an den Spielorten BBS und Bundeswehr-Kaserne um den Turniersieg. Gecoacht von Herrn Flamme und Herrn Hormann konnte unser LSH-Team durch schöne Spielzüge und tollen Mannschaftsgeist bis ins Viertelfinale vordringen und verlor dort nur knapp gegen den MTV Holzminden. Nicht verloren ging der Spaß an einem rückblickend betrachtet aufregenden Turniererlebnis, bei dem unsere LSHler mit ihren insgesamt 133 erzielten Punkten 500€ für die Deutsche Kinderkrebshilfe erspielten.



**11-06-2023**  
**Besuch des Archäologieparks  
und der Landesgartenschau**

---



Im Rahmen des Wochenendprogramms besuchte eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit den ägyptischen Austauschschüler:innen den Archäologiepark der Landesgartenschau Höxter. Im Boden des Weserbodens schlummern die Überreste der mittelalterlichen Stadt Corvey. Einst aufstrebend mit eigener Weserbrücke entwickelte sich Corvey zu einer unliebsamen Konkurrentin für das nahegelegene Höxter – und wurde 1265 mithilfe des Paderborner Bischofs niedergebrannt und zerstört.

An der Ausgrabungsstelle durften unsere Schüler:innen selbst Hand anlegen und betrachteten anschließend noch die Landesgartenschau.

**11-06-2023**  
**Dressurlehrgang**

---



Einen Sonntag lang fand in der Reithalle des Holzmindener Internats ein Trainingstag mit Pferdewirtschaftsmeister Hendrik Gäbel statt. Er leitet seit 2000 einen Ausbildungsstall in Nesselröden, wobei ein Schwerpunkt seiner Arbeit die schonende Ausbildung talentierter junger Pferde und die Förderung junger Reiterinnen und Reiter ist. Er betreut Schüler aller Altersklassen im In- und Ausland; insbesondere unterstützt er den Warmblutzuchtverband Kanada. Auf der Reitanlage des Internats ist Hendrik Gäbel als Gastreitlehrer seit

vielen Jahren immer gerne gesehen. So nahmen auch dieses Mal 10 junge Reiterinnen und Reiter im Alter zwischen 13 und 18 Jahren am Training teil. Jeder wurde individuell unter Berücksichtigung des persönlichen Ausbildungsstandes und dem des eigenen Pferdes geschult und vom E- bis M-Niveau war alles dabei vertreten.

Dabei ergänzt Hendrik Gäbel die gute Alltagsarbeit in Sachen Reitunterricht und Ausbildung der schülereigenen Pferde, die von den Pferdewirtinnen Saskia Nübel und Valerie Bröker garantiert wird. Betriebsleiterin Dr. Sofie Albert-Meisieck arbeitet mit Gäbel seit vielen Jahren immer wieder gerne zusammen; man kennt sich seit Jahrzehnten und hat damals in der Hannoverischen Reit- und Fahrschule bei Joachim Weist gelernt. Sicher werden die Reitschüler des Internats von den Intensivtraining profitieren – die kommenden Turnierstarts werden es zeigen!





SELF ENCLOSURES BEST



# Abitur 2023

Herzlich Willkommen,  
neue Altschülerinnen und Altschüler!

Mit einem rauschenden Fest im Unterhaushof hat sich der Abi-Jahrgang 2023 am 1. Juli verabschiedet.

---

Liv Anderson · Nora Bauer · Quinn Bente · Valeria Gräfin von Beust · Alice von Buzay · Janike Caspers · Fabi David · Oskar Dennert · Simon Dziapsha · Valesca Götze · Enno Freiherr Grote · Lilly Habermann · Amelie Hagedorn · Benedict Hell · Martin Hofmann · Jayni Holtey · Roberta Jänicke · Paula Jagdfeld · Kasimir Jay von Seldeneck · Donald Kirste · Linus Kühnold · Hetong Li · Rupert von Mansberg · Mike Marquardt · Lilian Meyer-Horn · Joao Victor Moreira Ribeiro · Philipp Müller · Tristan Müller · Fenja Nienhaus · Maximillian Nolde · Friedrich Paeske · Lisa Polat · Marlene Rabus · Emilie Radmacher · Carlotta Riedesel Freiin zu Eisenbach · Jonathan Rittmeyer · Lisa Root · Max Ruthe · Atanas Samarov · Victoria Scheffler · Liv Schwimmbeck · Phillippa von Selchow · Maike Sievers · Amelie Stachetzki · Julia Susemichel · Julian Thale · Carla Vahldiek · Julia Voigt · Chengming Wang · Allegra Weigel · Stephanie Wetzel · Yingju Zhang · Yin Tsz Zhou · Anya Zhu

---













# Vorstellung Frau Dr. Oswald

Liebe Altschülerinnen, liebe Altschüler,  
liebe Freundinnen und Freunde des Internat Solling,

viele von Ihnen haben mindestens ein Jahr, andere vielleicht den längsten Teil ihrer Schulzeit im LSH verbracht. Die Identifikation mit dem Internat und Freundschaften, die weit über Ihre Schulzeit und Ländergrenzen hinausreichen, verbinden Sie miteinander.

Für mich ist dieser Neuanfang als Schulleiterin des Internat Solling mit einem „Zauber“ verbunden, mit Vertrautem, aber auch mit Unbekanntem ... Als ich das Internatsgelände im Herbst 2021 im Rahmen einer Veranstaltung der „Neumayer Stiftung“ zum ersten Mal betrat, konnte ich die besondere Atmosphäre spüren, die von der gelebten Tradition, aber auch vom hohen Stellenwert zwischenmenschlicher Beziehungen ausgeht. In einem Gespräch mit Frau Volger erfuhr ich von der Ausschreibung ihrer Nachfolge. Da ich biographisch an einem Punkt angekommen war, an dem ein Neubeginn nicht abwegig erschien – mein Sohn würde 2022 sein Abitur ablegen, danach einen Freiwilligendienst in Rom absolvieren und anschließend studieren, also eigene Wege gehen –, bewarb ich mich. Die positiven Eindrücke der Erstbegegnung bestätigten sich auch im Rahmen des Bewerbungsverfahrens und so lebe und wirke ich seit Ostern hier im Internat Solling. Zum 1. August 2023 werde ich die Verantwortung als Schul- und Internatsleiterin übernehmen und in die wunderschöne Leitungswohnung im Unterhaus ziehen. Ohne die Einladung der „Neumayer Stiftung“

im Herbst 2021 und den wertvollen Austausch mit Helga Volger wäre ich wohl nie im Solling gelandet.

Aufgewachsen bin ich im sächsischen Vogtland, habe in Dresden Kunstpädagogik und Deutsch für das Lehramt an Gymnasien sowie ein Semester Kunstgeschichte in Turin studiert (1992-1997). Im Anschluss daran promovierte ich, u.a. gefördert durch ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes, mit einer literaturwissenschaftlichen Arbeit (1998-2002). Nach mehrjähriger Assistenzzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München kehrte ich nach Dresden zurück, um die Ausbildung zum 2. Staatsexamen an einem staatlichen Gymnasium zu absolvieren (2006-2008). Im Anschluss daran wechselte ich an eine „junge“ Schule in privater Trägerschaft, in der es viele Spielräume gab, um meine Vorstellungen von Bildung zu verwirklichen und mit Leidenschaft Lehrerin sein zu können. Nach einem Jahr übernahm ich die Verantwortung als Schulleiterin des gymnasialen Zweigs dieser Schule, die als reformpädagogisch und ökumenisch ausgerichtete „Christliche Grundschule Dresden“ 2004 gegründet und im Schuljahr 2007/8 mit Oberschule und Gymnasium fortgeführt wurde. In all den Jahren war ich maßgeblich für den Aufbau und die konzeptionelle Ausrichtung verantwortlich, habe die Schule in das „Förderprogramm exzellenter Schulen des Deutschen Schulpreises“ (2018-2020) und in den Schulverbund „Blick über den Zaun“ (2020), ein Netzwerk reformpädagogisch arbeitender Schulen, dem auch das Internat Solling angehört, geführt.



Der ganzheitliche Bildungsansatz, ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand, sowie die Werte, die im Internat Solling gelebt und die eine „gute Schule ausmachen“, in der sich alle Mitglieder „auf Augenhöhe“ begegnen, „wahrgenommen, ernst genommen und angenommen“ fühlen („Leitbild und Standards“ des Schulverbundes „BüZ“) und mit einem hohen Maß an Selbstwirksamkeit leben, lernen und arbeiten können, sind mir also vertraut. Mit der Tätigkeit in einem Internat „betrete“ ich hingegen „Neuland“.

Eine der größten Aufgaben reformpädagogisch ausgerichteter Schulen sehe ich darin, einerseits wertvolle Traditionen und ein Bewusstsein für ihren kulturellen Wert zu bewahren. Andererseits tragen wir dafür Verantwortung, unsere Schülerinnen und Schüler auf ein Leben und Arbeiten in einer globalen, sich medial rasant entwickelnden Welt bestmöglich vorzubereiten und sie zugleich für alle gegenwärtigen und künftigen sozialen, ökologischen und ökonomischen Herausforderungen zu sensibilisieren.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass Sie immer wieder aufs Neue mit den Schülerinnen und Schülern, die derzeit in unserem Internat leben und lernen, ins Gespräch kommen. Voller Neugier erwarte ich mein erstes „Altschülertreffen“ und freue mich sehr auf alle Begegnungen – gern an einem meiner Lieblingsorte: auf einer der Bänke des weitläufigen Geländes, in der Hohen Halle oder in der Bibliothek. Bleibt mir zum Schluss nur noch, Dank zu sagen: für Ihre tiefe Verbundenheit und Ihre Treue zum Internat Solling und die großzügige finanzielle Unterstützung, ohne die es vieles, was wir als Schul- und Internatgemeinschaft sehr schätzen gelernt haben, nicht gäbe.

Sehr herzlich

Ihre Marion Oswald

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,

[...]

Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,

Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

*(Hermann Hesse, Stufen)*













# Vor 100 Jahren

... wird den Magistern viel Verantwortung im Heim übertragen:

„Die Jahre 1923/24 sind eine Epoche der persönlichen Verantwortlichkeit der Magister, die ihren Ausdruck in den „Magisterverpflichtungen“ findet, und in der Übernahme praktischer oder organisatorischer Aufgaben. Erstmals werden „Bürgschaften“ von Magistern für Kameraden übernommen. Das „Magisterführungsamt“ sorgt für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Leiter und Magisterschaft.“ (LSH-Chronik von 1999)

„In der Gruppe der Magister begann die Selbstverwaltung der Schüler. Viele Dinge wurden ohne Einreden der Lehrer erledigt. Es konnten auch Strafen ausgesprochen werden und ich erinnere mich eines besonderen Falles, dass durch Magisterbeschluss auch ein Schüler aus einem Grund, den ich bis heute nicht weiß, das Landschulheim verlassen musste – soweit ging also damals die Selbstverwaltung.“

(Altschüler Gerald A. Vrancken (LSH 1920-26) im Jahrbuch von 1981)

# Vor 75 Jahren

... wird der LSH-Bund neu gegründet. Friederun Goldschmidt (LSH von 1930-33), damals Mitglied des Stiftungsrates, schreibt im Landschulheimer:

„Während des Treffens der alten Schüler am 19. September 1948 im Landschulheim, des zweiten großen Treffens nach dem Kriege, ist die alte „Außengemeinde“ unter dem Namen „LSH-Bund, Vereinigung der ehemaligen Schüler und der Freunde des Landschulheims am Solling“ neu gegründet worden. Für diejenigen, die weder an der Gründungsversammlung noch an den vorausgegangenen Besprechungen teilnehmen konnten, soll hier einiges von den Gründen und Überlegungen gesagt werden, die dazu geführt haben, der losen Verbindung der ehemaligen Schüler untereinander die feste Form einer Organisation zu geben.

Der Gedanke eines solchen Bundes ist ja keineswegs neu. Seit jeher haben viele Schüler des Landschulheims das Bedürfnis gehabt, der in der Schulzeit erfahrenen Gemeinschaft auch im weiteren Leben einen bestimmten und nach außen hin sichtbaren Ausdruck zu geben. Dieses Bedürfnis hat in den Jahren 1926/27 zur Gründung der „Außengemeinde“ geführt, die auf die Dauer freilich zu keinem eigenen Leben oder gar Tun gelangt ist, so dass nach wie vor das alljährliche Pfingsttreffen das stärkste Band war, das die „Alten“ nicht nur mit dem Heim, sondern auch untereinander verband.

Doch soll deshalb ein Zwang oder ein bestimmter Lebensstil, wo er sich nicht natürlich ergibt, nicht geübt werden. Und es ist darum richtig, dass der Name „Außengemeinde“ nicht wiederaufgenommen, sondern die neutrale Bezeichnung „Bund“ gewählt wurde. Wir können und wollen keine „Gemeinde“ im Sinne der Schulgemeinde sein. Wir wollen uns zu einer Gemeinschaft zusammenfinden, der diese strenge Bindung nicht notwendig ist, sondern die in freier, eingewachsener Form der Innengemeinde gegenübersteht und sie ergänzt.

Ob diese Form sich bilden und bewähren wird, das werden die nächsten Jahre zeigen. An Widerständen und Einwänden gegen den „Verein“ hat es natürlich nicht gefehlt, und es wird auch immer so bleiben, daß nicht nur diejenigen, die aus Gründen räumlicher Entfernung keiner örtlichen Gemeinschaft aktiv sich anschließen können, weiterhin gar keine Beziehungen untereinander oder nur persönliche Beziehungen zum Heim haben werden. Immerhin sind an vielen Orten Ansätze zu durchaus positivem Sein und Tun vorhanden. Es sind Freundschaften geschlossen worden oder wieder aufgelebt, es wurden Diskussionen und Feste veranstaltet, es wurden Musikabende und Wanderungen gemacht, und es konnte vor allen Dingen mancherlei tätige Hilfe geleistet werden.

# Vor 50 Jahren

... geht es wie 50 Jahre zuvor um mehr Verantwortung der Magister für das Heimleben. Diesmal ist es eine Schülerinitiative, die die Gruppenstrukturen verändern will, hin zu altersgemischten Gruppen, in denen die Magister sich mit um die Jüngeren, insbesondere die Schützen kümmern. Diesmal entwickelt sich das aber nicht unbedingt zur vertrauensbildenden Maßnahme. Zwar wird der Vorschlag in verschiedenen Gremien diskutiert, aber als bei diesem und anderen Themen einige Schüler sich ausgebremst bzw. hintergangen fühlen, gibt es einen Aufruf zu einem Protest inklusive Abendsprachen-Streik. Das wiederum veranlasst den damaligen Leiter Eberhard Lehmann seinerseits zu einer ausführlichen Rechtfertigung in der Hohe Halle.

Das Klima zwischen Lehrer- und Schülerschaft ist sichtlich angespannt.

# Vor 25 Jahren

... verlässt Johannes Seiler nach neun Jahren als Leiter das LSH und geht mit seinen Kindern und seiner neuen Frau nach Bückeberg an eine staatliche Schule. Er hatte 1989 Helmut Brückner abgelöst, brachte viel Erfahrung aus Salem mit und sorgte in den Folgejahren mit Schwung, Energie und großem Arbeitseinsatz für einen wahren Schülerboom, von rund 180 Internen auf über 240. Mit der Zeit taten sich aber zunehmend Risse auf zwischen Leitung einerseits und Kollegium sowie anderen LSH-Interessengruppen andererseits. Als dann die Schülerzahlen wieder steil abfielen, griff der Stiftungsrat ein. Aus Seilers Zeit bleibt vor allem die Musenscheune, deren Umbau 1994 fertig gestellt wurde.

Zieht man rückblickend eine Gesamtbilanz seiner Tätigkeit, so fällt diese positiv aus. Der Abgang erfolgte zum richtigen Zeitpunkt.

Danach vollzieht sich Historisches: Dr. Benita Daublebsky aus dem Stiftungsrat übernimmt erstmals eine Frau die Leitung des LSH. Zunächst tut sie das nur kommissarisch, denn die erste Runde zur Nachfolgesuche war gescheitert. Der ausgewählte Kandidat hatte im letzten Moment zurückgezogen, nun musste eine zweite Runde gestartet werden. Als auch diese scheitert, übernimmt Benita Daublebsky die Leitung dauerhaft bis zu ihrem Renteneintritt im Sommer 2003. Nach den Turbulenzen um Herrn Seiler und dessen Abgang schafft sie allseits wieder Ruhe und Vertrauen, unterstützt von Helga Volger als Heimleiterin und Beate Rüger und Klaus Busch als Unterrichtsleitung.

Dr. Benita Daublebsky aus dem Stiftungsrat,  
die erste Frau an der Spitze des LSH.





# Der erste Brief an die Eltern

Im Dezember 1967 schrieb Heiner Meisieck (LSH 1967 – 1976) diesen Brief an seine Eltern. Er war erst ein paar Tage im LSH und noch in der Eingewöhnungsphase. Wie man lesen kann, war Essen im LSH schon immer ein Thema, daran hat sich bis heute nichts geändert.



von rechts: Rafael Schröter, Heiner Horstmann, Heiner Meisieck  
Kam-Fahrt 1971 Strassbourg, Münster



Liebe Eltern!

Das Loch in meinem Schrank ist noch so groß wie zuvor, der Tischler hat sich noch nicht sehen lassen. Morgens werden wir früh geweckt, das Frühstück geht so ziemlich naß und kalt aber doch ganz gut. Das Frühstück ist gut und dann haben wir Unterricht. Wir sofort zum Mittagessen gehen, (Essen gut) und ihr könnt euch wundern was ich alles esse. (z. B. Schlich, Kohlrade). In der stillen Stunde müssen wir auf unseren Betten liegen und irgend etwas tun. Dann können wir machen was wir wollen ich spiele Fußball und schreibe Briefe. (Zur Heide): Detlef Blümann ist auch hier. Dann müssen wir Schularbeiten machen und dann ist gutes Abendrot, ich muß mir noch Heide kaufen und auf demselben Weg stecke ich die Briefe ein. Viel Dank für eure.

Herzliche Grüße an alle!

euer kleiner







Miek Stolp, Helmut Brückner, Klaus Schott in der Rothesteinhöhle  
Foto: Friewi v. Hase

# Die Höhlenforscher im LSH in den fünfziger Jahren

Wer in dem von Dr. Wolfgang Mitgau initiierten Gesamtverzeichnis unserer Giftschonung blättert, wird häufig auf den Namen Friedrich Wilhelm v. Hase stoßen, der seine ungewöhnlichen Aktivitäten während seiner Schulzeit in seinem künftigen Leben fortgesetzt hat und uns heute noch daran teilhaben lässt.

Bei seinem Schülerhobby war es um die Hinterlassenschaften unserer Vorfahren gegangen. Es wurden auf Burgbergen alte Scherben herausgekratzt, und auf dem Ith wurde die Rothesteinhöhle unter Lebensgefahr erkundet.

Auch Gustav v. Keyserlingk (LSH 1949 bis 1955) war dabei. Er hat hierzu den folgenden Bericht geschrieben, aus dem man herauslesen kann, wie viel Mut, aber auch Leichtsinns damals im Spiel war:

„Friewi v. Hase war damals nicht nur angehender Archäologe, sondern auch Höhlen- und Hünengrab-Erforscher. Er machte eines Tages Helmut Brückner, Sportlehrer und später Leiter des LSH, Miek Stolp (einer sportlichen Holländerin) und mir den Vorschlag, gemeinsam den Verlauf eines schmalen Spalts in der Rothesteinhöhle zu erkunden, der in der Höhle 15 Meter senkrecht nach unten führte. Einklemmt zwischen Felsen, arbeitete man sich dort hinab zu einer kleinen, irgendwie beleuchteten Erwei-

terung, nach der es links um die Ecke weitergehen könnte. Bei dieser Unternehmung - es gab mehrere derartige - war ich derjenige, der sich mit einem starken Seil um die Brust hinunter arbeiten sollte. Ich kam unten an, schaute um die Ecke und stellte fest, dass es da nicht mehr weiter ging. Also zurück nach oben! Auf etwa der halben Strecke blieb ich stecken. Vor und hinter mir Fels und schwarze Nacht! Seitlich war die Spalte breit genug, aber an welcher Stelle sie meinem ca. 15 Jahre alten Brustkorb mehr Platz geboten hätte,

war in der Dunkelheit nicht erkennbar. Was tun? Ich schrie nach oben „Los!“ und drückte gleichzeitig so viel Luft wie möglich aus meiner Lunge. Ich glaube, schon der erste derartige Versuch glückte, vielleicht aber auch erst der zweite.

Aus der Rothesteinhöhle habe ich eine Ahnung davon mitgenommen, wie schlimm es sein muss, mit Klaustrophobie durchs Leben gehen zu müssen.“ Soweit der Bericht von Gustav.

Fazit: In der Rothesteinhöhle wurde von Friewi von Hase und Christoph Nissen, ebenfalls Altschüler des LSH, im Eingangsbereich der Höhle ein frühbronzezeitlicher Opferfund, der sogen. Aunjettitzer Kultur entdeckt, der heute im Landesmuseum in Hannover ausgestellt ist und der von Dr. Martin Clauss, damals Mitarbeiter des Landesmuseums in Hannover, fachkundig geborgen und in der Tackenberg-Festschrift veröffentlicht wurde.

Hartmut Gärtner



Peter Jordan sichert Friewi beim Einstieg in die Bärenhöhle. Foto: Archiv v. Hase



# Aus dem Archiv

von Dimitri Dobrowolny (LSH 1987-1990)

- |                        |                        |                            |                       |                     |  |
|------------------------|------------------------|----------------------------|-----------------------|---------------------|--|
| 1. ?                   | 6. Felix Rettberg      | 11. Nannie Greten (Kiefer) | 16. Nicole Hinnenberg | 21. Kim Krüll       | Hartmut Singer, Karina Bellmer (Gaertner), Anke Knoche (Grobe), ?, Parrsa Raoufian |
| 2. Ole Geisselbrecht   | 7. Nils ? (Kam Gerken) | 12. Johanna Ostermayer     | 17. Verena Bölle      | 22. Angelika Pries? |  |
| 3. Bastian Dreisilker? | 8. Christian Hohorst   | 13. Nadine Senger          | 18. Antje Braun       |                     |  |
| 4. Jens (Hartmann?)    | 9. Jan Theobold        | 14. Halina Dyrschka        | 19. Saskia Seeger     | Linke Spalte        |  |
| 5. Sebastian Druen (?) | 10. Alexandra Rettberg | 15. Yvonne Swoboda         | 20. Emily Ripley      | (ohne Nummern):     |  |





1. Marcus Lohman?
2. Catharina Schlüter  
(verh. Steding)
3. ?
4. Dimitry Dobrowolny
5. Frank Elsawaf
6. ?
7. Albrecht Dehio
8. Annabel Keller
9. (eine Französin?)
10. Bettina Seik

11. Johannes Bausch
12. ?
13. ?
14. Thomas Deck
15. Philip Hansen
16. ?
17. Tina von Karp
18. ?
19. Alexandra von Boddien  
und Isa Borchardt
20. Isa Borchardt

21. Alexandra von Boddien
22. Bettina Seik
23. Catharina Schlüter  
(verh. Steding)
24. Nikolas Hoesch
25. Johannes Bausch
26. ?
27. Anke Barniske
28. ?
29. Silke Bornhöft
30. ?

31. ?
32. Silke Bornhöft
33. Anna von Pourtales und  
Philip von Oldershausen
34. Conrad von Rössing



# Die Ziele der Studienfahrten im Jahr 1973

aus den Erinnerungen und Fotokisten  
von Klaus Steinmann (13. bis 22.09.1973)

Es ging ins Zillertal, nach Prag, Wien, Paris  
und mit 2 Gruppen in die Provence.

## Zillertal

mit Herrn und Frau Schwormstedt



Frau Schwormstedt kam auf Einwirken von Herrn Wegener, Wirtschaftsleiter und Vater von Angelika, dazu. Die 3 Mädchen Birgit, Angelika und ? konnten nicht ohne weibliche Betreuung bleiben. Die Gruppe



war oben auf einer Hütte und da war das Essen und Trinken so teuer (alles wurde per Muli raufgetragen) und die Vorräte der Gruppe gingen zu Ende, da schickte Herr Schwormstedt Christian + Profi nach Mayerhofen mit einer Einkaufsliste und Rucksack. 2,5 h runter 3,5 h rauf - ja schwierige Zeiten.



## Prag

**Folgende Personen sind mitgereist:**

Jutta Glaser-Gallion, Thomas Dyckerhoff, Pedro Mayser, Virginia von Zahn, Oliver Dubber, Ralph Pistor, Christiane Horstmann, Gudrun Cerv, Brigitte Lindemann, Patrick Schwarz, Ulrike Debuch, Cornelia Arps, Stephan Heine, André Kramer, August Pinkenburg, Rischbieth, v. Jena, Denker, Kossmann, Fontaine, Riecker, Hünefeld, Salfelder, Schlieffen.





dere gaben sich beim Heurigen in heiterer Runde den lukullischen Genüssen hin. So schloss man sich etwas gleichgültig der Gruppe an, zumal die Gruppenunternehmungen meist jene Plätze erschlossen, die „man“ sowieso gesehen haben musste ...“

Wenn man diesen Brief jetzt so liest, dann wundert man sich, wie alles ohne Handys funktioniert hat. Heute völlig undenkbar! Trotzdem eine typische LSH-Provencefahrt mit kleineren und größeren Pannen, aber am Ende ist doch alles gutgegangen.



## Paris

### mit Herrn und Frau Bertelsmann

Michael Hacker, Carlos Flossbach, Volker Lammert, Ingeborg Niethammer und vielen anderen



**Kommentar von Volker Lammert, Stufe 12, aus Landschulheimer November 1973:** „Hotel schlecht, nur eine große Decke im Bett, hartes Kopfkissen, die Autos fahren wild und zu schnell, Essen ist teuer oder zu schlecht, gute Pariser Architektur, Museum war gut (Wein besser).“



## Wien

### mit Frau Coudray und Herrn Feller

Es sollte nach Weimar gehen, aber es gab keine Einreise in die DDR, also ging es nach Wien. Nach einer ganz langen Bahnfahrt, so Alexander Graf v. Schlieffen, habe man im Hotel übernachtet. Dabei waren auch Erika Ehls geb. Sauer, Michael Somberg, Thomas Hirdes und Gerd v. Heidler.

**Reisebericht aus Landschulheimer, November 1973 von Thomas Pohle † (LSH 1970-1974):** „... Das Wien der Studienfahrt kam dabei allerdings ein wenig zu kurz, denn obgleich die Gruppe einige gemeinsame Ausflüge, Museumsbesuch etc. unternahm, fand diese Art des „Studierens“ keinen allgemeinen Anklang, zumal die Interessen der Teilnehmer sehr verschieden waren; die einen fühlten sich mehr vom historischen Wien und seinen Bewohnern angezogen und wieder an-

## Provence

### Eine Gruppe wurde von Herrn und Frau Lehmann begleitet, die andere Gruppe von Herrn und Frau Witham.

Auf den folgenden Seiten ist ein Brief von Dr. Witham an seine Familie abgedruckt. Er hatte gerade erst am LSH als Lehrer angefangen und sich gleich in das Abenteuer Provence gestürzt.





# Ein Brief aus der Provence 1973 von Dr. Nathan Witham

Hallo Leute,

Dienstagnachmittag kam Fraukes Mutter, um bei Mike zu bleiben, während wir weg waren. Hilde war diejenige gewesen, die Frauke zu der Reise überredet hatte, mit dem Argument, dass es höchste Zeit für sie und Mike sei, sich für eine Weile zu trennen. So bestiegen wir am Mittwochmorgen, den 12. September, um 10:45 Uhr in Holzminden einen Zug mit einer Gruppe von 13 Schülern in unserer eigenen Gruppe und 14 anderen, die parallel mit dem Schulleiter Herrn Lehmann und seine Ehefrau eine Provence-Reise machten. Nach einem Umstieg in Kreienzen, wo ich erst drei Tage zuvor auf den Zug nach Hause gewartet hatte, ratterten wir vier Stunden weiter nach Frankfurt. Dort hatten wir Zeit für einen Kaffee und um Mike anzurufen, bevor wir in den Zug stiegen, der uns schließlich in der Stadt Orange in Südfrankreich absetzen würde.

Im Laufe der 12-stündigen Fahrt ab Frankfurt tauchte mit dem Fahrrad von Axel von Jena ein erhebliches Problem auf. Axel hatte es in der Woche zuvor versäumt, es mit den anderen Fahrrädern zu versenden, und er musste es als Begleitgepäck mitnehmen. Das Problem war, dass der Zug keinen Gepäckwagen von Mannheim nach Straßburg hatte, aber der Schaffner schließlich eine Regelung

ausarbeitete. Eine Zeit lang sah es so aus, als müssten wir versuchen, es irgendwie mit zu schmuggeln.

Wir hatten alle Schlafplätze in Abteilen mit sechs Betten. Die meisten von uns blieben bis zehn Uhr wach, als der Zug Straßburg erreichte, und versuchten dann, ein paar Stunden zu schlafen, bevor wir um vier Uhr morgens in Orange ankamen. Ich döste etwa vier Stunden lang und stand um drei Uhr auf, um die mondbeschienene Landschaft vorbeiziehen zu sehen und hin und wieder einen Blick auf die Rhone zu erhaschen. Der Zug machte für uns einen Sonderhalt in Orange, und wir luden unsere Sachen schnell aus den Fenstern, aber der Zug schaffte es abzufahren, während Axel von Jena versuchte, sein Fahrrad unter einem Gepäckstapel hervorzubekommen. Als er nicht auf dem Bahnsteig erschien, konnten wir nur hoffen, dass er noch im Zug saß und genug Verstand hatte, in Avignon auszusteigen und dort auf uns zu warten.

Unsere Fahrräder warteten in der Gepäckaufbewahrung der kleinen Station in Orange, und wir verbrachten fast zwei Stunden damit, sie in Ordnung zu bringen und unsere Ausrüstung darauf zu laden. Die Gepäckleute waren sehr hilfs-

bereit und riefen in Avignon an, beschrieben Axel (was nicht schwierig war, weil er eine schwarze Cordjacke und schwarze Jeans mit einem weichen schwarzen Cowboyhut trug) und baten, dass jemand dort ihm sagt, er solle am Bahnhof auf uns warten.

Kurz nach sechs, als es bereits hell geworden war, öffnete gegenüber dem Bahnhof ein Café, und wir saßen alle draußen an Tischen und genossen heißen Kaffee und Sandwiches, die die Schulküche für uns vorbereitet hatte. Im Café habe ich zum ersten Mal in Frankreich mein Französisch ausprobiert, indem ich nach „cafe cremes grandes“ gefragt habe. Ich ging auch wieder über die Straße zum Bahnhof und machte meine erste Bekanntschaft mit typisch französischen Toiletten. Sie bestehen aus zwei Tritten und einem Loch im Boden. Das ist alles. Das einzige andere Mal, dass ich auf diese Art von Toilette gestoßen bin, war einmal an einem Busbahnhof in Rosario, Argentinien. Damals hatte ich sie verschmäht, aber diesmal hatte ich keine Wahl. Sie ermutigten sicherlich, es schnell zu erledigen.

Nach dem Frühstück brachen wir zum ersten Mal als Gruppe mit dem Fahrrad

auf, eine wackelige, unsichere Datei, die sich im morgendlichen Berufsverkehr durch die engen Straßen von Orange schlängelte. Wir fuhren durch die Stadt bis zum Nordausgang, wo noch ein römischer Triumphbogen zu sehen ist. Nachdem wir den Bogen bewundert hatten, kehrten wir durch die Stadt zurück. Als wir um neun Orange verließen, stand die Sonne bereits hoch und heiß. Die Luft war erfüllt von südlichen Gerüchen, einer berausenden Mischung aus starken Erdgerüchen, sauren Trauben und verrottendem Müll. Die Straße war eben, und wir legten die fünfundzwanzig Kilometer nach Avignon in etwa zwei Stunden zurück, wobei wir für einen Teil der Fahrt die Rhone überquerten. Die Gruppe streifte den Weg entlang und kam an der Brücke von Villeneuve nach Avignon praktisch unter den alten Stadtmauern wieder zusammen. Wir hatten keinen guten Stadtplan und ich wagte es, einen Fußgänger nach dem Weg zu fragen. Mit einiger Mühe und vielen Handzeichen verstand ich, dass wir von der Brücke rechts abbiegen mussten, ein Stück entlang der alten Stadtmauer, dann durch drei Ampeln, und an der dritten rechts abbiegen. Wir taten wie gesagt und es brachte uns direkt zum Bahnhof.

Axel war nirgends zu finden, aber bald kam ein lächelnder Typ auf uns zu und fragte, ob wir einen unverwechselbaren Kerl suchten, den er mit einem breiten Grinsen beschrieb. Wir antworteten, dass wir tatsächlich die Party seien, und er sagte, dass unser Mann vor ein paar Minuten gegangen war, aber gesagt hatte, er würde gleich wiederkommen. Tatsächlich tauchte er wieder auf, und bis dahin hatten wir D-Mark in Francs umgetauscht und auf der Bahnhofstreppe schnell zu Mittag gegessen. Wir beschlossen dann, Avignon zu verlassen und einen Campingplatz an der Straße nach Süden nach St. Remy de Provence zu finden. Ein paar Schüler übernahmen die Führung und

brachten alles durcheinander, indem sie durch das Zentrum der Stadt schwenkten und die Straße nach Marseille statt nach St. Remy nahmen und dabei zwei der Gruppe verloren. Glücklicherweise wussten die beiden, dass unser ultimatives Ziel die Brücke bei Rognanas war, und wir trafen uns schließlich zwei Stunden später dort.

Von der Brücke bis Chateaufrenard, wo wir hinter einer mittelalterlichen Burg einen Campingplatz fanden, rückte die Gruppe enger zusammen. Das letzte Stück einen steilen Hügel hinauf in heißer Spätnachmittagssonne brachte uns keuchend und schweißgebadet an den Ort. Der Campingplatz war klein und schmutzig und von einem steilen, mit Kiefern bewachsenen Hang umgeben. Es hatte eine kalte Dusche, ein paar Betonbecken, in denen jemand in der Nacht zuvor Fische gesäubert hatte, und das typisch französische Nebengebäude, das verstopft und unbenutzbar war. Nachdem duschen ging eine kleine Gruppe von uns zurück ins Zentrum der kleinen Stadt, um die Zutaten für das Abendessen zu kaufen. Einer der Jungs leitete dann das Kochen, das über sechs Propangas-Campingkocher gemacht wurde. Wir hatten Reis mit einer Mischung aus Tomaten, Zwiebeln, Paprika und ein paar Fleisch- oder Fischstückchen sowie lange weiße Brotlaibe („Baguettes“). Das Essen war billig und reichlich und wir krochen müde und zufrieden in unsere Zelte.

Am nächsten Morgen standen Frauke und ich bei Sonnenaufgang auf und tranken eine Tasse Kaffee, bevor die anderen losrollten. Es dauerte eine ganze Weile (durchschnittlich eine bis anderthalb Stunden), die Zelte abzubauen, alles zusammenzupacken und auf die Fahrräder zu binden. Wir verließen Chateaufrenard kurz nach zehn und machten eine schnelle, heiße Fahrt nach St. Remis. Dort fanden wir einen schönen, schattigen

städtischen Campingplatz mit sauberen Duschen und Toiletten. Nachdem wir die Zelte aufgebaut und ein schnelles Mittagessen eingenommen hatten, fuhren wir mit unseren unbeladenen Fahrrädern zu einer römischen historischen Stätte namens Les Antiques etwas außerhalb der Stadt. Dort erzählte ich der Gruppe, was es in der Gegend zu sehen gab, und ließ sie allein, um in ihrem eigenen Tempo zu sehen, was sie sehen wollten.

Frauke und ich machten uns fast sofort mit einer Gruppe von vier Schülern auf den Weg nach Les Baux, eine mittelalterliche Festungsstadt, die in ein Plateau der steilen kleinen Hügel südlich von St. Remis mit dem Namen „Les Alpilles“, die kleinen Alpen, gemeißelt wurde. Die ersten drei Stunden mussten wir unsere Bikes bergauf schieben. Wir ruhten uns oft aus und die vier Schüler gingen voraus. Auf der anderen Seite rollten wir bergab, mussten dann aber nach Westen abbiegen und uns schließlich wieder ein paar Kilometer bergauf quälen. Wir gingen dann weiter nach Les Baux und sahen es uns ein paar Stunden lang an, wobei wir uns den vier Schülern anschlossen. Wir nahmen einen anderen Weg zurück nach St. Remy; er war auch etwa zehn Kilometer lang, aber nur ein paar waren bergauf. In der Nähe des Gipfels besuchten wir eine Höhle, in der ein lokales Weingut seinen Wein reifte und konnten kostenlose Proben testen. Vom Gipfel hatten wir eine aufregende 5-Kilometer-Abfahrt in der aufziehenden Dämmerung und kamen rechtzeitig zum Campingplatz zurück, um uns an einem Spaghetti-Abendessen in der Mitte unseres Zeltkreises zu beteiligen.

Wir verbrachten nur eine Nacht in St. Remis und fuhren am nächsten Morgen weiter nach Tarascon, wobei wir westlich um den Rand der Alpen herumgingen. In Tarascon hatten wir eine Führung durch das mittelalterliche Schloss am Ufer der



Rhone. Im 18. Jahrhundert wurde es als Gefängnis für britische Seeleute genutzt und einer von ihnen hatte den Namen „Witham“ in einer Wand gemeißelt. Von Tarascon nahmen wir die Straße nach Süden nach Arles und hielten unterwegs an der mittelalterlichen Abtei von Montmajour, wo wir auch eine Führung machten. Montmajour lag etwas außerhalb von Arles und wir hatten eine lange Fahrt durch die östlichen Außenbezirke der Stadt, bevor wir den Campingplatz erreichten, wo wir uns mit der Lehmann-Gruppe verabredet hatten, die seit Orange ihre eigenen Wege gegangen war.

An diesem Abend fuhren wir in die Stadt und aßen köstliche Pizza auf der Terrasse eines Restaurants an der breiten, schattigen Hauptstraße von Arles. Den nächsten Tag verbrachten wir in Arles, wo wir die römische Arena, das römische Theater und ein Museum der provenzalischen Volkskultur besuchten. Wir nahmen unser übliches Mittagessen mit Brot, Gemüse, Käse und Weintrauben in einem öffentlichen Park beim Theater ein. An diesem Abend kochten wir wieder in den Zelten und saßen danach herum und hörten den Gitarren zu, die zwei aus der Gruppe mitgebracht hatten. Als wir in geselliger Runde dasaßen, sahen wir Teilnehmer der Lehmann-Gruppe einsam zu zweit oder zu dritt in eine nahegelegene Hotelbar ziehen.

Am nächsten Morgen, Montag, dem 17., verließen wir Arles und fuhren nach Westen in das flache, sandige Marschland, das als Camargue bekannt ist. Wir fuhren zuerst zwanzig Kilometer genau nach Westen nach St. Gilles und betrachteten die Fassade einer frühmittelalterlichen Kirche, dann bogen wir nach Süden ab und fuhren nach Ste. Maries de la Mer an der Küste. Es war eine 30-Kilometer-Fahrt mit einem steifen auflandigen Wind, der das Treten selbst auf ebenem Boden zu einer harten Arbeit machte. Wir brauch-

ten ungefähr zweieinhalb Stunden, um Ste. Maries zu erreichen und wir kamen gerade am Stadtrand an, als schwarze Wolken vom Meer heranzogen und es zu regnen begann. Der Regen ließ bald nach und wir versammelten uns in einem Park am Ufer.

Es dauerte nicht lange, bis ein wirklich gemein aussehendes Wetter auf das Land zurollte. Wir gingen in ein Restaurant und blieben dort zwei Stunden, während ein prasselndes Gewitter mit einem heftigen Wind über den Strand fegte. Nicht lange nach dem Sturm kamen unsere beiden Späher zu Fuß herein. Sie hatten ihre Fahrräder außerhalb der Stadt abgestellt und waren hineingegangen. Unterwegs hatten sie gesehen, wie Zelte am Strand weggefegt wurden. Wir entschieden, dass wir diesem Abend nicht zelten würden, und der Barkeeper verband uns mit der örtlichen Feuerwache, die uns alle für die Nacht in Korridoren, alten Räumen und ihrer Garage unterbrachte.

Am nächsten Morgen mussten wir um sieben aufbrechen und fuhren die Uferstraße entlang nach Osten, wobei wir unterwegs die beiden verlassenen Fahrräder aufsammelten. Der Wind hatte nach Norden gedreht und blies immer noch stark, also entschieden wir uns, in Ste. Maries die Nacht am Strand zu verbringen. Das Mittelmeer war fünfhundert Meter Sandstrand entfernt und einige der Schüler gingen im warmen Wasser schwimmen. Wir aßen ein vom Wind verwehtes, sandiges Mittagessen, und am Abend brieteten wir Würstchen über einem Lagerfeuer und gingen zu Bett, während sich die Wellen am fernen Strand brachen.

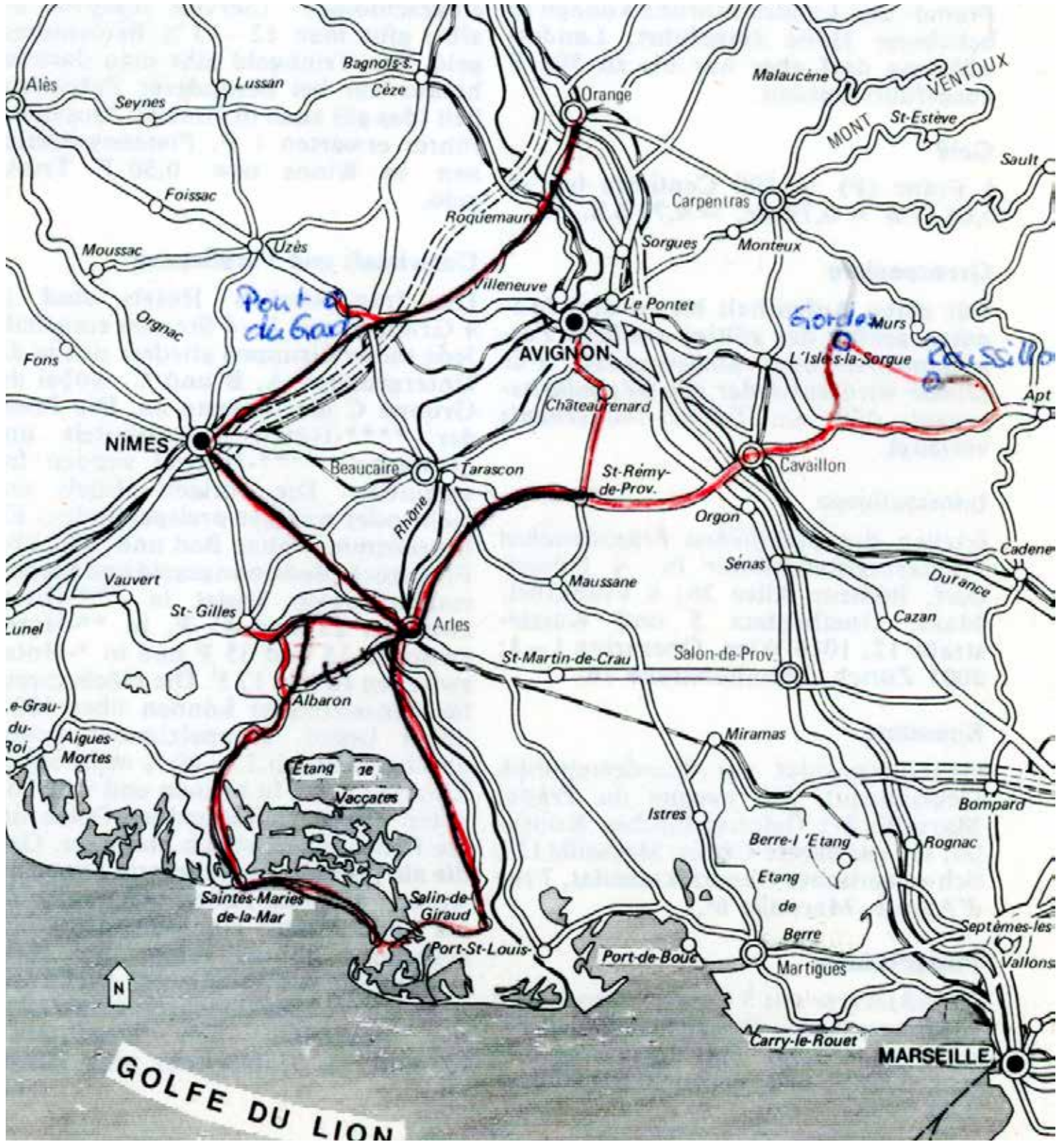
Am nächsten Tag machten wir uns auf den Weg nach Aigues Mortes und legten dabei etwa 30 Kilometer zurück. Den Nachmittag verbrachten wir in einem Café am zentralen Platz mit Blick auf die alte Stadtmauer, die Ausgangspunkt für

einen der Kreuzzüge gewesen war. Wir fuhren weiter nach Westen und übernachteten zwischen dem Fischerhafen Le Grau de Roi und dem ultramodernen Ferienort La Grande Mort auf einem Campingplatz am Strand.

Der Tag in Ste. Maries hatte unseren Zeitplan verschoben, also beschlossen wir, am nächsten Tag den Zug nach Avignon zu nehmen und kamen wieder am vertrauten Bahnhof an. Wir hatten die meiste Zeit der Reise für uns selbst gekocht und einen großen Teil unseres Budgets gespart. Wir beschlossen also an diesem Abend in Avignon essen zu gehen. Wir bauten unsere Zelte auf einer Insel in der Rhone auf, radelten gegen sieben in die Stadt und fanden schließlich unseren Weg zu einem kleinen Restaurant, wo wir auf einer offenen Terrasse saßen. Wir aßen lange und gut, und nach allem, was wir zusammen durchgemacht hatten, herrschte ein sehr schönes warmes Gefühl der Kameradschaft.

Den nächsten Tag verbrachten wir auf der Insel und ich war an der Reihe, in die Stadt zu radeln und die Zutaten für das Mittagessen einzukaufen. Wir brachten unsere Fahrräder zum Bahnhof und verbrachten den Nachmittag in Avignon, wo wir die neue Picasso-Ausstellung sahen. Wir trafen uns alle zum Abendessen mit Pizza und Vin Rose und mussten dann nach einem Bahnstreik lange auf unseren Zug warten. Die Züge waren so überfüllt, dass wir in zwei verschiedenen Zügen fahren und auf den Gängen sitzen mussten. Wir sind in Dijon und im Laufe des Tages in Straßburg, Frankfurt und Kreiensen umgestiegen und um fünf Uhr nachmittags in Holzminden angekommen.

Dr. Nathan Witham







# Ein außergewöhnlicher Mensch und eine herausragende (LSH-) Persönlichkeit vollendet das 85. Lebensjahr.

## Dank „einer seiner Jungs“

### **Vorbemerkung**

Dankbar entspreche ich dem von Sandra Knecht geäußerten Wunsch, anlässlich des 85. Geburtstages von Dr. Nathan B. Witham einen Beitrag für die Giftschonung zu verfassen.

### **Aus Salem in den Solling**

Aus Salem fuhr ich 1980 in die Sommerferien. Aus den Sommerferien fuhr ich in das LSH. Dem lag keine allein oder gar autonom getroffene Entscheidung zugrunde. Nur ein Schuljahr sollte mein nicht ganz freiwilliger LSH-Aufenthalt dauern, den Dr. Bueb aus pädagogischen Gründen meinen Eltern nahegelegt hatte. Es wurden, wie sich herausstellen sollte, glückliche 5 Jahre.

### **Kameradschaft Ludy**

Ohne dass ein Aufnahmegespräch geführt oder eine Besichtigung des Internats erfolgt wäre, wurde ich im Sommer 1980 im LSH abgeliefert und war der Kameradschaft Ludy zugewiesen. Meine Begeisterung für das LSH und insbesondere für die ausgewählte Kameradschaft war überschaubar. Dasselbe galt aus Sicht des Ehepaares Ludy für mich, den Neuankömmling aus dem Bodensee-Internat. Nach nur wenigen Tagen offenbarte mir Herr Brückner, dass ich in die Kameradschaft Witham zu wechseln hätte.

### **Kameradschaft Witham, Kapitel I**

Schnell realisierte ich, dass Dr. Witham sich von einer Teilhabe an dem meiner Überzeugung nach bereits vorhandenen „reichhaltigen Internats-Erfahrungsschatz“ wenig versprach, geschweige denn sich von demselben hätte gar beeindrucken lassen. Auf meine ironische Frage beispielsweise, „welch außergewöhnliche Abendsprache, uns denn heute Abend erwarten werde“, entgegnete Dr. Witham - keinesfalls ironisch und wie stets mit wunderbarem US-deutschen-Ideom - „Es rezitiert die selbst in Salem berühmte Frau Landmann Gedichte“.

### **Große Wanderung 1980**

Einige Tage später brachen wir mit Rucksack und Zelt zur „Großen Wanderung“ nach Colmar (Elsass) auf. Nun sollte ich der Persönlichkeit Dr. Withams wahrhaftig werden. Der D-Zug von Kreiensen über Frankfurt/Main Hauptbahnhof nach Offenburg war der gleiche mit dem ich viele Male nach Salem gefahren war, deshalb glaubte ich, mich bestens auszukennen. Mit 35 Minuten Verspätung trafen wir in Frankfurt ein. Da der Zug vor der Weiterfahrt stets (!) eine halbe Stunde planmäßigen Aufenthalt hatte, schlug ich vor, dieses großzügige Zeitfenster für einen McDonalds-Besuch gegenüber des Hauptbahnhofs zu nutzen. Gesagt - getan. Doch als wir drei mit unseren Big Mäcs zurück auf den Bahnsteig kehrten, sahen wir nicht einmal mehr die Rücklichter des Zuges, der die Verspätung aufzuholen



beabsichtigte. Die kostenfreie Weiterfahrt war schnell organisiert und mit bangem Herzen trafen wir noch pünktlich vor der Weiterfahrt des Anschlusszuges nach Colmar in Offenburg ein. So wie ich es (in Salem) gelernt hatte, trat ich (kleinlaut) vor Dr. Witham, übernahm die Verantwortung für das Geschehene und offenbarte, dass der McDonalds-Besuch meine unüberlegte Idee gewesen sei. Irgendeine Erläuterung, aus welchen Gründen ich annahm, der Zug werde 30 Minuten Aufenthalt in Frankfurt haben, interessierte Dr. Witham nicht. Doch fragte er Jan Stichternath: „Wer ist dafür verantwortlich, dass ihr pünktlich hier in Offenburg eingetroffen seid?“, „Ulrich“, antwortet Jan, Dr. Witham: „Gut.“ Keine weitere Silbe wurde von Dr. Witham jemals wieder über diesen Vorfall verschwendet.

### **Klarstellung Subordinationsverhältnis**

Wenige Wochen später lud mich die Mutter meines Zimmerkameraden Martin Walz zum Abendessen in den Hellers Krug ein. Nachdem ich feststellte, dass sich Hauszeit und Abendessen unauflösbar gegenüberstanden, rief ich auf dem Oberhaus-Flurtelefon an und bat, einen Schützen oder Scholaren Dr. Witham auszurichten, dass ich später käme, weil ich gemeinsam mit Martin, der ja ohnehin abgemeldet sei, erst nach dem Restaurantbesuch nach Hause käme. Dr. Withams erzieherische Reaktion war ebenso simpel wie nachhaltig und erinnerungswürdig. Nach dem Abendessen schrieb ich im Klassenraum unter seiner Aufsicht 100mal: „Ich sage Dr. Witham nicht, wann ich nach Hause komme, er sagt es mir.“

### **Keine schulische Brillanz**

Mein erstes LSH-Schuljahr verlief haarsträubend, ich glaube mit drei Fünfern und einem Sechser löste ich anstatt der Rückfahrkarte nach Salem 17jährig eine weitere Rundfahrt in der 10. Klasse. Doch das LSH war nun - dank Dr. Witham - meine geliebte (neue) Internatsheimat geworden.

### **Politisches Asyl 1982**

In jenen Jahren gab es in der Kam-Leiter-Riege eine perfide Methode sich vermeintlich nicht adäquater LSHler zu entledigen, und zwar auch dann, wenn es für den Schulverweis nicht reichte. Sämtliche potentiellen Kam-Leiter trafen sinngemäß folgende interne Absprache: „Der X ist in meiner Kam nicht mehr tragbar.“ Alle anderen in Frage kommenden Kam-Leiter erklärten darauf unisono, den X ebenfalls unmöglich aufnehmen zu können. Damit blieb nur das LSH zu verlassen oder allenfalls die Externierung. Dr. Witham, dem dieser „Quasi Code Red“ zuwider war, sprach mich 1982 an und erläuterte, dass der im Abitur stehende C.H. vom „Code Red“ betroffen sei. Ohne, dass Dr. Witham hierzu hätte ausdrücklich auffordern müssen,

zogen Nicolaus Mirbach und ich aus unseren Einzelzimmern in ein Doppelzimmer und C.H. absolvierte - im Einzelzimmer - dank Dr. Witham ein Jahr später als interner LSHler sein Abitur.

### **Abschiebung 1982**

Korrespondierend zum Asyl - und damit diametral zur aktuellen Realpolitik - gab es aber auch Abschiebungen. Nachdem Quantität und Qualität von Regelverstößen bei Ingo Paeske und mir zum Ende des Schuljahres 1981/1982 ein aus Dr. Withams Perspektive unerträgliches Maß erreicht hatten - was sich nach Dr. Withams legendärem Ausruf, „Ich habe endgültig genug von diesen Paeskes und Sanders“, prognostizieren ließ - wurden wir beide in Kam Fölster abgeschoben.

### **1983 - 1985 Kameradschaft Witham, Kapitel II**

#### **oder: „Meine Jungs“**

Ein Jahr „Fölster-Exil“ und wir durften heim ins wahrlich „Gelobte Land“ (Kam Witham). Später erkannte ich, wie klug die pädagogische Maßnahme Dr. Withams, uns abzuschieben, war. Etwas älter geworden und ein ganz wenig an Reife gewonnen, ging Dr. Witham jetzt mit uns - als Magister - geradezu kollegial um und vermittelte, dass bestärkende Gefühl, wir seien adäquate Gesprächspartner auf Augenhöhe. Von besonderer Qualität zwischen Dr. Witham und „seinen Jungs“, wie er uns gegenüber seiner Familie nannte, war ein gelebter, niemals undistanzierter und von gegenseitigem Respekt geprägter Umgang der als familiär bezeichnet werden kann. Als sei es selbstverständlich, saßen wir regelmäßig, 13 Scholaren- und Magisterjungs, gemeinsam mit der 4-köpfigen Familie Witham in deren Wohnzimmer, aßen Chips, tranken Coke (!) - nicht Cola - und sahen beispielsweise 1983 die letzte Otto-Show im ZDF.

### **Maine Lobster**

Ein besonders außergewöhnlicher Beleg Dr. Withams innerer Zuneigung, die er stets erfolgreich zu kuvrieren wusste, war der Besuch seiner in Maine (USA) lebenden Mutter. In ihrem aufgegebenen Flug-Reisegepäck brachte sie sechs bis acht lebende Maine Lobster - aus eigenem Fang - mit ins LSH und am Abend ihrer Ankunft kochte sie für ihre Familie und uns eine „New England Lobster Chowder“ nach „Witham's Original Family Recipe“. Heute kaum vorstellbar

### **Frühstücks-Eskalation**

Eine die Persönlichkeit von Dr. Witham charakterisierende Anekdote darf keinesfalls unerwähnt bleiben. Dr. Witham weckte uns jeden Morgen einzeln und stets mit denselben Worten: „Es ist zehn vor Sieben.“ Gleichwohl trafen wir (nahezu alle) über

Wochen unpünktlich zum Frühstück ein. Eines Tages war das Maß voll. Um 06:30 Uhr lief Dr. Witham schreiend - schimpfend über den Gang, trat gegen die Zimmertüren, zog Bettdecken weg, bis jeder Mann im Keller in den Duschräumen verschwunden war. Alle waren auch pünktlich beim Frühstück. Mit dieser - für ihn völlig untypischen - Aktion hatte uns Dr. Witham zwar überrascht, doch waren wir der Auffassung, dass es sich um ein völlig inadäquates Verhaltensmuster handelte, das unsererseits eine disziplinierende, angemessene, pädagogische Reaktion erforderte. Am nächsten Morgen um „zehn vor Sieben“ versuchte Dr. Witham ganz und gar vergeblich, seine Kam zu wecken. Von ihm tatsächlich unbemerkt waren wir alle um 05:45 Uhr aufgestanden und hatten - geduscht - Kam und Oberhaus verlassen. Dr. Witham verbrachte die ersten 10 Minuten des Frühstücks, von den übrigen Kam-Leitern maliziös belächelt, allein. Im Gänsenmarsch betraten wir 5 Minuten vor Ende des Frühstücks den Oberhaus-Speisesaal; wunderbar beobachten zu dürfen, wie „ER“ sich das Grinsen nicht verkneifen könnend, auf den Frühstücksteller schaute. Großartig und unerwartet reagierte Dr. Witham am nächsten Morgen. Um 06:45 Uhr erschien er mit einem Servierwagen auf dem Kam-Flur und weckte uns jeweils individuell mit Tee, Kaffee oder Kakao: „Möchtest Du Deinen Tee, wie stets, mit Milch und braunem Zucker, lieber Ulrich? Ich würde mich sehr freuen, wenn wir später Gelegenheit hätten, gemeinsam zu frühstücken!“ Wiederum einen Morgen später hatten wir - mit großartiger Unterstützung des damaligen LSH-Küchenchefs Göthel - den Kam- Flur um 06:45 Uhr mit einer prachtvollen Frühstückstafel versehen und empfingen Dr. Witham, als er seine Wohnung zum gewohnten Wecken verließ. Noch in der Wohnungstür blieb er stehen, stützte sich im Türrahmen ab und seufzte lächelnd: „Ich kann nicht mehr. Frieden!“



Dr. Witham und Ulrich

### **Akademische Exzellenz**

Neben all den gemeinsamen Internatserlebnissen, die uns prägten, lebte Dr. Witham stets das, was heute gern als „Akademische Exzellenz“ bezeichnet wird. Kontinuierlich nach eigenem Erkenntnismehrwert strebend, vermittelte Dr. Witham souverän, doch niemals belehrend oder gar überheblich, tiefgreifende Kenntnis über politische, rechtliche, wirtschaftliche, soziale, religiöse, ideelle und kulturelle Strukturen, Systeme, Ereignisse und Prozesse. Niemals werde ich die in vielerlei Hinsicht erkenntnismehrende Diskussion über meine im Gemeinschaftskunde-Leistungskurs (12. Klasse 1984) gegebene Antwort; „Die deutsche Frage ist beantwortet, sobald Deutschland friedlich in den Grenzen von 1937 vereint ist“, vergessen.

### **Resümee**

Autonom, gegenüber dem Zeitgeist immun, äußerlich (nahezu) stets gelassen, aber kein Stoiker, aufrichtig, gerecht, gewissenhaft, tolerant und unbestechlich sind Dr. Withams Attribute. Wesensmerkmale mit offensichtlich großer Kongruenz zu den (sogenannten) preußischen Tugenden. Von Dr. Witham gelebt, doch nicht „pour le Roi de Prusse“, sondern aufopferungsvoll den jungen Menschen geschenkt, die ihm im LSH anvertraut waren.

### **Persönliche Schlussbemerkung**

Heute weiß ich, welch großes Privileg es war, von Dr. Witham über 5 LSH-Jahre als Mentor begleitet zu werden. Seiner unendlichen Geduld, seiner klugen, gleichzeitig einfühlsamen und konsequenten Führung, seiner Fürsprache, seiner Förderung und auch seinem gestellten Anspruch verdanke ich unschätzbar viel. In den 43 Jahren, die seit meiner ersten Begegnung mit Dr. Witham vergangen sind, bin ich niemals einem Menschen begegnet, dessen Lebensführung dem kategorischen Imperativ mehr entsprach.

Mir bleibt ein Zitat von Dr. Witham unter einer korrigierten Hausarbeit:

„Gelernt ist gelernt,  
doch gekonnt ist gekonnt.  
Danke.“

Text: Ulrich Sander, LSH 1980 1985

Ulrich Sander ist Rechtsanwalt und Unternehmer, lebt heute (wieder) im Solling. Zwei seiner Söhne besuchen aktuell das LSH als interne Schüler.





# „Auf der Bühne fühle ich mich wie ein Fisch im Wasser“

## Wie Sopranistin Ana Schwedhelm durch das LSH-Musical Beruf und Berufung fand

### Prolog:

„Nichts ist mehr so wie früher“. Aus dieser gefühlten Grundstimmung entstand 1998 das gleichnamige LSH-Musical. Gemeinsam komponierten, arrangierten und texteten Schüler und Lehrer ein emotionales Stück über das Landschulheim, über seine Bewohner, das Leben im Internat. Die Idee kam von Katja Enders, die aus ihrer Schulzeit in Kanada diese Tradition einer alljährlichen Schulaufführung unter Beteiligung möglichst vieler Schüler und Lehrer kannte. Der Rest ist Geschichte. Ein tolles Projekt mit vielen erfolgreichen Aufführungen, die LSHler, Eltern und Altschüler gleichermaßen beeindruckten. Vom Stimmungstief zur Aufbruchstimmung.

Wie war das damals? Um das herausfinden, hat Katja Kersting mit einer der Hauptdarstellerinnen, Ana Schwedhelm, gesprochen.

Eine Opernbühne ist sicher nicht der geläufigste Ort für die erste Begegnung mit einer Altschülerin, die man noch nicht kennt. Doch eine bessere Einstimmung auf unser Interview und eine idealere Verbindung zum Thema LSH-Musical kann es kaum geben.

So erlebe ich Ana Schwedhelm an einem Freitagabend in der Neuköllner Oper in Berlin in ihrem Element. Die Sopranistin singt in dem Stück *Bésame mucho*, über das es passenderweise in der Ankündigung heißt „Was bedeutet Liebe? Was, Musik in die Welt zu senden? Gibt es so etwas wie Schicksal, das beides miteinander verbindet?“

Mit den vielfältigen Eindrücken dieses besonderen Stücks im Kopf treffe ich die 41-Jährige am nächsten Vormittag in einem Berliner Café zum Gespräch. Um zu hören, was Ana mit diesem

Stück verbindet und was ihr Beruf mit dem LSH und vor allem mit ihrer Rolle im Musical „Nichts ist mehr so wie früher“ von 1998 zu tun hat.

Vielen Dank Ana für das Vertrauen!

### Wie kamst du zu der Rolle im LSH-Musical? Konntest du gut singen?

Ich erinnere mich nur vage. Jetzt, wo wir darüber sprechen, fällt mir einiges wieder ein - ein paar Liedzeilen (summt eine Melodie). Lustig, wie das Gehirn funktioniert. Gab es ein Casting? Ich weiß es gar nicht mehr. Ich hatte eine tolle Hauptrolle, ich war die Schülersprecherin glaube ich, eine tragende Rolle auf jeden Fall, die dem Stück einen roten Faden gab. Ich hatte auch ein Solo – eine Rede am Pult in der Hohen Halle. Im Nachhinein fand ich das total krass, dass ich als Mexikanerin, die gerade erst angekommen war, diese Rolle bekam eines typischen LSH-Mädchens von Nebenan. Ich weiß noch, dass sie mich wohl auch sahen in der typischen LSH-Kleidung mit rosa Hemd, V-Ausschnitt-Pulli, Jeans, Timberland-Boots und Perlenohrringen. Das wollte ich aber nicht, und das war auch ok. Ich habe angezogen, worin ich mich wohl gefühlt habe. Spiel einfach dich selbst, hieß es.

Ich wollte unbedingt mitmachen. Vorher in Mexiko hatte ich zwar schon einmal in einem Musical mitgespielt, aber nur als eine unter Vielen im Chor. Als ich dann die Rolle im Musical bekam, war das eine große Überraschung und Freude, aber auch eine Riesenbestätigung. Es hat mir viel bedeutet, dass mir jemand diese Verantwortung überträgt. Das hat mir sicher geholfen, später diesen Weg weiter zu gehen. Und es hat mir vor allem gezeigt, wie sehr ich das Singen doch liebe.



### **Kannst du dich an den Entstehungsprozess erinnern, an die Proben? Wie hast du das erlebt?**

Das war wirklich toll, denn auch bei der Entwicklung des Stücks konnten wir wir selbst sein. Herr Pietsch hat viele bekannte Melodien umgeschrieben auf unser Leben im LSH. Aber auch wir haben an den Stücken mitgeschrieben, unsere eigenen Erfahrungen eingebracht.

Was für eine Wahnsinnsarbeit Herr Pietsch, Frau Enders und Frau Rüger da reingesteckt haben! Jeder konnte seine Talente hervorholen, es war nichts vorgefertigt. Es gab natürlich eine Idee, aber es gab auch viel Raum, damit jeder mit seinen Talenten und seiner Persönlichkeit strahlen konnte. Keiner wurde in etwas reingepresst. Musikalisch war das Ganze so gestaltet, dass es zu den jeweiligen Stimmen und dem Können passte. Deswegen gab es auch ganz unterschiedliche Stile, zum Beispiel auch Rap.

Jetzt muss ich fast weinen, wenn ich an diese Rede denke, das berührt mich. Und an das Liebesduett im Hasselbachtal kann ich mich erinnern. „Gemeinsam kommt von gemein“ haben wir gesungen. Wir haben vor allem in kleinen Gruppen geprobt, es waren ja so viele Mitspieler. Es gab wenig Szenen, wo wir alle dabei waren.

### **Was war für dich das Besondere an dem Musical?**

Es ging um uns, um unser Leben im LSH - auch mit all seinen Schwierigkeiten. Es war eine super ehrliche Musik. Es hatte etwas Magisches. Es war DAS LSH-Musical, es hatte das LSH selbst zum Thema. Es hat unser Leben widergespiegelt. Ein Stück von uns Menschen im LSH, über uns und für uns.

Das war sicher auch nicht so einfach für uns alle, sich so zu öffnen, vor allem in dem Alter und in einem Umfeld, wo es so wichtig ist, dazuzugehören, reinzupassen, Freunde zu haben. In diesem konzentrierten Mikrokosmos weit weg von der ganzen Welt. Ständig ist man konfrontiert mit den Unterschieden zwischen den Menschen. Und dann gestaltet man so ein Stück, wo man sich öffnet, wo man den Schutz des Theaters hat. Ich bin ich, aber irgendwie auch nicht. Ich spreche über die Dinge, die mich täglich betreffen. Dann hat man kollektiv dieses Erlebnis, merkt, wir sind alle gleich und haben alle diese Ängste und diese Sehnsucht nach Verstandenwerden, leiden gleich, haben den gleichen Spaß. Und Theater ist einfach ein mächtiges Werkzeug im Leben. Natürlich kann man nicht genau sagen, was es wem gebracht hat. Aber ich denke, es war mehr als Unterhaltung und eine schöne Zeit. Es hat zur Verbundenheit und zur Gemeinschaft beigetragen und viel Gutes bewirkt.

### **Hattest du schon Berührung mit Musik, mit dem Singen, als du aufs LSH kamst ?**

Singen war schon immer ein großer Teil meines Lebens, seit ich mich erinnern kann. Ich war schon zuhause in Mexiko-Stadt an der deutschen Schule im Kinderchor und habe immer sehr gern gesungen. Gitarre konnte ich auch ein bisschen spielen. Ich hatte ein gutes Ohr und eine gute Stimme. Meine Eltern machten zwar beruflich nichts mit Musik, haben uns vier Kinder aber schon ganz früh an die klassische Musik herangeführt durch Konzertbesuche zum Beispiel. Und ich erinnere mich, dass wir uns bei meiner Oma Aufnahmen aus der Metropolitan Oper New York oder der Wiener Philharmoniker im Fernsehen angeschaut haben.

Ich kam tatsächlich erst im LSH auf die Idee, dass man Singen richtig lernen kann, dass man Unterricht nehmen kann. Für mich war früher immer klar, entweder du kannst singen oder eben nicht. Gesangsunterricht oder -ausbildung kamen in meiner Welt nicht vor.

### **Du meinst, du hast im LSH quasi deinen Beruf entdeckt?**

Das kann man so sagen. Es war so, dass einige Mitschüler - zum Beispiel Mona und Mine, die auch beim Musical dabei waren - schon Gesangsstunden hatten. Darüber hatte ich vorher nie nachgedacht. Sofort nach dem Jahr am LSH habe ich in Mexiko-Stadt auch Gesangsstunden genommen.

Was mich aber in der Zeit mit Abstand am meisten musikalisch geprägt hat war der Musikunterricht von Herrn Pietsch. Er steht ganz oben auf der Liste der Mentoren, die mich beeinflusst haben. Es war zwar nur ein Jahr, denn ich kam ja nur für die 11. Klasse zum Austausch aus Mexiko-Stadt ins LSH. Aber das ganze Konzept, was Musik für mich ausmacht, wurde dort erschaffen.

**„Musik ist einfach mein Ding,  
das habe ich damals gemerkt,  
meine tiefste Leidenschaft,  
meine Berufung.“**

Musik ist einfach mein Ding, das habe ich damals gemerkt, meine tiefste Leidenschaft, meine Berufung. Ich liebe einfach, was ich tue. Dazu hat das LSH so viel beigetragen. Auch, dass ich das dann 12 Jahre lang studiert habe. Und die Rolle im Musical war einfach ein Geschenk on top.

### Was war denn das Besondere an diesem Musikunterricht?

Ich wusste vorher nicht, dass man sich Musik auch intellektuell nähern kann, dass es eine analytische Seite gibt. Ich kannte das nur aus der Literatur. In Mexiko gab es solch einen Unterricht auf diesem Niveau nicht. Ich kann mich noch so gut an das Thema Sommerlieder erinnern. Von Vivaldi über Pop, Jazz und andere Musikrichtungen war alles dabei. Die Frage war: „Was macht der Musiker, damit es nach Sommer klingt?“ „Wie vermittelt er das, was will er vermitteln?“ Dass wir die Werkzeuge bekommen haben, das herauszufinden, das war ein Wow-Effekt. Das Verständnis dafür, dass einen Musiker nicht einfach so die Muse küsst, sondern dass es Kunst ist im handwerklichen Sinne, das hat mir wirklich eine neue Welt eröffnet. Seitdem wollte ich Musik verstehen und lernen. Das hat mich Stück für Stück auf den Weg gebracht, dass ich nach London wollte an die Royal Academy of Music, um Musik zu studieren. Umfassend, mit Gesang, Schauspiel, Dirigat, Komposition, Analyse. Dass ich nicht nur eine Sängerin sein wollte, die den Mund öffnet und italienische Oper macht. Ich wollte Musik verstehen. Diesen Funken haben das LSH und Herr Pietsch entzündet.

### Mochtest du damals die Morgen- und Abendsprache?

Das fand ich wirklich super-cool. Daran habe ich besonders gute Erinnerungen. Ich hab zwar auch manchmal, wie die meisten anderen, gemeckert, besonders am Sonntagmorgen war es hart, wenn man so müde war. Obwohl mein Körper dann gesagt hat „du-Bett“ habe ich mir Mühe gegeben, ganz dabei zu sein.

## „Für mich war die Musik ein toller Teil des LSHs.“

Und es gab einmal ein Konzert mit einem wahnsinnigen Schlagzeug-Solo. Das hat mich sehr beeindruckt. Für mich war die Musik ein toller Teil des LSHs. Ich wollte auch gern noch länger bleiben, auch wegen der Möglichkeit, Musik als Leistungskurs zu nehmen. Das gab es in Mexiko nicht. Aus heutiger Sicht denke ich, so etwas zu erleben wie Morgen- oder Abendsprache in dieser Entwicklungsphase des Lebens ist sehr wichtig. Auch wenn man vielleicht müde oder verkatert ist und dann ein paar tolle Noten auf dem Klavier hört, macht das etwas mit einem jungen Menschen.

### Wo liegen heute deine beruflichen Schwerpunkte? Und hast du noch einmal ein Musical gemacht?

Bislang tatsächlich noch nicht. Ich glaube, dafür kann ich auch gar nicht gut genug tanzen. Aber wer weiß – wenn es mal eine



Rolle gibt für eine klassisch ausgebildete Stimme. Ich habe aber Operette gemacht, die ist ja das Musical des 19. und 20. Jahrhunderts.

Im Moment habe ich zwei Standbeine. Ich mache außer dem Gesang noch Projektmanagement für die Dresdner Symphoniker. Das macht Spaß und ist spannend. Ich habe mit Orchestern aus ganz Europa zu tun. Ich habe ein gutes Gleichgewicht gefunden, das für mich funktioniert. Ich bin viele Jahre gereist, war unterwegs als freischaffende Künstlerin und kaum einmal 2 Wochen am Stück zuhause. Und dann kam Corona. Das war hart und herausfordernd. Für mich gibt es eindeutig ein Davor und ein Danach. Ich habe lange gebraucht, um wieder auf die Füße zu kommen. Natürlich gab es auch gute Seiten. Ich hatte Zeit, meine Technik zu verbessern. Dazu kommt man ja nicht, wenn man immer nur von Engagement zu Engagement lebt und immer denkt, was man jetzt noch singen sollte oder müsste.

Ich habe dann etwas gesucht, was mir mehr Stabilität bringt. Dann bin ich in die musikalische Früherziehung gegangen und habe parallel weiter gesungen. Jetzt habe ich in Dresden ein super Team, und sie sind auch sehr flexibel, wenn ich mal proben muss. Das passt alles super.



### **Und das aktuelle Stück, *Bésame mucho*, wie kam es dazu?**

Ich kannte den Autor von einem anderen Projekt. Er hat mir erzählt, er habe das Stück geschrieben immer mit mir im Kopf für die Rolle der Consuelo Velazquez. Es ist mir quasi auf den Leib geschrieben. Das war toll, weil wir auch in den Proben das Stück und die Figuren gemeinsam entwickelt haben. So, wie damals beim LSH-Musical. Ich bin so stolz, diese tolle Frau spielen zu dürfen. Es ist eine wichtige Figur in Mexiko, die leider kaum jemand hier kennt. Sie war erst 16 Jahre alt, als sie *Bésame mucho* geschrieben hat. Das Stück hat so wirklich eine ganze Menge mit mir zu tun. Auch, weil ich Spanisch und Deutsch spreche. Das passte einfach.

### **Es klingt so, als hättest du wirklich genau das gefunden, was du immer machen wolltest.**

Ich fühle mich auf der Bühne wie ein Fisch im Wasser. Ich spüre das ganz deutlich – das ist mein Milieu, hier kann ich mich ausdrücken, wie ich möchte. Ich bin ich, ich bin angekommen, ich fühle mich gut. Man muss aber immer offen bleiben und schauen was kommt, weg vom Schubladendenken. Ich passe ja schließlich auch in keine Schublade. Die Musikwelt ist zum Glück mehr und mehr dazu bereit, ist offener. Im Moment ist alles genau gut so!

Das Gespräch führte Katja Kersting.

Foto: Neda Navaee

„Wiedermal beginnt ein Schuljahr  
tausendfach in unsrem Lande,  
aber eines nur für uns im LSH.  
Wo die Alten vormals saßen,  
auf den viel zu harten Bänken,  
sitzen heute wieder neue Schüler da.

Seid begrüßt Scholaren, Schützen  
und auch ihr in der Oberstufe,  
als Magister steigt ihr heute bei uns ein.  
Ganz bestimmt seid ihr in Spannung,  
was wird euch die Schule bringen,  
und was wird wohl das Besondere hier sein.

Sicher liegen wir am Solling  
mittendrin im Herzen Deutschlands.

Aber all dies ist noch nicht das ganz Besond're hier,  
das spürt ihr erst, wenn ihr in den Ferien seid.  
Ihr seht euch nach euren Freunden,  
nach dem ganzen Leben hier, und ihr fühlt,  
dass ihr auch hier zu Hause seid.“

Aus „Nichts ist mehr so wie früher  
– das Musical vom LSH“









# Ein Interview mit Peter Fliegel

Man muss die Mentalität seiner unmittelbaren Umgebung verstehen, dann kann der Mensch sich gut mit dem arrangieren, was ihn umgibt.

Die Begegnungen mit Peter (für die sein engagierter Neffe Paul extra Skype heruntergeladen hat) waren nicht allein durch sein Lebensalter und seinen daraus resultierenden Erfahrungsschatz sehr besonders. Sein nach wie vor hellwacher Geist, sein großes Interesse an internationaler Politik und sein intelligenter Humor haben unsere Gesprächsreise durch die beinahe 10 Jahrzehnte seines Lebens einen kurzweiligen, individuellen Streifzug durch die Geschichte nicht nur seines Lebens, sondern vielmehr die des damaligen Weltgeschehens parallel zu daraus resultierenden Geschehnissen in Holzminden werden lassen. Thank you very much for the enriching journey, Peter. I am honored.

Meine Fähigkeit, mich meinem Umfeld anzupassen und trotzdem meinen eigenen Weg zu beschreiten, habe ich sicherlich in meiner Zeit als Schüler am Internat Solling (welches zu meiner Zeit noch „Landschulheim am Solling“ hieß) entwickelt. Blicke ich auf meine nunmehr 97 Lebensjahre zurück, so darf ich sagen, dass ich ein gutes, erfülltes Leben hatte – abzüglich der Kriegs- und Nachkriegszeit. Mir ist es im Laufe meines Lebens immer gelungen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Mein Eintritt ins Internat Solling hatte familiäre Gründe: Mitgründer Gerhard Zimmermann war mein Onkel. Dank dieser Verbindung erhielten meine Eltern eine Ermäßigung des Schulgeldes, was ihnen ermöglichte, mir die gute Schulbildung am Internat zukommen zu lassen. Zu diesem Zeitpunkt konnte noch niemand ahnen, dass kriegsbedingt großer Lehrermangel herrschen würde! Ich erinnere noch gut, wie entsetzt Dr. Weller und Harry Freitag waren, als sie unserer Wissenslücken gewahr wurden. So wurde zum Beispiel unser hervorragender Musiklehrer, Herr Brand, eingezogen und durch „Musikstunden“

mit von Braunschweig geschickten Lehrern ersetzt, die uns lediglich Nazilieder beibrachten. Parallel zu meiner Adoleszenz griff der Krieg auch über den Unterricht hinaus, zunehmend in mein Leben ein – wir mussten zur Hitlerjugend und in den Ferien zum Arbeitsdienst bzw. in Wehrtüchtigungslager. In diesem Zusammenhang bin ich auch zum ersten Mal in meinem Leben auf die auf Klassenunterschiede zurückzuführenden sozialen Spannungen gestoßen. Wir LSHler wurden auf die umliegenden Ortschaften aufgeteilt und so traf ich in Altendorf auf Arbeiter, die uns Schüler des Internates als „die Reichen“ verachteten.







Diese Konfrontation mit völlig anderen Lebensrealitäten hat mir zugesetzt – zumal in ich in dem Alter war, in dem Jugendliche verstärkt ihre Außenwelt wahrnehmen. Darüber hinaus fielen die Dinge, die in der Internatgemeinschaft zuvor prägend waren, weg – für uns gab es kein Theaterspielen, keine Wanderungen mehr; dafür aber, wie eingangs bereits erwähnt, viele Lehrerwechsel und Unterrichtsausfälle.

„Auch meine Liebe zur klassischen Musik ist sicherlich dem Landschulheim geschuldet. Eine meiner schönsten Erinnerungen ist die, wie Fritz Winkel in der Hohen Halle der Schulgemeinschaft die Winterreise von Franz Schubert darbrachte.“

Nichtsdestotrotz war und ist mir das Internat Solling ein wichtiger Ort. Nachdem ich 1943 eingezogen wurde (zusammen mit den beiden Mitschülern Fritz Dölling und Ernst Grohmann, die ich leider in Holland aus den Augen verloren habe), habe ich im Anschluss an die Nachkriegswirren an der Fachhochschule Weihenstephan eine Ausbildung im Bereich Gartenbau gemacht. Danach war ich 1956 zunächst als Austauschschüler in der Wenatchee-Experiment-Station an der Universität Washington. Es folgten Reisejahre durch die USA und die Dominikanische Republik. Während all dieser Jahre war mir meine Tante Lenka (die zweite Ehefrau meines Onkels Gerhard Zimmermann), die am LSH lebte, immer ein Anker. Bei ihr konnte ich unterkommen, wenn ich auf die Einreisegenehmigung zu meinen im Osten lebenden Eltern warten musste. So habe ich über einige Jahre immer wieder Zeit in direkter LSH-Nähe verbracht und insbesondere die Kontakte zu Harry Freitag und Dr. Triloff aufrechterhalten.

Da ich in Deutschland nicht so recht Fuß fassen konnte, bin ich 1959 in die USA ausgewandert. Bis zum Vietnamkrieg, der das Land meiner Meinung nach unheilbar entzweit hat, waren die Vereinigten Staaten ein wunderbares Land voller Freiheiten; ein jeder konnte dort seinen Lebensraum verwirklichen. Dank einer Anstellung als „Research Assistent“ an der Cornell University in Ithaca, New York, habe ich dort zunächst meinen Master in Nematologie (Schädlingsbekämpfung) gemacht und die dafür notwendigen zwei Jahre auf meine amerikanische Staatsbürgerschaft gewartet. Da ich während einer anschließenden Anstellung als Nematologist beim US-amerikanischen Landwirtschaftsministerium in Georgia feststellte, dass alle meine Kollegen promoviert und somit bessere Gehälter hatten, habe ich mich erneut in Hörsäle begeben. Diese Zeit (1967) an der Rutgers State University of New Jersey barg zwei zusätzliche Vorteile – mein Bruder Wolfram und seine Familie, die seit 1949 dank der Moravia Church auch in den Staaten (Princeton) lebten, waren in unmittelbarer Nähe. Zudem konnte ich im nahen New York meinen kulturellen Hunger, insbesondere den auf Opern, stillen. Allerdings hat die Metropolitan Opera in jenem Jahr gestreikt, das habe ich ihr nie so ganz verziehen! Auch meine Liebe zur klassischen Musik ist sicherlich dem Landschulheim geschuldet. Eine meiner schönsten Erinnerungen ist die, wie Fritz Winkel in der Hohen Halle der Schulgemeinschaft die Winterreise von Franz Schubert darbrachte. Ich habe über viele Jahre hinweg meine Reisen nach Europa nach dem Spielplan der Wiener Oper und des Burgtheaters ausgerichtet. Häufig war ich dann auch in Holzminden, wo ich bei Tante Lenka oder Muhme (die Witwe Theophil Lehmanns), einmal sogar in einem freien Schülerzimmer im Oberhaus, unterkam. Als unsere Eltern verstarben, wurde der Besuch ihrer Gräber auf dem

Friedhof des Internats ein wichtiges gemeinsames Ritual mit meinen Schwestern.

**„Als unsere Eltern verstarben, wurde der Besuch ihrer Gräber auf dem Friedhof des Internats ein wichtiges gemeinsames Ritual mit meinen Schwestern.“**

Auch beruflich war ich viel auf Reisen und habe u.a. im Anschluss an meine Dissertation von 1970 – 1973 in Honduras gelebt, wo es meine Aufgabe war, Bananen glücklich zu machen, da ich mich mit Schädlingsbekämpfung beschäftigt habe. Ab 1973 bis zu meiner Pensionierung im Jahre 1990 habe ich im Raum Los Angeles in den sehr spannenden Bereichen Schädlingsbekämpfung und lokale Pflanzenkrankheiten geforscht und gearbeitet. Auf meinen privaten Reisen habe ich stets versucht, Gegenden aufzusuchen, in denen kein Englisch gesprochen wird. Dadurch kam ich häufig enger mit den dort lebenden Menschen in Kontakt und konnte somit unmittelbar von ihrem Leben und ihren sozialen Verhältnissen erfahren.

Mittlerweile bin ich leider aufgrund zunehmender Schwierigkeiten mit meinem Rückgrat auf einen Rollstuhl angewiesen und kann nicht mehr reisen. Aus diesem Grunde bin ich auch nach Minnesota in die Nähe meines Bruders und seiner Familie gezogen, wo ich seit 2015 in einem Altenheim wohne. Zu meinem Leidwesen finde ich hier im Heim keinen sozialen Anschluss, da sich meine Mitbewohner lediglich für Autos, Bingo und Sport interessieren. Umso größer ist meine Freude darüber, dass die Bindung zu der Familie meines (leider vor zwei Jahren verstorbenen) Bruders sehr eng ist. Insbesondere



mein Neffe Paul kümmert sich rührend um mich – er war es auch, der den Kontakt zum Internat Solling aufgenommen hat. Schon verrückt, was mittlerweile mit der modernen Technik alles möglich ist! Ehrlich gesagt wäre ich, der noch mithilfe einer Rechenmaschine mitsamt Papierrolle Statistiken erstellt hat, wohl heutzutage in einem Labor verloren! Wenn ich sehe, was mein Neffe schon allein mit seinem Handy alles machen kann, so muss ich manchmal an Ohm (der Spitzname von Theophil Lehmann) denken, der schon damals Angst vor dem technischen Fortschritt hatte. Dabei gab es die ganzen krassen Sachen der heutigen Zeit noch gar nicht! Bei den vielen Vorteilen, die die schnelle Kommunikation heutzutage bietet, sehe ich auch die Gefahr, dass viele Informationen allzu schnell und ungefiltert auf die Menschen einströmen. Das beste Beispiel dafür ist meines Erachtens die Plattform „Twitter“. Ich kann den neuen Generationen nur wünschen, dass sie es nicht verlernen, sich über fundiertes Lernen und Forschen eine eigene Meinung zu bilden.

**„Wenn ich sehe, was mein Neffe schon allein mit seinem Handy alles machen kann, so muss ich manchmal an Ohm (der Spitzname von Theophil Lehmann) denken, der schon damals Angst vor dem technischen Fortschritt hatte.“**

Nach wie vor verfolge ich das aktuelle politische Weltgeschehen mit großem Interesse. Dabei habe ich mir immer den Blickwinkel eines Deutschen bewahrt. Dies gilt ein Stück weit auch für kulinarische Vorlieben – wenn ich von fester Nahrung träume (ich bin seit einiger Zeit auf flüssige Nahrung angewiesen), so erinnere ich stets den Geschmack von Thüringer Klößen und Thüringer Bratwurst.

Aus „Ganz persönlich“ im Januar 2023

<https://www.internatsolling.de/dr-peter-fliegel-lsh-1936-1943/>

Text: Kirsten Tavener



# Stipendien für das Internat Solling

## Interview mit Dr. Marion Oswald, unserer neuen Schulleiterin

Mit über 8 Millionen Schülerinnen und Schülern und 800.000 Lehrenden ist „Schule“ das größte Unternehmen der Republik. Und unsere Zukunft hängt davon ab, ob die Jugendlichen, die hier lernen, in der Lage sein werden, den gegenwärtigen Unsicherheiten entgegenzustehen und die Welt zu erhalten und positiv zu gestalten. Daher vergibt das Internat Solling mit Unterstützung mehrerer Stiftungen jedes Jahr Stipendien an begabte und engagierte junge Menschen, denen es die Lösung von Aufgaben zutraut, die wir heute vielleicht noch gar nicht kennen. Wir wollen, dass sie bei uns ihre Persönlichkeit entwickeln können und ihr Potenzial entfalten, denn wir sind überzeugt davon, dass sie hier bestmögliche Lern- und Bildungschancen vorfinden. Aber wer sind diese jungen Menschen und nach welchen Kriterien wählen wir sie aus? Darüber haben wir mit Dr. Marion Oswald, unserer neuen Schulleiterin gesprochen.

**Einmal im Jahr treffen wir uns mit anderen Internaten, um die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten auszuwählen. Dafür laden wir rund 30 Jugendliche ein, deren schriftliche Bewerbung uns unter den vielen Einsendungen überzeugt hat. Worauf wird bei der Auswahl besonders geachtet?**

Wir fördern Jugendliche, deren Leistungsbereitschaft sich nicht allein auf das schulische Lernen konzentriert und die bereit sind, sich als Persönlichkeiten ganzheitlich weiterzuentwickeln, dem Konzept unseres Internats entsprechend mit Kopf, Herz und Hand. Die Voraussetzungen, um in die Leistungsförderung einer der Stiftungen aufgenommen zu werden, sind transpa-

rent auf [www.sollingstipendium.de](http://www.sollingstipendium.de) dargestellt: Gute und sehr gute Leistungen zählen dazu, doch ebenso wichtig sind soziale Kompetenzen, vor allem die Bereitschaft, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und sich gemeinschaftlich zu engagieren. Uns überzeugen junge Menschen, die ein Interesse an gesellschaftsrelevanten Diskursen und eine große Weltoffenheit zeigen. Idealerweise leben sie ihre Begeisterung für Sprachen, Kunst, Musik, Sport, naturwissenschaftliche oder philosophische Themen und stecken andere damit an.

**Es geht also um einen „Leistungsbegriff“ im weiteren Sinne. Wie kann man diesen genauer beschreiben?**

Bewerber:innen sollten natürlich zunächst einmal über eine grundlegende Leistungsbereitschaft und besondere intellektuelle Fähigkeiten verfügen: die Fähigkeit zum analytischen und vernetzten Denken und zur systematischen Lösung komplexer Fragestellungen. Darüber hinaus erwarten wir die Gabe, Zusammenhänge schnell zu erfassen, Flexibilität im Denken, aber auch Neugier, Mut zur Kreativität, Experimentierfreude und einen offensichtlichen Gestaltungswillen. Wir fördern Eigeninitiative und die Offenheit, hin und wieder vertraute Wege zu verlassen, sich auf Neues einzulassen – auf ungewöhnliche Denkansätze, eine weitere Sprache oder Sportart, neue Begegnungen –, die Bereitschaft, auf andere Menschen zuzugehen, Wissen und eigene Kompetenzen zum Wohle der Gemeinschaft und unserer Gesellschaft weiterzugeben.

**Es handelt sich also um Eigenschaften, die sich kaum mit Noten messen lassen. Welche Maßstäbe helfen hier bei der Orientierung? Und inwiefern sind Noten vielleicht trotzdem relevant?**

Wenn sich Schüler:innen der Jahrgänge 9 oder 10 für ein Stipendium bewerben und ihnen ihre Zeugnisse gute und sehr gute Leistungen in Form von Ziffernnoten bescheinigen, spiegeln diese natürlich eine aner kennenswerte Leistungsfähigkeit und Ausdauer beim Lernen und Arbeiten wider. Wenig aussagefähig ist solch ein Zeugnis hingegen darüber, in welchem Maße die Leistungen auf intellektuelle Fähigkeiten, persönlichen Ehrgeiz und Fleiß oder auch die besondere Unterstützung und Förderung von Lehrer:innen und Eltern zurückzuführen sind. Um individuelle Stärken und noch zu bewältigende Herausforderungen in unterschiedlichsten Kompetenzbereichen – also sowohl intellektuelle als auch soziale Fähigkeiten – darzustellen, braucht es meines Erachtens differenzierte Formate, wie etwa Lerntagebücher, Kompetenzbögen, individuelle Charakteristiken oder Schüler:innenbriefe. Die Fähigkeit, sich adäquat auszudrücken, offenbart sich einerseits in Texten, die Bewerber:innen verfassen, oft entdeckt man diese aber auch erst im persönlichen Gespräch.

**Welche Kompetenzen sind es außerdem, die in der heutigen Zeit wichtig sind und die bei unseren Stipendiat:innen – aber auch bei allen anderen Schüler:innen – vor allem in den Blick genommen und gefördert werden sollten?**

Die Schüler:innen, die zu uns kommen, bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit, auf die wir im Rahmen individueller Förderung Antworten finden sollten. Benötigen die einen noch Unterstützung, um sich Grundlagen- und Methodenwissen anzueignen oder Lernstrategien zu entwickeln, wollen und müssen unsere Leistungsstipendiat:innen auf einer ganz anderen Ebene gefördert und gefordert werden, auf der es um komplexes, vernetztes, kreatives, visionäres Denken geht. Grundsätzlich sehe ich unseren Bildungsauftrag darin, Jugendliche auf die gegenwärtigen und künftigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen vorzubereiten. Meines Erachtens sollte Bildung nicht nur auf den Erwerb intelligenten, sondern auch anwendungsfähigen Wissens, Problemlösekompetenz, generationsübergreifende Kommunikations- und Teamfähigkeit, die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, Verantwortungsbereitschaft, eine vertiefte Werteorientierung und politische Bildung im Sinne nachhaltiger Entwicklungen und demokratischer Prozesse sowie umfassende Medienkompetenz Wert legen. Förderwürdig sind aber auch ein überdurchschnittliches Engagement für die Gemein-

schaft, Ausdauer beim Lernen, Geduld in zwischenmenschlichen Beziehungen, die Fähigkeit zu differenzierter Reflexion und zur Empathie. Dabei handelt es sich um Kompetenzen, die junge Menschen oft erst noch (weiter)entwickeln und im Alltag erproben müssen. Dafür bietet eine Gemeinschaft, in der man nicht nur zusammen lernt, sondern auch lebt, ideale Voraussetzungen.

**Wie im Internat Solling also, dessen Kosten allerdings für die allermeisten Familien leider nicht tragbar sind. Unsere Stipendien leisten also einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit?**

Für viele unserer Stipendiat:innen bietet die Leistungsförderung die einmalige Chance, im Solling leben und lernen zu können, die vielfältigen Angebote in den Naturwissenschaften, Sprachen, des Sports und im musisch-künstlerischen Bereich im Rahmen kleiner Lerngruppen und individueller Förderung wahrnehmen zu dürfen. Das Leben im Internat eröffnet außerdem die Räume, die Gemeinschaft und den Austausch Gleichgesinnter, auch Internationalität, zu erleben, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen, die weit über die Schulzeit hinausreichen werden. In diesem Sinne ermöglicht das Stipendium Jugendlichen die Möglichkeit, Bildung in einem Rahmen wahrzunehmen, den sich zahlreiche Familien auf diese Weise finanziell nicht leisten könnten.

Allerdings handelt es sich im Falle der Leistungsförderung um ein Teilstipendium, sodass für einkommensschwache Familien die Herausforderung bleibt, einen Eigenanteil aufbringen zu müssen. Ich gehe davon aus, dass diese Tatsache, einzelne Schüler:innen, die aufgrund ihrer Voraussetzungen förderwürdig wären, davon abhält, sich überhaupt zu bewerben. Und ich habe den Eindruck, dass die Förderung durch ein Leistungsstipendium in der Breite noch viel zu wenig bekannt ist.

Chancengerechtigkeit wird es erst dann geben, wenn grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen den gleichen Zugang zu umfassender Bildung und individueller Förderung ihrer Kompetenzen und Interessen haben, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft.

Die Fragen stellte Anna Schütz

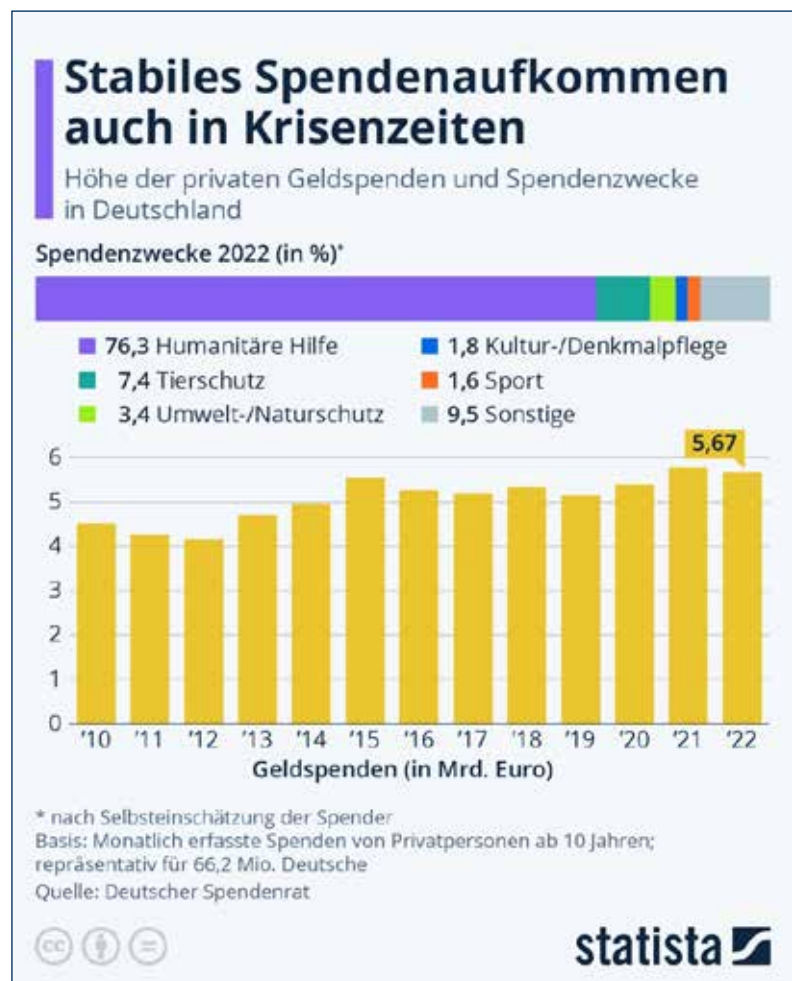




# Die Spendensituation in Deutschland im Jahr 2022

Rund 18,7 Millionen Menschen haben im vergangenen Jahr rund 5,7 Milliarden Euro an gemeinnützige Organisationen oder Kirchen gespendet. Damit wurde das beste Ergebnis aus dem Vorjahr fast wieder erreicht – trotz steigender Energiepreise und hoher Inflation.

Die Spenderinnen und Spender haben vor allem (76 %) für humanitäre Zwecke wie Katastrophen- und Flüchtlingshilfe gespendet, vor allem für Menschen in und aus der Ukraine.

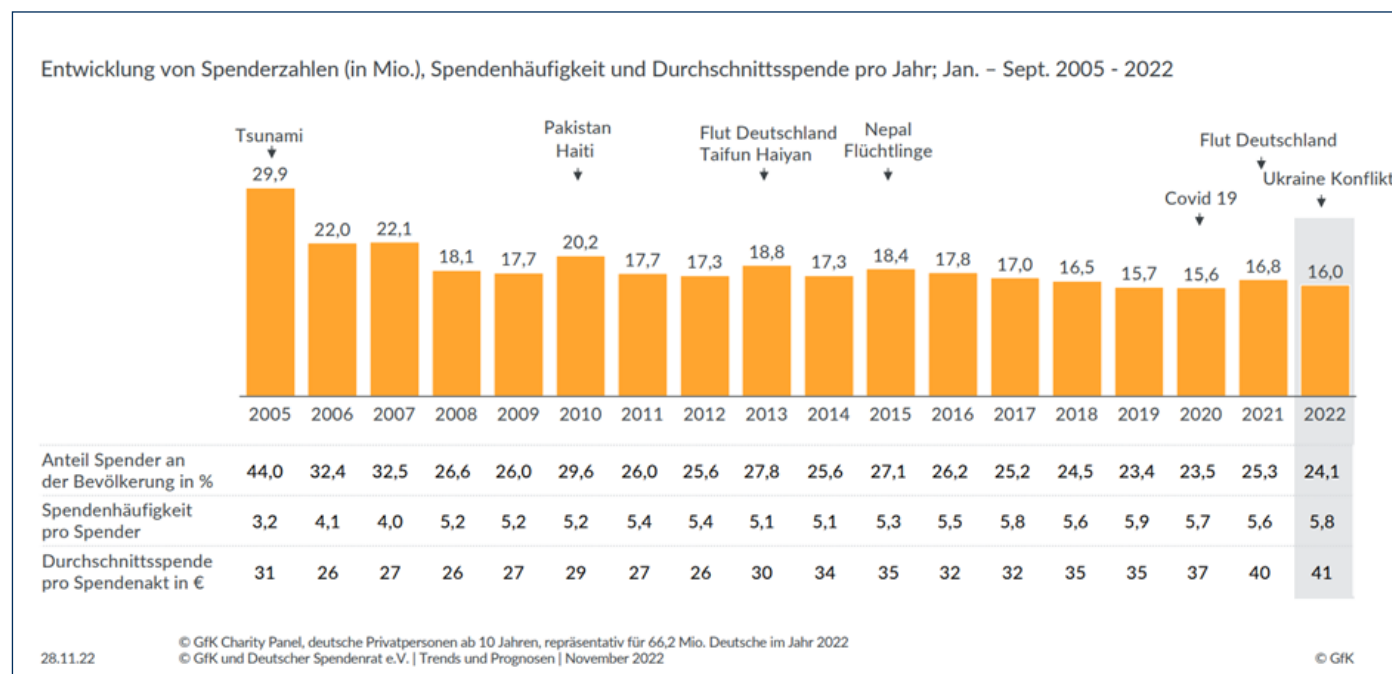


# Weniger Spender spenden häufiger höhere Beträge

Interessant ist die Tatsache, dass zwar die Zahl der Menschen, die spenden, in den letzten Jahren bedauerlicherweise deutlich zurückgegangen ist (von 44 % auf 24,1 % der Bevölkerung), aber mit 41 € je Spende wurde im letzten Jahr ein neues Rekordhoch erreicht.

Und auch die Spendenhäufigkeit steigt: Sie hat sich seit 2005 fast verdoppelt – und das gilt für alle Altersklassen.

So erklärt es sich, dass in Deutschland trotz sinkender Spenderzahlen wieder eine Rekord-Spendensumme eingegangen ist.







# 500.000 € – so viel kam 2022 auf dem Spendenkonto des LSH an

Vergleichen wir die Situation in Deutschland mit der im Internat Solling, so fallen einige Gemeinsamkeiten, aber auch wesentliche Unterschiede auf:

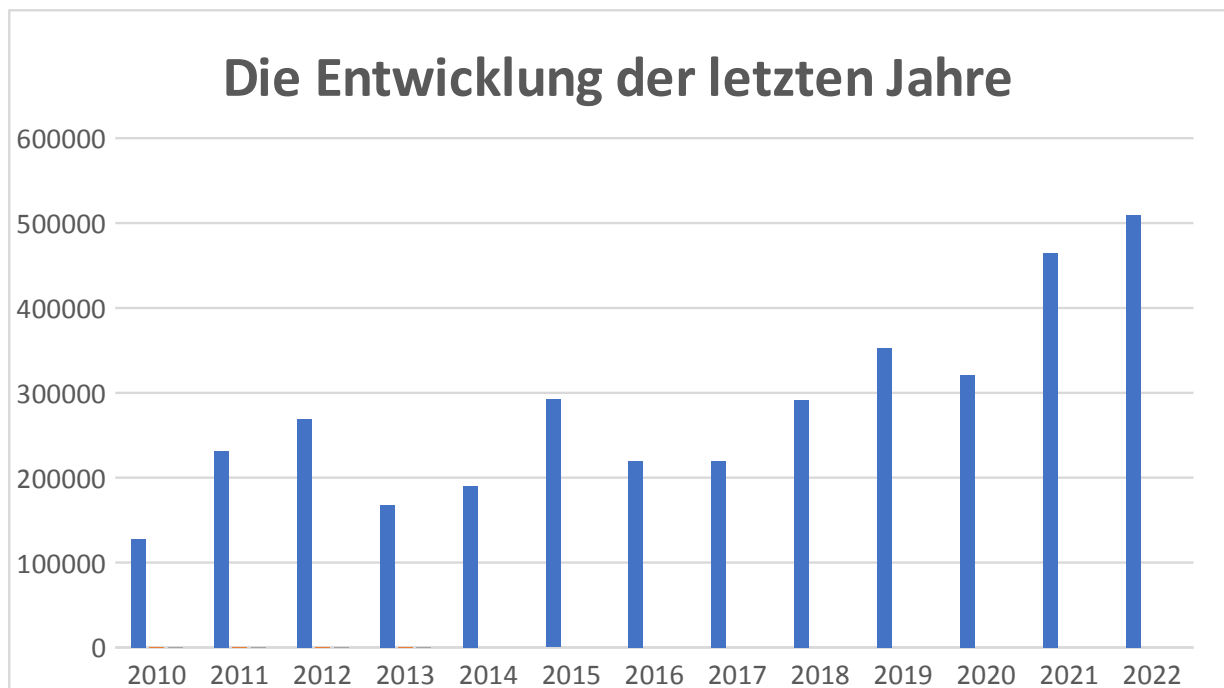
Wir haben - zum Glück - keine Not und keine Katastrophen, aber auch keinen riesigen Spenderpool.

Wir haben etwas viel Besseres: 2600 Altschülerinnen und Altschüler, von denen viele, so hört man es zumindest immer wieder, die beste Zeit ihres Lebens am LSH verbracht haben, diesem eng verbunden und oft auch sehr, sehr dankbar sind und etwas zurückgeben wollen.

Und so hat sich auch am LSH die durchschnittliche Spendenhöhe innerhalb der letzten fünf Jahre fast verdoppelt – von 400 € im Jahr 2018 auf über 700 € in 2022. Auch hier also ein Rekordhoch!

**DANKE dafür!!**

ABER: Entgegen dem Abwärtstrend der Spenderzahlen in Deutschland steigen diese im LSH leicht – darüber sind wir sehr, sehr froh und hoffen, dass sich diese Entwicklung fortsetzt.



# Wer sind unsere Spenderinnen und Spender?

Im Jahr 2022 wurde über eine halbe Million Spenden-Euro ans Internat Solling überwiesen – so viel wie nie zuvor. Das meiste davon, nämlich über 300.000 €, wird für unsere Leistungsstipendien gespendet. Der „Rest“ setzt sich zusammen aus Zuwendungen für die Tennishalle, die Feuerwehr und diverse kleinere Projekte wie Disko, Jahrgangstafeln und Abiball.

## **Wer sind unsere Spenderinnen und Spender?**

- 68 Dauerspender und -spenderinnen, die regelmäßig von 5 € bis 1.750 € pro Monat spenden. Insgesamt ca. 75.000 € pro Jahr
- 14 Stifterinnen und Stifter (die rückwirkend insgesamt schon über 100.000 € gespendet haben)
- 66 Förderer und Förderinnen (die bereits über 10.000 € ans LSH gespendet haben)
- verschiedene Stiftungen (aktuell: Neumayer, Thies, Kress, Haniel)
- LSH-Bund



# Wir sagen Danke!

Die Stipendiaten des Schuljahres 2022/2023



**Leni Becker**

Gudensberg, Deutschland  
Stipendiatin seit 2022, Klasse 11.2



**Laetitia Brück**

Marpingen, Deutschland  
Stipendiatin seit 2022, Klasse 11.3



**Lilly Fiedler**

Dreieich, Deutschland  
Stipendiatin seit 2022, Klasse 11.3



**Bea Fuchsberger**

Halle, Deutschland  
Stipendiatin seit 2022, Klasse 12



**Julia Hack**

Groß-Umstadt, Deutschland  
Stipendiatin seit 2021, Klasse 12



**Patricia Hernández de Rojas**

Madrid, Spanien  
Stipendiatin seit 2022, Klasse 12



**Fee Hesse**

Attendorn, Deutschland  
Stipendiatin seit 2021, Klasse 10.3



**Ricarda Holzapfel**

Berlin, Deutschland  
Stipendiatin seit 2022, Klasse 11.2



**Roberta Jänicke**

Schnefeld, Deutschland  
Stipendiatin seit 2021, Klasse 13



**Tristan Müller**

Ilse, Deutschland  
Stipendiat seit 2019, Klasse 13



**Fenja Nienhaus**

Ahaus, Deutschland  
Stipendiatin seit 2020, Klasse 13



**Pia Pohling**

Wolfsburg, Deutschland  
Stipendiatin seit 2022, Klasse 12



**Paul Reich**

Hamburg, Deutschland  
Stipendiat seit 2022, Klasse 12



**Carlotta Riedesel  
Freiin zu Eisenbach**

Putbus/Altkamp, Deutschland  
Stipendiatin seit 2021, Klasse 13



**Lisa Root**

Wietendorf, Deutschland  
Stipendiatin seit 2020, Klasse 13



**Katharina Schmidt**

Neustadt, Deutschland  
Stipendiatin seit 2022, Klasse 12



**Anya Zhu**

Hann. Münden, Deutschland  
Stipendiatin seit 2021, Klasse 12







# News aus Fundraising & Altschülernetzwerk

## #SpielSatzSolling - Zwischenstand

„Halbzeit“ gibt's zwar beim Tennis eigentlich nicht, aber bei unserer Spendenkampagne für die neue Tennishalle wollen wir hier doch so etwas wie eine Halbzeit-Bilanz ziehen. Und die kann sich sehen lassen: Über 250.000 € (!) in Worten zweihundertfünzigtausend Euro, sind unter dem Stichwort #SpielSatzSolling auf dem Konto des Internats eingegangen. **Das ist großartig und wir sind dafür sehr, sehr dankbar!**

Jetzt dürfen wir nicht nachlassen, sondern müssen mit ganzer Kraft weitermachen, damit wir die Kampagne erfolgreich beenden können und gemeinsam den finalen Matchball platzieren. Also rühren wir nochmal gehörig die Spendentrommel: Wer will nochmal, wer hat noch nicht? Jeder Euro ist ein Stein für das neue Gebäude.

Den jeweils aktuellen Stand zeigt unser Spendenbarometer auf der Internats-Website an.

## Urkunde für unser Solling-Stipendium

Jedes Jahr freuen wir uns über die leistungsstarken und engagierten Jugendlichen, die mit einem Stipendium neu zu uns ans Internat kommen. Aber jedes Jahr verlassen uns natürlich auch Stipendiatinnen und Stipendiaten mit dem Abitur.

Erstmalig können sie dies tun mit einer Urkunde für herausragende akademische Leistungen und besonderes Engagement in den Händen.

## Tandems gesucht für das neue Mentorenprogramm

An zahlreichen Business Schools und Universitäten gibt es sie bereits und auch wir im Internat Solling suchen Mentoren und Mentorinnen, die Zeit und Lust haben, junge Menschen bei Fragen wie „Bin ich auf dem richtigen Weg?“, „Was will ich im Job?“ zu unterstützen. Sie begleiten ihre Mentees bis zum Ende der Schulzeit und beim Einstieg ins Berufsleben in Sachen Karriere und Persönlichkeitsentwicklung. Sie geben vielleicht den entscheidenden Impuls und können jungen Menschen beratend zur Seite stehen.

Wir wollen zunächst mit unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten beginnen, hoffen aber, dass sich aus den Reihen des Altschülernetzwerks so viele Interessierte melden und mitmachen wollen, dass wir das Programm bald ausweiten können. Denn am Ende profitieren von diesem Austausch sicher beide Seiten.

Ich freue mich also über Mails zum Thema „Mentorenprogramm“ unter [anna.schuetz@internatsolling.de](mailto:anna.schuetz@internatsolling.de).

## Regionaltreffen: Heute hier, morgen dort – und übermorgen?

Hamburg hatte ja schon im letzten Schuljahr den Anfang gemacht. Im November legte dann Hannover mit einem WILDen Fest nach, bald gefolgt von einer fröhlich-bunten Zusammenkunft in Schwerte im Ruhrgebiet. Das Regionaltreffen in München im April war wie auch die anderen ein voller Erfolg und ein gemütliches Beisammensein der Generationen bei Wein und guten Gesprächen mit neuen und alten Bekannten und ganz viel Spaß!

Siehe Berichte auf den folgenden Seiten.

Und wie schon im letzten Jahr und im letzten Rundbrief möchte ich an dieser Stelle wieder fragen: Bei wem könnte auch mal ein Regionaltreffen stattfinden? Platz ist in der kleinsten Hütte, Küche oder Diele. Alles Weitere ließe sich dann schon organisieren!





# Regionaltreffen

Meet and greet – Altschüler kommen zusammen.



Ruhrgebiet



Hannover



München

## Regionaltreffen in Hannover

Viel wärmer und freundlicher kann ein Empfang nicht sein. Draußen ist es kalt und dunkel, aber die Fenster des alten Gutshofes in Isernhagen sind hell erleuchtet und drinnen prasselt schon das Feuer im Ofen. Altschüler und Altschülerinnen aus Hannover und der Region sind eingeladen zu einem WILDen Regionaltreffen bei Barbara Haller und Gisilot von Rohr, denn auf dem Buffet warten schon fein aufgeschnittener Rehrücken, köstliche Salate und Saucen sowie Dessert auf die Gäste.

Kurz vor dem ersten Advent sitzen rund 20 junge und ältere Ehemalige in gemütlichen Runden beieinander und unterhalten sich angeregt über die alten Zeiten, doch durchaus auch über die neuesten Entwicklungen und Projekte aus dem Landschulheim: „Weißt du noch ... damals ...?!“ und „Wie geht es eigentlich der xy?!“, hört man da. Aber eben auch: „Ah, die neue Schulleiterin kommt also im April ...“ und „eine Tennishalle wollen wir bauen!“ Dazu gibt es den guten Roten von Bernd Gisys Weingut in der Toskana und Apfelsaft aus dem LSH. Bis spät in die Nacht knistert das Feuer im Ofen und leuchten die Fenster in die Isernhägener Nacht.

Danke, Barbara und Gisilot, für den wunderbaren Abend in eurem wunderbaren Haus!







## Regionaltreffen im Ruhrgebiet

Am Vorabend des 100. Revierderbys, dem Jubiläums-Duell zwischen Schalke und dem BVB, fand ganz in der Nähe eine Premiere statt: das erste Altschüler-Regionaltreffen im Pott. Nachdem es in der Vergangenheit schon sehr gelungene Treffen im Kölner und Düsseldorfer Raum gab, lud dieses Mal Altschülerin Verena Doennig-Wagener zu sich nach Schwerte ein. Da saßen Jüngere und Ältere um den großen Esstisch, zwei Paare, deren Liebe das LSH gestiftet hat, und zwei Geschwister, alle bunt gemischt beieinander. Es wurde erzählt und zugehört und noch viel mehr gelacht. Der Stiftungsratsvorsitzende Peter Landmann berichtete über den gelingenden Generationswechsel, Geschäftsführer Torsten Fust und Altschüler-Netzwerkerin Anna Schütz erzählten aus dem LSH und Gastgeberin Verena Doennig-Wagener hieß alle herzlichst willkommen. Mit Anekdoten aus alten Zeiten, aktuellen Themen und lustigen Geschichten verging der Abend bei Wein, Bier und Antipasti wie im Fluge.

Danke, liebe Verena Doennig-Wagener, dass Du uns Dein Haus geöffnet hast. Am 19. April treffen wir uns bei Constanze und Johannes Bausch, die zusammen mit Marion Schieferdecker nach München einladen. Wem das jetzt Lust (und Mut) macht, ebenfalls ein Regionaltreffen bei sich zu Hause zu veranstalten, melde sich sehr gerne bei uns ([anna.schuetz@internatsolling.de](mailto:anna.schuetz@internatsolling.de)). Gemeinsam würden wir das gut hinkriegen

## Regionaltreffen München

Schon die Vorfreude war groß. Und als es dann endlich soweit war und das langersehnte Regionaltreffen in Bogenhausen begann, konnte auch das fürchterliche Regenwetter die gute Laune nicht trüben. Gut 30 jüngere und ältere Altschülerinnen und Altschüler aus München und der Region waren der Einladung gefolgt und kamen bei gutem Essen und diversen Getränken endlich wieder zusammen. Constanze und Johannes Bausch hatten wieder ihre Türen für uns geöffnet und bescherten uns in bewährter Zusammenarbeit mit Marion Schieferdecker, die sich mit einem perfekten Catering um das leibliche Wohl kümmerte, einen großartigen Abend. Das stilvolle und zugleich gemütliche Ambiente, fröhliche, vertraute und generationsübergreifende Gespräche und der allen bekannte LSH-Geist machten den Abend des 19. April zu etwas ganz Besonderem.

Wir danken den drei Einladenden von ganzem Herzen und freuen uns jetzt schon wieder auf die nächste Zusammenkunft.







Johann Dostler  
Wippen







# Alle Jahre wieder ... Altschülertreffen 2022

---

Einmal Landschulheimer, immer Landschulheimer, mit Betreten des Geländes summt das Herz „Zuhause“. Heimat ist im LSH.

Wie seit vielen Jahren üblich wurde bereits am Freitagabend an verschiedenen Standorten in Holzminden angefangen zu feiern. Diverse Jubiläumsjahrgänge hatten sich in Eigenregie getroffen, schon mal losgefeiert und ihre Abiturfeierlichkeiten aufleben lassen. Teilweise bis in den frühen Samstag hinein! Traditionell wurde das 50jährige von Seiten des Internates ausgerichtet und so konnten bei Kaffee & Kuchen in unserem frisch renovierten Unterhaus-Speisesaal und später in der Schmilinskyhalle Erinnerungen ausgetauscht und aufgefrischt werden. Den Zusammenhalt von LSHlern repräsentierte auch der Abi-Jahrgang 1992, der das 30jährige detailverliebt bis in die extra gefertigten Bierdeckel zelebrierte. Von den 37 Schüler:innen dieser Stufe waren 25 zugegen! Die 12 fehlenden leben zur Hälfte

im Ausland (von Island, über Ungarn bis in die USA) – sie wurden vermisst und per Social Media mitgenommen.

Am Samstagvormittag strömten dann hunderte strahlende Gesichter auf dem Unterhaushof aufeinander zu. Wie es eben bei einem Familientreffen so ist: Von „Du hast Dich ja gar nicht verändert“ bis hin zu „Dich hätte ich nicht wiedererkannt!“, war alles dabei. Von Anfang an fanden sich alle in der Vertrautheit der bei uns verbrachten Zeit ein und knüpften dort an, wo sie zuletzt aufgehört hatten. Das Rahmenprogramm bot dank unserer fleißigen Küchenmannschaft für jeden Gaumenstärkung an. Und auch über das leibliche Wohl hinaus gab es allerlei zur geistigen und körperlichen Ertüchtigung: Zum einen konnten sich die Gäste



über das aktuelle Schulgeschehen informieren; zum anderen konnten sie aber auch selbst Dinge wie zum Beispiel das Bogenschießen ausprobieren. Teilnehmerin Gisela Kress hat es sogar derart gut gefallen, dass sie sich nun zu Hause nach einer Möglichkeit umsieht, am Bogen zu bleiben! Da sich bei uns im Laufe der vergangenen Jahre insbesondere die Mannschaftssportarten sehr stark entwickelt haben, wurde Rugby, Basketball und Fußball gespielt. Und natürlich Tennis! Denn auf dem Programm stand auch der erste „Aufschlag“ zur großen Spendenkampagne „Tennishalle“, die neben dem Oberhaus gebaut werden soll - wenn denn genügend in der Sparbüchse landet.







Abijahrgang 1992



Besonders emotional ist für die meisten dann wohl immer die samstägliche Versammlung im Unterhaushof, bei der noch einmal Helga Volgers vertraute Gestalt im Mittelpunkt der Gemeinschaft stand. Im nächsten Jahr wird dort Nachfolgerin Dr. Marion Oswald ihrerseits Gäste und Schulgemeinschaft begrüßen.

Nachmittags diente dann die Hohe Halle als Informationsmittelpunkt: Helga Volger berichtete und der letzte der drei neuen Internatsfilme wurde vorgeführt, die Arbeitsgemeinschaft „Klimaneutrales Internat“ informierte über den aktuellen Stand und bot einen Ausblick in die Zukunft. Wie bei uns üblich, wurde aufmerksam zugehört und kritisch mitdiskutiert. Anschließend fand die jährliche Versammlung des LSH-Bundes statt.

Interessierte konnten sich im Institut zum wichtigen Thema „MINT“ informieren und Kunstinteressierten ward im Atelier und in den Kunsträumen Einblick gewährt. Preisträgerin des diesjährigen Wefels-Preises Fenja Nienhaus stand lebhaft Rede und Antwort zu ihrem künstlerischen Tun. Unser kreatives Multitalent und Leistungsstipendiatin ist bereits zum zweiten Mal Preisträgerin und hat Arbeiten aus mehreren Jahren präsentiert. Ab 17.30 Uhr stießen dann nicht nur die Jubiläums-Jahrgänge fröhlich miteinander an. An dieser Stelle gilt unser großer Dank Bernd Gisy, der mit seinem Rotwein den Abend vollmundig unterstützte! Auch am Abend hat sich unser Küchenteam wieder einmal selber übertroffen, von Currywurst mit Pommes bis hin zum veganen Burger blieb den ganzen Tag und bis in die Nacht kein Wunsch offen!

Kein Samstagabend eines Altschülertreffens ohne Kultur in der Hohen Halle! In diesem Jahr boten uns pädagogische Kolleg:innen und Schüler:innen ein musikalisches Potpourri bestehend aus



einer Mischung aus klassischer Musik (Bach, Schumann), Tango (Piazzolla), Filmmusik und Musical, Jazz/Blues sowie klassische Rock- und Popmusik. Während die Pädagogen Hans-Henning Ginzel, Detlef Haase und Klavierlehrerin Larissa Andrejewski für leise und die Jugendlichen Angel Martinez Nuques und Patricia Hernández de Rojas für melancholisch verzaubernde Töne sorgten, brachte die Schulband mit großem Elan Knie und Köpfe zum Wippen. Herzlichen Dank für das musikalische Vergnügen im Namen aller Lauschenden!

Großen Anklang fand die vom LSH-Bund gesponserte Foto-Box, mit deren Hilfe bebilderte Erinnerungen geschaffen worden sind. Es wurden über 600 Fotos gemacht! Ausgeklungen war der Tag nach dem Musikprogramm in der Hohen Halle noch lange nicht, die Disco lockte und es wollten Wissensstände zu vertrauten Menschen aufgefrischt werden. Zudem ist das Altschülertreffen immer wieder die Gelegenheit, einander neu zu

begegnen und sich mit Altschüler:innen zu vernetzen, die man eventuell während der aktiven Schulzeit gar nicht auf dem Schirm hatte. Somit war das Ende des Samstags für viele Anwesende eher im Sonntag verortet.

Am Sonntag wurden wir mit einer literarischen Morgensprache beglückt und zum Teil sicher auch geweckt. Alexa Henning von Lange las aus ihrem Werk „Die karierten Mädchen“ und regte alle Anwesenden dazu an, ihre persönlichen Geschichten zu erforschen, solange es noch Zeitzeugen in den Familien gibt. Nach dem Mittagessen, das ohne die Hermann-Lietz-Gedächtnissuppe keines gewesen wäre, verabschiedete Helga Volger die Anwesenden und sich selbst aus der Mitte der Versammlung am Ende eines Altschülertreffens, das, um es mit Matthias Redlefsen zusammenzufassen, mit „super Programm, super Wetter, super Stimmung, super Schule“ schlichtweg rundum gelungen war. Danke an alle involvierten LSHler!









Anna Schütz



Ann Katrin Gronwald



Anne-Dora Sannwald





# Kassenbericht

01.08.2021 – 31.07.2022

## Kassenbericht für die Zeit vom 01.08.2021 bis zum 31.07.2022

Einnahmen	
Mitgliedsbeiträge	5.446,07 €
Spenden	
Summe	5.446,07 €
Ausgaben	
Altschülertreffen	-660,00 €
Kontogebühren	-144,65 €
Netzwerk	-61,76 €
Spende Theatergruppe	-500,00 €
Vereinsregister Notariat	-116,03 €
Vereinsregister Umtrag	-50,00 €
Vereinshaftpflicht	-244,16 €
Diverses	-648,10 €
Friedhofspflege	-500,00 €
Summe	-2.924,70 €
<hr/>	
Überdeckung / Unterdeckung (-)	2.521,37 €

### Kontoabstimmung:

BLSK Konto 2720 5509			
Bestand	01.08.2021	35.003,72 €	
Bestand	31.07.2022		37.525,09 €

07.10.22

Datum



Schatzmeisterin Ann-Katrin Gronwald

07.10.22

geprüft  
Datum



Udo Hartmann

Alexander von Schlieffen

# Protokoll der Mitgliederversammlung

vom 08.10.2022

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des LSH-Bundes, Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde des Landschulheims am Solling e.V. am 08.10.2022 ab 16.00 Uhr in der Hohen Halle im Internat Solling.

## Tagesordnung zur Mitgliederversammlung 2022

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorstand
2. Abstimmung und ggf. Ergänzung der bisherigen Tagesordnung
  - Druck des Mitgliederverzeichnisses des LSH Bundes
  - Gendern in der Giftschonung
3. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2021
4. Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 2021/2022
5. Bericht des Vorstandes und Aussprache
6. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer
7. Anträge zur Tagesordnung

### Zu 1.

Jürgen v. Both begrüßt die anwesenden Mitglieder und weist auf den LSH-Button hin, der künftig auf die durch den LSH-Bund erfolgten Spenden aufmerksam machen soll. Die Mitgliedsbeiträge, die früher in die Herstellung, den Druck und Versand der Giftschonung geflossen sind, fließen jetzt in objektbezogene Spenden zum Wohle des LSH und seiner Schüler. Dies gilt auch für eine Beteiligung an dem Bau der Tennis- bzw. Mehrzweckhalle.

Die Giftschonung gilt für das Landschulheim auch als Werbeträger.

Unter Altschüler.de soll die Einbindung von LSH und Altschülerschaft als Netzwerk noch verbessert werden.

Die LSH – Feuerwehr sollte lt. Hans Lienau mehr gefördert werden. Dies gilt auch für das Wiederaufstehen der Sozialen Dienste. Dies trifft auf allgemeine Zustimmung, sodass Spenden diesbzgl. von Seiten des LSH-Bundes bedacht werden. Herr Gensheimer, der verantwortliche Lehrer, und Jürgen v. Both stehen diesbzgl. bereits in Kontakt.

Eine durch Hans und einige Mitstreiter bereits vorhandene Spende von 10.000 € für die LSH – Feuerwehr wird entsprechend durch den LSH – Bund aufgestockt.

Hans Lienau erbat die Förderung der Eigeninitiative der Schüler für die Feuerwehr und weitere Soziale Dienste.

Frau v. Neree wies daraufhin, dass insbesondere ältere Schüler sich mehr einbringen sollten in die Förderung dieser Eigeninitiative und Verantwortung übernehmen. Sie dankt nochmals ausdrücklich für die verschiedenen erfolgten Spenden.

Hartmut Gärtner fordert, dass die Verteilung der Spenden im Vorfeld durch die Mitglieder erfolgen soll. Die Verteilung der Gelder für die Projekte wird von Vorstand und Beirat beschlossen.

### Zu 2.

Siehe unter 1. und 5.

### Zu 3.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung v. 09.10.2021 wird verlesen und einstimmig genehmigt.

### Zu 4.

Der Vorstand erhält einstimmige Entlastung

### Zu 5.

Anna Schütz bedankt sich zunächst bei Vorstand und Beirat für die gute Zusammenarbeit mit dem LSH-Bund. Die Zukunft mit Tennishalle und Feuerwehr wird nochmals hervorgehoben. Für die Halle sind bereits 110.000€ gespendet. Frau v. Neree verdeutlicht nochmals die Wichtigkeit der Halle für das LSH. Das Regionaltreffen bei Hans Redlefsen in Hamburg war ein großer Erfolg. Die nächsten Treffen werden in Hannover und 2023 dann in München erfolgen.

Das viel geforderte Mitgliederverzeichnis unserer Mitglieder kann als PDF-Datei über Susanne Wiesendorf angefordert werden, um dann selbstständig ausgedruckt zu werden.

Das Gendern wird offiziell durch das LSH als Verantwortlichem zur Giftschonung erfolgen wie auch auf der Webseite des LSH. Artikel von anderen Verfassern werden so gedruckt, wie vom Verfasser eingereicht. Fiddi Geitel empfindet das Lesen in Gendersprache erschwerend. Jürgen von Both differenziert den Sachverhalt nochmals. Die Schule ist führend in der Form der Giftschonung, da sie verantwortlich ist.

Peter Landmann weist auf 17 Jahre Leitungstätigkeit von Helga Volger hin. Der Stiftungsrat wird jetzt auch die Satzung des Landschulheims gendern. Dies gilt insgesamt für das LSH, welches in der Zukunft gendern wird.

### Zu 6.

Seit dem 1.8.2021 ist Anne-Katrin Gronwald Schatzmeister des LSH-Bundes. Sie dankt Klaus Steinmann nochmals ausdrücklich für die lange Arbeit als ihr Vorgänger.

Der Kassenbericht von 2021/2022 wird in Kurzform vorgetragen. Es besteht ein Guthaben per heute von 64.000€. Der krankheitsbedingt einzelne Kassenprüfer Udo sieht diesen als korrekt an. Es wird Entlastung des Vorstandes und des Schatzmeisters für die Jahre 2021 und 2022 durch Peter Landmann beantragt. Dies geschieht einstimmig.

### Zu 7.

Weitere Anträge zur Tagesordnung gibt es nicht. Die Mitgliederversammlung ist damit beendet.





unbekannt



Luca Voss, Julius Hübel, Jonathan Hauff, Sophie Klewe, Lars van Almsick, Jana Wiesner und Julius Bangert



Henning Küker



Henrike Wode, Ann-Sophie Konnermann, Abel Höhler, Anne-Dora Sannwald



Bea und Andreas v. Jena, Sabine Garbode und unten in der Mitte (Babo) Barbara Bode



Julius Hübel, Veronika Shmatko, Julius Meyer, Lars van Almsick, Julius König, Jonathan Hauff





unbekannt



Donata von Nerée, Johann Dietrich Wätjen



Karola Kutzt, unbekannt, Gisela Kress



Albrecht Simons von Bockum Dolfs (Abbi), Moritz Teschner, Falk Woldt



Jürgen von Both, Hartmut Singer



Ingo Kramer und eine Unbekannte





Johanna Ostermeyer, Daniel Hopkins (rechts)



Sven Fechter, Ann-Kathrin Gronwald, Alexander Hensen



Ulf Zimmermann, Andreas Grimm, Christian Dustmann



Matthias Redlfsen, Marc Schymura, Andreas Bank, Moritz Teschner, Falk Ehresmann



Hans-Martin Schmitz, Heinz- Walter (Wally) Weirath, Barbara Martiny



Marie Thoma, Botho Röhler





**25 Jahre Abi 1997!**

obere Reihe v.l.n.r. Bernadette von Arnim, verh. Terbrack (gelber Schal), Felix vom Berge, Sebastian „Seppel“ Deppe, Konstantin Guratzsch, Steffen Fuhrmann.

mittlere Reihe v.l.n.r.: Verena Doennig, verh. Doennig-Wagener, Nora von Hagen, Cordula Paul, verh. Jung und Christian „Checker“ Meyer.

untere Reihe v.l.n.r.: Monika Galipp, Lucie Kalis, verh. Armbrrecht, Annika Bellmer, verh. Brunner, Daniel Hopkins, Henning Küker und Manuel „Manolo“ Blanke



Vorne v.li: Bea v. Jena, Caroline Jopp, (Babo) Barbara Bode-Hanse, Christian Jander, Michael Hacker.

Oben v.li. Julie Spiess, Jan Schneider, Sabine Garbode, ich, Anja Müller und Jens Peter Schön









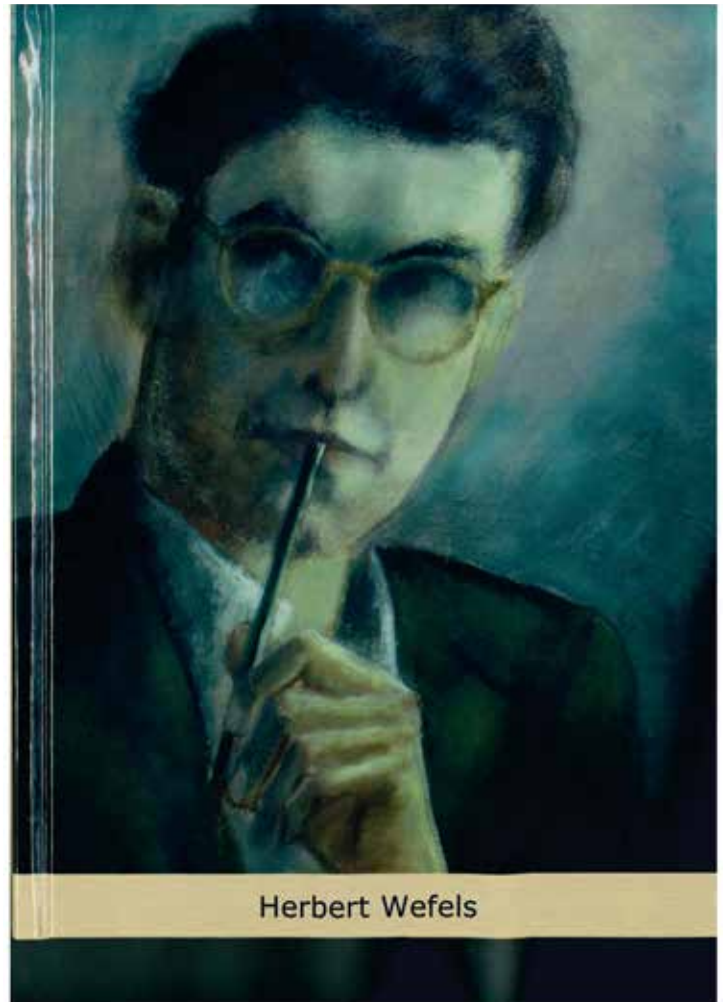


# Der Dr. Herbert Wefels Altschüler-Kunstpreis

Zum Altschülertreffen 2022 wurde er Fenja Nienhaus (Klasse 12) für ihre Collage aus einer Mischtechnik (Bleistift, Acryl) verliehen.

Herbert Wefels (1927-1987) studierte in Kassel und Göttingen Kunst, Kunstgeschichte und Musikgeschichte und promovierte 1960. Helmut Brückner, der ihn aus Studienzeiten kannte, holte ihn danach als Kunsterzieher ans Landschulheim, wo Wefels bis 1972 tätig war. Neben dem Unterricht gestaltete er in dieser Zeit unter anderem einen 30-seitigen Foto-Bildband für das LSH und zahlreiche Bühnenbilder für das Schultheater. Einige Werke von ihm und seinen Schülern sind im Archiv des Landschulheims erhalten.

Altschüler Jochen Stewner war es dann, der, inklusive einer Anschubspende, 2002 die Einführung des Wefels-Preises für herausragende Leistungen im Fach Kunst anregte. Der Preis wurde zunächst regelmäßig jährlich, später dann in unregelmäßigen Abständen vergeben.





Fenja Nienhaus (Klasse 12)  
Collage aus einer Mischtechnik (Bleistift, Acryl)



# Ein Wochenende im Oktober

Die Blätter an den Bäumen schimmern rot, gelb und braun und sind wohl genau so bunt wie die Lebensgeschichten der Abiturienten des Jahrgangs 1982.

Die Sonne taucht die Landschaft in ein goldenes Licht. Es ist Freitag und ein ungewöhnlich warmer Herbsttag. Einen Schirm braucht es heute sicher nicht. Die Blätter an den Bäumen schimmern rot, gelb und braun und sind wohl genau so bunt wie die Lebensgeschichten der Abiturienten des Jahrgangs 1982.

Seit ein paar Wochen sind wir über eine WhatsApp-Gruppe in Kontakt. Als ich Ole eine ihm fehlende Nummer eines Mitschülers schicken wollte, drückte ich versehentlich auf „Anruf“ und nicht auf „Nummer kopieren“ – es war morgens früh um sechs. Vor Schreck legte ich auf und bekam kurz darauf prompt einen Rückruf. Der Angerufene, offenbar Frühaufsteher wie ich, wusste sofort, wer ich war, was ich die letzten Jahre gemacht hatte – so wie ich es auch von ihm wusste, obwohl wir seit vierzig Jahren nicht miteinander gesprochen hatten. Der Buschfunk funktioniert. Oder liegt es daran, dass man eine so intensive Zeit zusammen erlebt hat, dass das Interesse an den anderen nie erlischt, man wissen möchte, ob es ihnen gut geht? Das alles

habe ich mich im Vorfeld unseres Abiturtreffens gefragt. Nicht alle hatten sich in der Gruppe committet, ob sie kommen. Wer würde da sein?

Auf dem Parkplatz von Hellers Krug stehen schon einige LSHler zusammen, ratschen und kommentieren frech und ausgelassen mein Ankommen. „Wie früher, wenn man aus den Ferien zurück ins LSH kam“, schießt es mir durch den Kopf. Einige kenne ich, andere nicht. Doch das offene und fröhliche „Hallo“ klingt bei allen gleich.

Unser Jahrgang trifft sich zum Abendessen in „Leclair's Mühle“. Zusammen mit Jörg laufe ich hinunter, und das Gespräch knüpft genau da an, wo wir es beim letzten Mal beendet haben. Ist es vier oder fünf Jahre her, seit wir uns gesehen haben? Ist dieses nahtlose Zurückfinden merkwürdig? Nein, es scheint ganz selbstverständlich. Dass der andere noch um das letzte Gespräch weiß, und sei es noch so lange her, erlebe ich auch in den folgenden Gesprächen mit anderen ehemaligen Mitschülern.

Die gemeinsame Zeit – internatsbezogen bedeutet das 24 Stunden täglich –, mit kleinen und großen Abenteuern, geteilten Geheimnissen, hat unser emotionales Fundament und eine Verbundenheit geprägt. Für Nicht-LSHler ist diese Tatsache wohl nur schwer nachvollziehbar.

Angekommen im Separee von „Leclair's Mühle“, haben die ersten bereits Platz genommen, Wortfetzen fliegen hin und her. Und ich fühle mich zurückversetzt in eine andere Zeit, als wir noch aufs LSH gingen und hier viele Abende verbracht haben. Nichts scheint sich geändert zu haben. Selbst Schnitzel und Hähnchen sehen aus und schmecken wie früher.

Der Abend wird lang, unser Jahrgang vermischt sich mit anderen Jahrgängen, und auch hier bleibt das Gefühl: Wir gehören zusammen. Woran liegt das?

Das Internat mit seinen Abläufen, mit seinen Lehrkräften hat uns behütet und beschützt, den einen oder anderen aber auch liebevoll angestupst. Zurechtge-

stutzt, könnte man sagen, auf den richtigen Weg gebracht ist wohl der passendere Ausdruck.

Der nächste Tag ist schließlich unser großer Ehrentag – 40 Jahre! Einige von uns sind seit dem Abitur zum ersten Mal wieder im LSH, wie wir es immer noch nennen, obwohl es schon seit vielen Jahren „Internat Solling“ heißt. Wir bekommen von zwei freundlichen Oberstufenschülerinnen eine Führung über das Gelände und staunen: Über die Modernisierung, die Ausstattung, die Reithalle, die fortschrittlichen Klassenräume – vie-

les hat sich verändert, nicht aber die Atmosphäre. Denn obwohl sich mittlerweile der Himmel über uns gerade zuzieht, braucht es keinen Schirm: Das LSH ist noch immer unser Schirm.

Nachzügler trudeln ein. Diejenigen, die nicht kommen konnten, sind bei uns, gemeinsame Erlebnisse drängen sich in den Vordergrund. Und auch die, die nicht mehr unter uns sind, sind präsent – auf eine herzliche und wärmende Art.

Und dann bekomme ich einen Anruf von einer Mitschülerin, die heute nicht dabei

sein kann: „Kannst du mir einen Schirm mit LSH-Logo mitbringen?“, bittet sie mich. Natürlich!

Die Wahrscheinlichkeit, dass ich einen Schirm irgendwo stehen lasse, liegt erfahrungsgemäß bei 99,9 %. Doch ich kaufe ihn und weiß: Dieser Schirm wird nicht vergessen. Denn jeder von uns wird auf ihn Acht geben, damit er seine Empfängerin erreicht. Und so ist auch über diesem Schirm der unsichtbare Lebensschirm des LSHs.

Text: Danela Pietrek







LSH-

LSH-B

LSH-Bund

Jörg Olf





LSH-Bund



Bund



LSH-



Bianca  
Hasec



Annika  
Sauer





# Wir gratulieren

... zur Hochzeit



Ann-Christin und Nikolaus Reiser (LSH 2001-2005)

... zur Geburt



Von Philipp-Maximilian \* 11.05.2023

Dr. Verena-Constanze Buchinger-Kähler  
und Christian Kähler (LSH 1996-1997)



Alice Wätjen und  
Armin von Samson-Himmelstjerna











# Wir gedenken

## Jan von Boetzelaer

\* 27.10.1941 Göttingen  
† 2023

LSH von 1956-1958

## Helmhold Heinsohn

\* 15.08.1935  
† 2023

LSH von 1948-1955

## Peter E. Müller

\* 09.09.1932 Bredenbeck  
† 26.12.2022 Bredenbeck

LSH von 1948-1952

## Carl-Bernd Bosse

\* 02.12.1929 Bad Pyrmont  
† 31.08.2022 Neustadt

LSH von 1940-1943

## Tjalda von Lehsten geb. Gräfin von Wedel-Gödens

\* 11.01.1934 Gödens  
† 15.12.2022 Heppenheim

LSH von 1950-1952

## Elke Müller-Hogrefe

\* 13.04.1942 Göttingen  
† 30.09.2022

LSH von 1953-1962

## Bernhard von Brünneck

\* 06.10.1942 Frankfurt/Oder  
† 13.03.2022

LSH von 1956-1962

## Angelika Limmroth, geb. Erbe

\* 09.02.1944 Liesky  
† Göttingen

LSH von 1954-1964

## Alexander von Pachelbel

\* 11.04.1930 Berlin  
† 2023

LSH von 1947-1950

## Doris Busch

\* 19.03.1959  
† 13.01.2023 Holzminden

LSH von 1985-2008

## Dr. Jürgen Mackensen

\* 04.05.1934 Brieg/Schlesien  
† 07.02.2023 Hamburg

LSH von 1945-1954

## Jürgen A.W. Schaefer

\* 24.11.1939 Hannover  
† 05.03.2022

LSH von 1951-1959

## Werner Sporleder

\* 19.10.1935 Adelebsen  
† 08.07.2022

LSH von 1948-1952

## Christoph von Hammerstein-Loxten

\* 10.05.1941 in Loxten  
† 14.04.2023 Nortrup

LSH von 1954-1962

## Dr. Albert Meyer

\* 21.04.1938 Allenstein  
† 2023

LSH von 1952-1958

## Wedigo Graf von Wedel

\* 24.09.1932 Wilhelmshaven  
† 01.05.2022

LSH von 1950-1952

## Dr. Carl-Willmer Graf von Hardenberg

\* 10.01.1939 Berlin  
† 17.04.2023 Schönwolde

LSH von 1953-1960

## Heijo von Morgen

\* 18.01.1933 Berlin  
† 09.04.2023 Berlin

LSH von 1945-1952

## Hanita Wöhler

\* 05.03.1932 Kirchbrak  
† 18.03.2023 Mannheim

LSH von 1946-1950



# Das Internat Solling trauert um seine ehemalige Lehrerin und Kamleiterin Doris Busch.

## Nachruf auf Doris Busch

Frau Busch war von 1985 bis 2008 im LSH tätig, wohnte viele Jahre im Oberhaus, betreute dort eine Magistermädchenkam, bis sie in ihren letzten Dienstjahren, bevor sie zum Campe Gymnasium nach Holzminden wechselte, als externe Lehrerin ihre beiden Fächer Mathematik und Physik unterrichtete.

Das LSH gewann 1985 mit Doris Busch eine junge Lehrerin mit ausgezeichneten Fachkenntnissen und einer ebenso ausgezeichneten pädagogischen Ausbildung.

Wir haben sie als eine überdurchschnittlich engagierte Lehrerin in Erinnerung, die im Sinne unseres reformpädagogischen Konzeptes von „Kopf, Herz und Hand“ stets jeden einzelnen Jugendlichen im Blick hatte.

Die Mädchen in ihrer Kam haben sie respektiert und verehrt, denn mit ihrer warmherzigen und einfühlsamen Art verbreitete sie Zuversicht und Vertrauen.

Und diejenigen, die Doris Busch in Mathe und Physik unterrichtete, werden sich an sie erinnern als eine engagierte und kompetente Lehrerin, die sich methodisch viel einfallen ließ, um jedem ihrer Schülerinnen und Schüler die schwierige Materie der Mathematik näher zu bringen. Sie schien nie ungeduldig zu werden, auch wenn es oftmals Anlass dazu gegeben hätte.

Nicht ohne Anspruch, aber freundlich und auch fordernd gelang es ihr, sich dem einzelnen zuzuwenden und zu motivieren.

Es war ihr als Pädagogin stets ein großes Anliegen, jedem nach seinen Möglichkeiten gerecht zu werden; die Begabten gemäß ihren Begabungen zu fördern und die Schwächeren nicht hängen zu lassen. Jeder sollte seine Chance haben.

Doris Busch war nicht nur eine leidenschaftliche Lehrerin und Kamleiterin, sondern auch eine Vordenkerin in konzeptioneller Hinsicht. Mit hoher Sachkompetenz und ihrer Fähigkeit, schnell komplexe Zusammenhänge zu erfassen, trug sie maßgeblich dazu bei, Unterrichtsprozesse zu überdenken und neu zu strukturieren. Ihr Urteil und Einschätzungsvermögen hatten Gewicht.

Doris Busch war von ihrer Persönlichkeit, ihrer fachlichen Kompetenz, ihrem Engagement und ihrer pädagogischen Ausstrahlung ein tragendes Mitglied im LSH.

Wir nehmen Abschied von einem Menschen, der seinen Schülerinnen und Schülern und seinen Kolleginnen und Kollegen viel gegeben hat. Dankbar bewahren wir Doris Busch ein ehrendes Gedenken.

Nachruf von Helga Volger für das Internat Solling

Holzminden, den 23.01.2023











# „Was ist der Unterschied zwischen einer Uhr und einer Gurke?“

## Nachruf auf Helmold Heinsohn

An wen noch nie die Frage gerichtet wurde: „Was ist der Unterschied zwischen einer Uhr und einer Gurke?“ hat im Leben etwas verpasst. Ihr oder ihm ist unser Klassenkamerad Helmold Heinsohn, genannt Höpper, nie über den Weg gelaufen. Er hatte immer ein fröhliches Wort auf der Zunge und hat uns viel Freude in unserem Heimleben und später bei unseren Begegnungen und Klassentreffen bereitet. Nun hat er uns am 23. Dezember 2022 im Alter von 87 Jahren für immer verlassen.

Helmold gehörte zu den Schülern, die unter der Überschrift „Altschüler in Übersee“ in der Giftschonung 42 zu Wort gekommen sind. Er hatte also einen nicht alltäglichen Lebenslauf, der ihn geprägt hat.

In einem Brief im August 2016 an unsere Klassenkameradin Uta Ramelow hat er seine Gedanken einmal zu Papier gebracht.

Wenn ich mein Leben nochmal leben könnte, würde ich mehr lachen, ja, gerne auch über mich.

Ich würde mehr Eis und weniger Spinat essen und optimistischer Chancen wahrnehmen, weniger angepasst sein und mehr Wert legen auf Ehre, Stolz. Würde und Toleranz.

Ich würde mehr Sonnenuntergänge beobachten und mehr Brücken bauen zu Menschen und anderen Ufern.

Ich würde mehr leben, Karussell fahren, weniger voraus denken und nicht vergessen, dass es wunderschöne Dinge gibt, wie einen Bach, der Geschichten erzählt, einen Sternenhimmel und Bäume, in deren Schatten Sommerträume wahr werden.

Eigentlich würde ich gar nichts anderes wollen.

Er hat mit einer großen Wanderung ganz Deutschland durchquert und viele lange Radtouren gemacht. Wer mit dabei war, hat viel von seinem Wesen profitiert.

Die Antwort auf seine Frage lautet übrigens: Die Uhr geeet und die Gurkeee.

Hartmut Gärtner als Zeitzeuge des Abi-Jahrganges 1955 und gelegentlicher Mitwanderer.



# FREIHEIT IST KEIN WORT

## Nachruf auf Peter Müller

Der Tod von Peter Müller (geb. 9. September 1932, gestorben am 26. Dezember 2022) hat uns alle, seine Familie, seine Freunde, seine Crewkameraden und die Schüler und Altschüler, die ihn kannten, tief getroffen und sehr traurig gemacht.

Peter Müller verstarb im Alter von 90 Jahren. Auch wenn seine Gebrechen ihn ermüdeten, sein Geist und seine Gedanken waren wach bis zuletzt. Er hatte viel erlebt, gut gelebt und viele Menschen an seinem Leben und seinen Überzeugungen teilhaben lassen. Pitti, wie wir

ihn nannten, war das, was man heute mit dem Wort „engagiert“ umschreiben würde. Er würde es wohl eher „hilfsbereit“ genannt haben, immer bereit und gegenwärtig füreinander einzustehen und da zu sein.

Der Krieg und die Nachkriegszeit, den wieder erlangten Frieden und vor allem in Freiheit leben zu dürfen, prägten ihn zeit seines Lebens. Sie waren auch der Motor für seinen Kampf gegen die Unterdrückung von Menschenrechten in totalitären Staaten wie China. Er war engagiert in der Internationalen Gesellschaft

für Menschenrechte, in der Lokalpolitik, half innerhalb der Familie und wird dem Landschulheim unvergessen bleiben, weil der den Preis für Menschenrechte ins Leben rief.

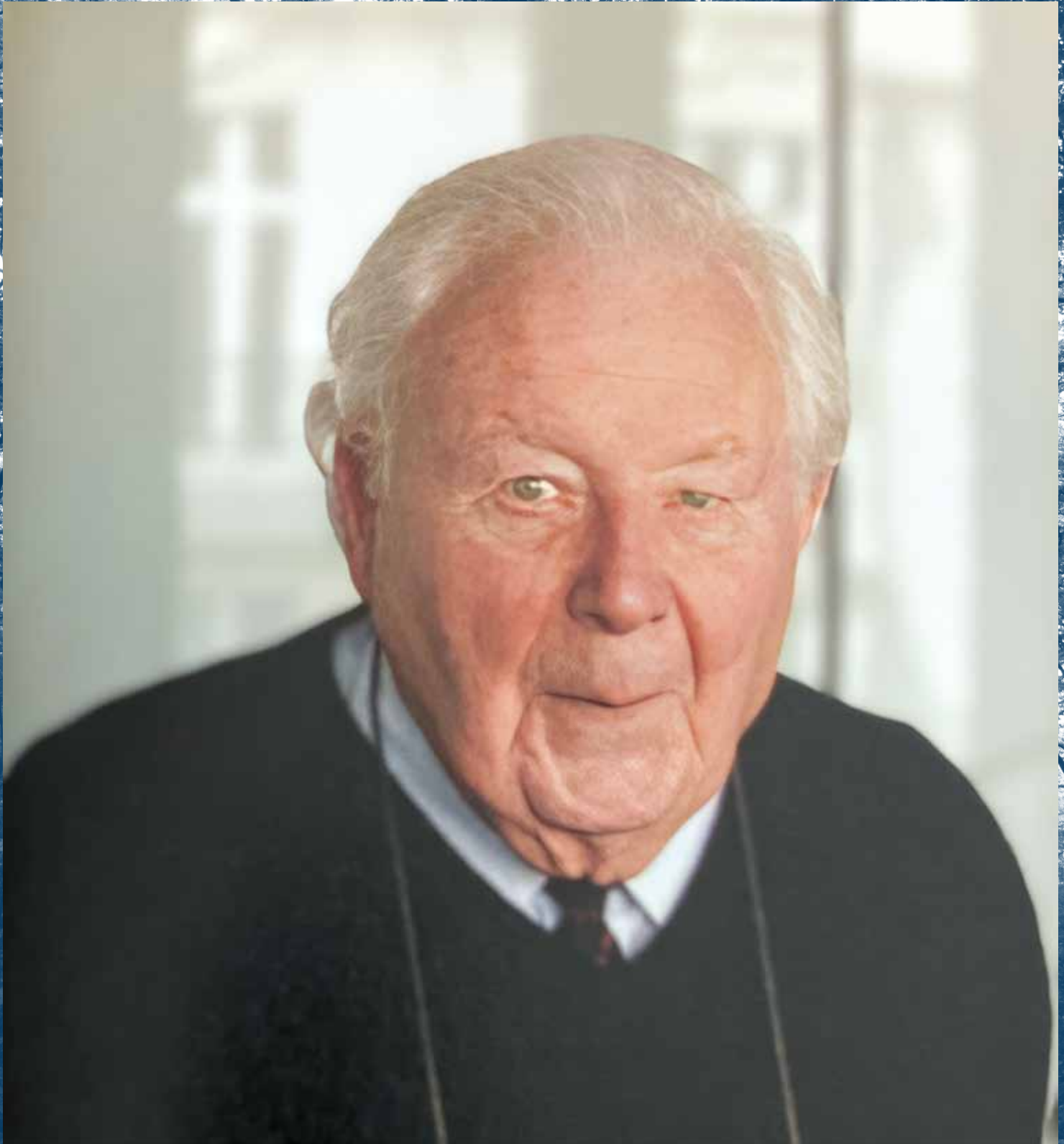
### Die Freiheit zu reisen

Peter Müller war von 1948 bis 1952 im Landschulheim. Die Geschichte, die er mir mal erzählte, ist mir bis heute tief im Gedächtnis geblieben. Peter wohnte mit seinem Zimmerkameraden Georg Henneberg-Zimmer im Mittelhaus und stand kurz vor dem Abitur. Er hatte sich von zu Hause eine Frankreich-Karte mitgebracht und die beiden lagen während der Arbeitsstunde vor der ausgebreiteten Karte auf dem Boden und träumten sich nach Paris. Sie wollten unbedingt in das Land, das sie nur aus den Erzählungen ihrer Väter kannten, das für sie bisher verschlossen war. In den Osterferien und mit dem Rad: Paris, Verdun, die Schlösser der Loire, die gotischen Kathedralen, zu zweit, das war der Plan.

Plötzlich stand Kam-Leiter Dr. Neumann im Zimmer und war recht ungehalten über die „arbeitenden“ Schüler. Peter und Georg tönnten ihm entgegen: „Wir fahren Ostern nach Paris. Mit dem Rad!“ Zwei Tage später fragte Neumann seine Magister, ob er als Gleicher unter Gleichen mitfahren dürfe. Die Reiselust der





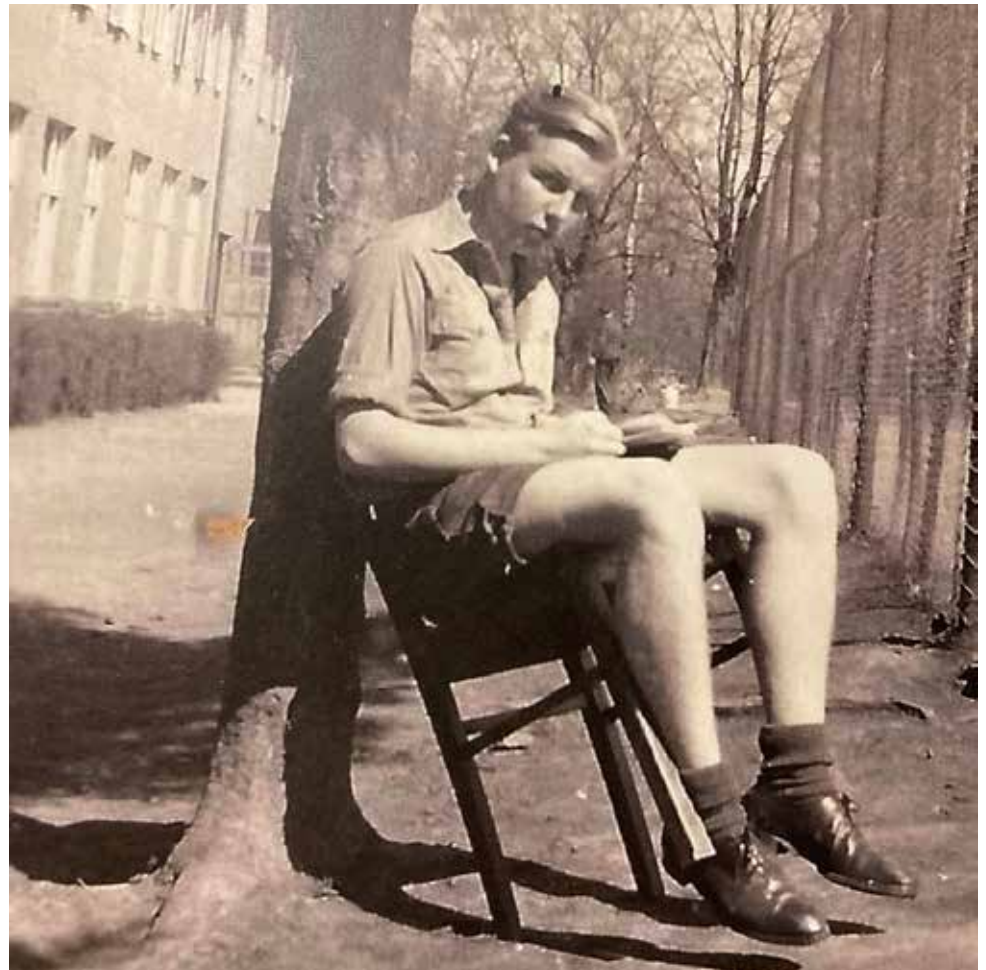




beiden nicht gerade bravsten Schüler steckte an, schließlich fuhren sie zu siebt; und der Traum mit dem Rad die Champs Elysees runterzurollen, wurde wahr.

Diese Reise war für Peter Müller nicht nur ein Abenteuer mit dem neu gewonnenen Pass – er hatte die Nummer 24 – sondern eine Fahrt unter Freunden verschiedener Generationen an die Orte der jüngsten Geschichte. Dr. Neumann kannte das Land in Uniform und legte am Grab des unbekanntem Soldaten ein Veilchensträußchen nieder, eine Tradition der Frontsoldaten beider Nationen. Diese und viele Eindrücke, die die Reisegruppe mitnahm, waren mit persönlichen Familiengeschichten verbunden. Und sie verdankten es der klugen Hand ihres Erziehers, der ganz im Geiste des Landschulheims den jungen Erwachsenen Geschichtsstunden der besonderen Art bescherte.

Bis zu seinem Tod legte Peter jedes Jahr am Volkstrauertag für die gefallenen amerikanischen, französischen und deutschen Soldaten Kränze nieder. Das war ihm wichtig.



### **Freiheit ist ein Menschenrecht**

Peter Müller hatte viele Freunde unter den Altschülern, unter anderem meinen Vater Hanfried Bosse. Wir segelten zusammen und sie beide gaben auch nach ihrer Schulzeit und nicht nur an Bord dem Wort Kameradschaft, das sie in der Schule so positiv geprägt hatte, einen Sinn. Wir, die Nachkommen lernten zu schätzen, füreinander da zu sein, zu wissen, wo man sich Rat und Hilfe holen konnte, einen Zuhörer hatte.

Mit dem Älterwerden und dem Rückzug aus dem Berufsleben begann Peter Müller sich für die IGFM zu engagieren, der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte. „Im fröhlichen Unruhestand“ wie er es nannte, hielt er Vor-

träge, war Gast beim Freiheitsforum in Oslo und war immer ein protestierender, politischer Akteur.

### **Die Wut im Bauch behalten**

Auslöser dieses Engagements bei der IGFM war die Rückübertragung Hongkongs an China. Diese politische Entscheidung der Briten, die Kronkolonie an einen totalitären Staat „zurückzugeben“, weckte den Protest in Peter. Sein Verständnis von Freiheit und menschlicher Grundrechte sah er in dieser Aktion bedroht und fortan wurde er zu einem Kämpfer für Menschenrechte. Die Begegnungen mit Dissidenten, Verfolgten und Regimegegnern bereicherten

fortan das immer offene Haus der Müllers. Es wurde gerne und viel diskutiert, gestritten und dem Schwächeren, wo es nur ging, unter die Arme gegriffen und Schutz gewährt.

Vor diesem Hintergrund begann Peter Müller sich auch als Altschüler zu engagieren. Er initiierte den Menschenrechtspreis am Landschulheim. Er wollte die Schüler motivieren, sich über Menschenrechte Gedanken zu machen und lobte einen Wettbewerb aus. Seit 2010 gibt es diesen Wettbewerb, bei dem sich Schüler zu ausgewählten Zitaten in einem in Englisch verfassten Text äußern sollen. Herausragende Beiträge werden bis heute mit einer Reise nach Oslo zum Freiheitsforum ausgezeichnet.



Auch in den letzten Jahren, als Peter Müller die Reisen aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr mitmachen konnte, sponsorte er den Aufenthalt der Preisträger auf dieser besonderen Veranstaltung weiterhin, wo sich Dissidenten, Nobelpreisträger, Politiker und Menschenrechtler begegnen. Das gemeinsame Reisen und Verarbeiten der gesammelten Eindrücke gipfelte dann in der Überlegung, welche Persönlichkeit man in die Abendsprache einladen möchte. Peter Müllers Ziel war es, den Menschenrechten ein Gesicht zu geben und zu erfahren, wie andere Menschen handeln, dafür kämpfen und nicht aufgeben. „Die Wut im Bauch zu behalten“ und sich nicht alles gefallen zu lassen, war sein Antrieb.

Mit seinem Tod verabschiedet sich eine Generation, für die das Wort Freiheit keine Selbstverständlichkeit war, sondern ein Geschenk, das es zu verteidigen galt. Das war für mich und meine Generation, die bis vor einem Jahr sich im Zustand des Friedens und der Freiheit wog, nicht immer nachvollziehbar. Ich denke nun mit dem Krieg auf unserem Kontinent neu darüber nach und weiß: Ja, lieber Pitti, die Freiheit ist unser höchstes Gut und sie gilt es zu verteidigen. Freiheit ist kein Wort.

Ich vermisse Dich. Sehr.

Clementine Kuckei





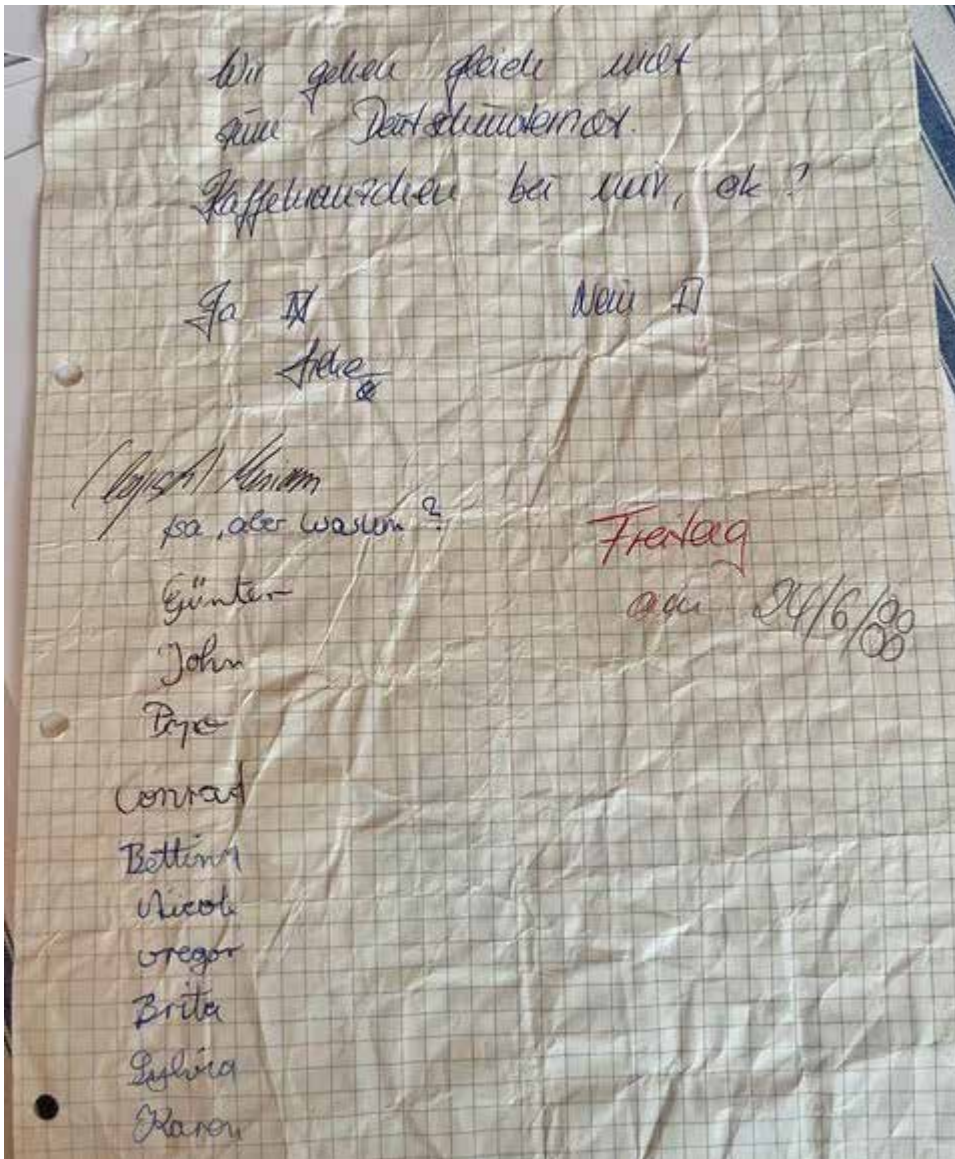








# Fundstücke aus dem LSH



## Einladung zum Kaffeekränzchen

Ein „Fundstück“ von 1988, von Silke Bornhöft (ABI 91 also mein Jahrgang).

Sie stellte es vor einigen Wochen zufällig in unsere ABI 91 WhatsApp Gruppe.

Silke war damals in der 10. Klasse als sie diesen Zettel schrieb.



### Die Entstehung meiner Wiege aus dem Jahr 1955

Ich war nur zwei Jahre Schülerin im LSH und diese Zeit habe ich neben der Vorbereitung zum Abitur sehr genutzt: Ich habe ein Porzellanservice bemalt (unter dem Kunstlehrer von der Recke), das in Fürstenberg gebrannt wurde. Ich habe bei Fitz Winkel in seiner Cantorei „geschmettert“ und bei Herrn Neubert in der Tischlerei diese Wiege gebaut. Herr Klahn, der für die Kunst im LSH zuständig war, hat mich beraten und unterstützt.

Die Maße habe ich mir „heimlich“ aus dem Hamburger Museum in Altona geholt. Die Intarsiensterne habe ich den „Vierländern“ abgeguckt und die Seitensprossen in Polle bei einem Drechsler an der Drehbank geformt.

Die Wiege ist mit 8 Keilen auseinandernehmbar und so gut zu transportieren. Mein Mädchenname Johanne Magdalene Hanssen ist eingeschnitzt, dazu das Datum „geb. 15.7.35, Jahrgang im LSH 1955“.

Inzwischen sind die Namen von über 30 Kindern in die Bodenplatte geschnitzt.

Johanne Wurst-Hanssen, LSH 1953-55

### Fundstück aus dem LSH von Silke Deburba

Generationen von Schülerinnen und Schülern haben unter dichtem Zigarettenqualm in der Töpferei diese Vase(n) getöpfert. Unter den wachsamen Blicken von Frau Link-Rosenkranz - was mit fortschreitender Stunde Dank des Qualms immer schwieriger wurde - müssen hunderte dieser Dreifaltigkeiten entstanden sein. Übrig geblieben ist hier, nach 35 Jahren, nur noch ein Teil der Trilogie. Die beiden ergänzenden Teile, die den Kreis vollendeten, haben die Zeit und diverse Umzüge nicht überlebt. Jetzt dient „es“ stark ramponiert und ganz schön dem Aufhalten einer Kellertür im Haus meiner Eltern. Immerhin. Rauchfrei.



### Fundstücke Silke, Teil II

Zu meiner Erstausrüstung für das LSH gehörten 1984 diese (damals neu gekauften) IKEA Handtücher. 38 (!) Jahre haben sie jetzt schon hinter sich und sehen leicht ausgefranst besser aus als einige ihrer hochwertigeren Nachfolger. Ihre Rente verbringen Sie im Handtuchschrank, ganz selten werden sie noch genutzt. Aber zum Internatsjahr unserer Tochter in England mussten sie natürlich mit.





## Leserbrief

Förderverein Heimatmuseum Bad Sachsa e. V.  
Ralph Boehm • Uffestraße 42 • 37441 Bad Sachsa

Dr. Jürgen von Both von Maerken  
LSH-Bund, Vereinigung ehemaliger Schüler und  
der Freunde des Landschulheims am Solling e.V.  
Isestraße 59  
20149 Hamburg

Bad Sachsa, im September 2022

**Betreff: *Giftschonung* (August 2022), Gedenkveranstaltung 8. Mai 2022 in Bad Sachsa mit  
Friedrich Wilhelm von Hase**

Sehr geehrter Dr. von Both von Maerken,

gern bedanke ich mich für die Wiedergabe der Veröffentlichung des Artikels im Harz Kurier,  
geschrieben von Ralf Gießler, zu unserer Veranstaltung „*Nie wieder Krieg!*“ – *Wieder Krieg!*  
anlässlich des 8. Mai 2022 in Bad Sachsa in Ihrer *Giftschonung*-Ausgabe August 2022.

Unter dem Motto „WAS ALTSCHÜLER JETZT SO TUN“ wird darin Ihr Absolvent des  
LSH/Internat Solling Friedrich Wilhelm von Hase mit wohlwollenden Worten zu der von  
Michael Heuer (Filmmacher, Grimme-Preisträger) und mir organisierten Veranstaltung  
erwähnt mit den Worten: „Ich bin froh und dankbar bei dieser schönen Veranstaltung dabei  
gewesen zu sein. Den Organisatoren ist es eindrücklich gelungen, einen Bogen von der  
Vergangenheit bis in die Gegenwart zu schlagen!“.

Und genau mit dem Leitgedanken dieses Zitates können m.E. trefflich ebenso die Aufgaben  
der Lehrer/Innen und in der Folge der Schüler/innen des LSH im Allgemeinen wie auch des  
Friedrich Wilhelm von Hase „FriWi“ im Besonderen als „Kind des 20. Juli 1944“ und  
Absolvent des LSH bezeichnet werden.

Zwar die Erinnerung wach haltend – aber nicht zurückschauend, nach vorn entwickelnd  
Wissen, Erfahrungen, Eindrücke und Empfindungen einbringend, in u.a. den Schulunterricht  
auch an Ihrem Internat Solling (Uwe Müller, bis vor kurzem bei Ihnen tätiger Lehrer  
schwärmte vom „Alten Herrn“) und über nunmehr rund ein Jahrzehnt mehrfach bei  
Veranstaltungen in Bad Sachsa hat „FriWi“ eben diesen o.g. Bogen geschlagen!

Dafür ihm und Ihnen unserer Dank!

Mit freundlichen Grüßen




Foto: Carl Goerdeler, Friedrich Wilhelm von Hase, Helga Schubert (dahinter Michael Heuer), Rainier Goerdeler. [c. R. Boehm]

*Ralph Boehm*

Förderverein Heimatmuseum Bad Sachsa e. V.  
Vorsitzender Ralph Boehm  
Uffestraße 42 • 37441 Bad Sachsa  
Registerblatt VR 170338  
Amtsgericht Göttingen

Telefon: 05523 999 436  
info@heimatmuseum-bad-sachsa.de  
www.heimatmuseum-bad-sachsa.de

Bankverbindung  
Heimatmuseum Bad Sachsa  
Sparkasse Osterode  
IBAN: DES0 2635 1015 0000 0119 24  
BIC: NOLA2E21H2B



C. Ralph Boehm,  
8.5.2022 Bad Sachsa Borntal

## Altschüler in der Presse

SH Landesmuseen

### Kulturmanagerin Svenja Kluckow komplettiert Gottorfer Führungsduo



**Die zweite Top-Position an der Spitze der Stiftung SH Landesmuseen ist besetzt: Die Berliner Kulturmanagerin bildet ab 15. August zusammen dem Museumsdirektor Thorsten Sadowsky den Vorstand.**

**Schleswig.** Der Vorstand auf Schloss Gottorf ist wieder komplett: Die Berliner Kulturmanagerin Svenja Kluckow wird kaufmännische Vorständin der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen. Das verkündete am Donnerstag Ministerpräsident Daniel Günther als Vorsitzender des Stiftungsrates nach einer Sitzung des Gremiums in Molfsee.

Svenja Kluckow folgt damit auf Guido Wendt, der seit Sommer 2023 Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur ist. Sie führt die Stiftung ab 15. August gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Vorstand Thorsten Sadowsky, seit Oktober Nachfolger des langjährigen Vorstandschefs Prof. Claus von Carnap-Bornheim. Zu dem größten Museumsbetrieb des Landes gehören die Landesmuseen für Kunst und Kultur, für Archäologie und für Volkskunde.

#### **Svenja Kluckow aus Berlin bringt auf Schloss Gottorf viele Erfahrungen im Kulturmanagement ein**

Die 44-jährige gebürtige Berlinerin hat bei der Bundesstiftung Bauakademie in Berlin den Organisationsaufbau mitbetreut und leitet dort zurzeit noch die Abteilung Kommunikation und Marketing. Sie hat zuvor in einer Kulturmanagement-Agentur und für die amerikanische Non-Profit Beratung Abruzzo Associates gearbeitet, für die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten das Ausstellungsprojekt „Königin Luise von Preußen“ und bei der

Daimler Mobility AG die europaweite Corporate Social Responsibility (CSR) verantwortet. Svenja Kluckow hat Marketing Kommunikation, Kulturmanagement und Europäische Kulturgeschichte studiert. Ihre Expertisen liegen in der Organisations- und Strategie-Entwicklung und im Fundraising.

#### **Landesmuseen in SH als „Erlebnisorte auf höchstem internationalen Niveau“**

„Svenja Kluckow wird ihre Erfahrung aus lokalen, nationalen und internationalen Museumsprojekten bei der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen einbringen“, sagte Ministerpräsident Daniel Günther. Er sprach von einem „hoch motivierten Team an der Spitze der Stiftung, das die Aufgaben der kommenden Jahre engagiert anpacken und die Museen weiter als hochkarätige kulturelle Erlebnisorte auf höchstem internationalen Niveau positionieren will“.

aus Kieler Nachrichten vom 01.06.2023, von Konrad Bockenmühl



Konrad Bockenmühl  
01.06.2023, 14:46 Uhr



# Wer, wie, wo, was

## **LSH-BUND**

Vorstand

### **Vorsitzender**

Dr. Jürgen von Both von Maerken, Hamburg  
both@bothrecht.de

### **Stellv. Vorsitzende**

Anne-Dora Sannwald, München

### **Schatzmeister**

Ann-Kathrin Gronwald

### **Schriftführer**

Matthias Ole Völke

### **Beirat**

Johannes Bausch, München  
Dr. Matthias Becker, Höxter  
Veronika Böcking, Bad Bentheim  
Silke Deburba, Hamburg  
Hartmut Gärtner, Hannover  
Friedrich-Wilhelm Geitel, Bodenwerder  
Ernst Udo Hartmann, Bückeburg (Kassenprüfer)  
Jonathan Hauff, Marburg  
Oliver Heinecke, Hamburg  
Katja Kersting, Hamburg  
Bettina Krösche, Ingolstadt  
Dr. Wolfgang Mitgau, Holzminden  
Florian Mrosk, Berlin  
Alexander Graf von Schlieffen, Werther (Kassenprüfer)  
Heiner Schmahl, Oldenburg  
Klaus Steinmann, Langenargen  
Martin Wortmann, Holzminden

### **Mitgliedsbeitrag**

Auszubildende 25 €/Jahr  
Alle anderen Mitglieder 60 €/Jahr

### **Bankverbindung**

Braunschweigische  
Landessparkasse/Nord LB  
IBAN: DE69 2505 0000 0027 2055 09  
BIC: NOLADE2HXXX

### **Mitglied werden,**

### **Adressänderungen**

Susanne Wiesendorf  
Einbecker Straße 1  
37603 Holzminden  
T: +49 (0) 5531 12 87 – 0  
F: +49 (0) 5531 12 87 – 88  
susanne.wiesendorf@  
internatsolling.de

### **GIFTSCHONUNG**

### **Leserbriefe, Familienanzeigen, Themen, Fotofunde, ...**

Sandra Knecht  
Giftschonung  
c/o LSH-Bund e.V.  
Einbecker Straße 1  
37603 Holzminden  
sandra.knecht@  
internatsolling.de

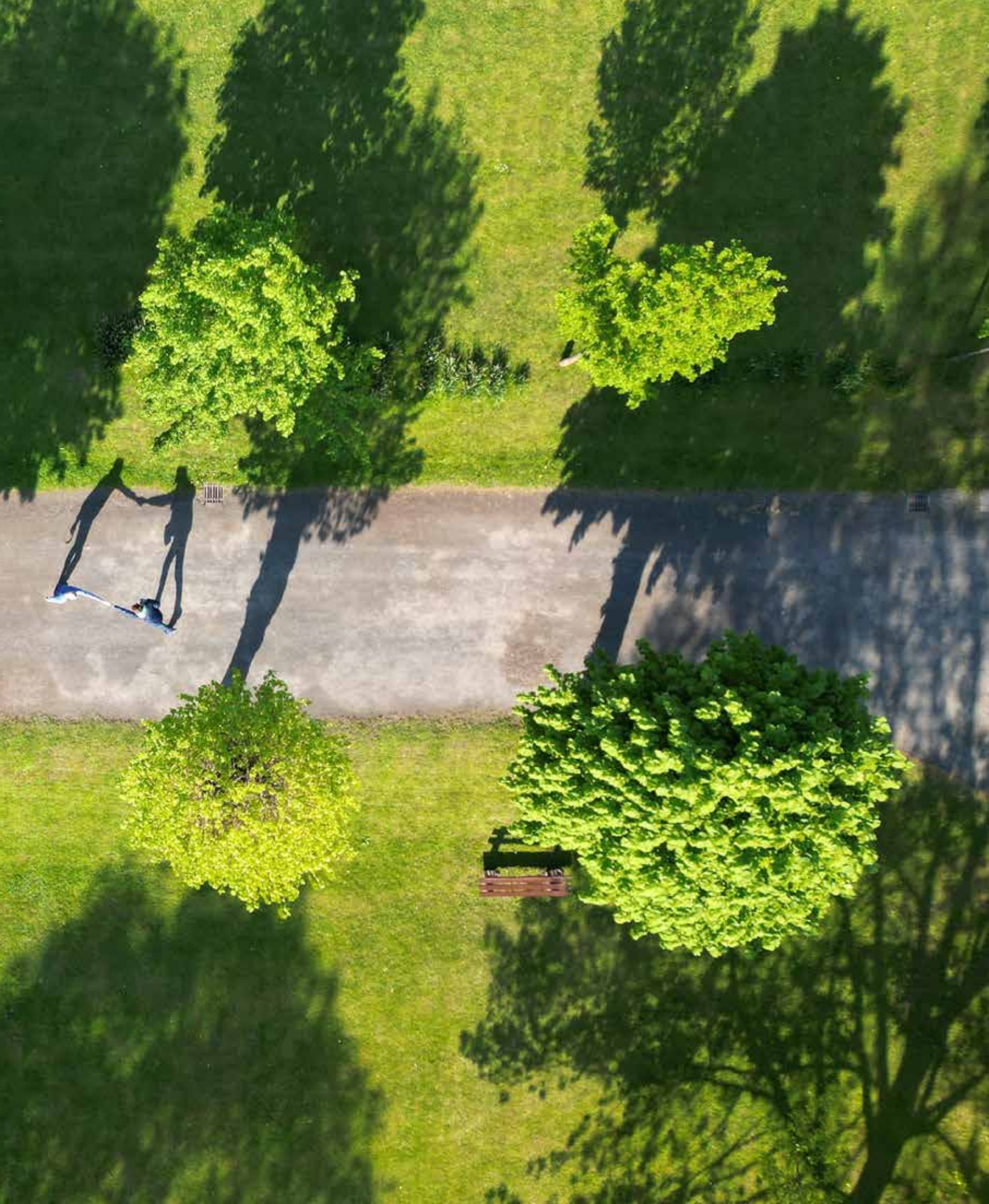
### **WWW.ALTSCHUELER.DE**

Anna Schütz  
anna.schuetz@internatsollig.de  
Altschüler suchen und selbst  
gefunden werden im  
passwortgeschützten  
LSH-Netzwerk, Adressen  
aktualisieren, Tags setzen,  
Artikel und Fotos posten, ...

### **SOZIALE NETZWERKE**

www.altschueler.de  
www.internatsolling.de  
https://www.facebook.com/  
InternatSolling  
Instagram: @internat.solling







## **INTERNAT SOLLING**

Vorstand der Schule

### **Schulleitung**

Helga Volger

Dr. Marion Oswald (ab 08/2023)

### **Geschäftsführer**

Torsten Fust

Einbecker Str. 1  
37603 Holzminden  
Postfach 11 53  
37591 Holzminden

T: +49 (0) 5531 12 87 – 0  
F: +49 (0) 5531 12 87 – 88  
info@internatsolling.de  
www.internatsolling.de

### **Ansprechpartner:**

#### **Altschüler**

Anna Schütz

T: +49 (0) 55 31-12 87 – 61  
M: +49 (0) 179-46 75 234  
anna.schuetz@  
internatsolling.de

#### **Giftschonung**

Sandra Knecht

T: +49 (0) 55 31-12 87 – 60  
sandra.knecht@  
internatsolling.de

#### **Archiv**

Martin Wortmann

T: +49 (0) 55 31-12 87 – 0  
martin.wortmann@  
internatsolling.de

#### **MINT-EC –KONTAKT**

Aufnahme in MINT-Newsletter,  
Abendsprachen, Praxisgespräche

Dr. Frank Hubenthal

T: +49 (0) 5531 12 87 – 0  
frank.hubenthal@  
internatsolling.de

## **Praktikumsplätze für Schüler**

für Elftklässler

Donata von Nerée

donata.vonneree@internatsolling.de

## **SPENDEN**

### **Für Stipendien**

Empfänger: LSH-Stipendienstiftung  
Braunschweigische  
Landessparkasse/Nord LB  
IBAN: DE38 2505 0000 0150 5297 33  
BIC: NOLADE2HXXX

### **Internat allgemein**

Empfänger: Stiftung  
Landschulheim am Solling  
Braunschweigische  
Landessparkasse/Nord LB  
IBAN: DE28 2505 0000 0027 8242 34  
BIC: NOLADE2HXXX

### **Jahrgangstafeln**

#### **im Unterhaus-Flur**

Empfänger: Stiftung  
Landschulheim am Solling  
Braunschweigische  
Landessparkasse/Nord LB  
IBAN: DE28 2505 0000 0027 8242 34  
BIC: NOLADE2HXXX  
Stichwort: Jahrgang JJJJ

## **STIFTUNGSRAT**

### **Vorsitzender**

Peter Landmann, Kempen

### **Stellv. Vorsitzender**

Horst-Otto Gerberding, Holzminden  
Professor Dr. Herrmann Veith, Göttingen

Silke Adam, Berlin

Dr. Christian Dern, Mönchengladbach

Barbara Haller, Isernhagen

Annabelle Gräfin von

Oeynhausen-Sierstorpff, Bad Driburg

Uwe Paris, Wetter

Dr. Matthias Redlefsen, Hann. Münden

## **STIPENDIENSTIFTUNG**

### **Vorstand**

Dr. Matthias Redlefsen

Veronika Böcking

Torsten Fust

### **Ehrenvorsitzender**

Horst-Otto Gerberding

### **Beirat**

Dr. Gerald Becker

Eckhart Brautlecht

Dr. Holger Riemer

Ute Stihl

Martin Thies

Johann Diedrich Wätjen







# Impressum

## **HERAUSGEBER UND VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSERECHTS**

LSH-Bund, Vereinigung ehemaliger  
Schüler und der Freunde des  
Landschulheims am Solling e.V.  
Einbecker Str. 1, 37603 Holzminden

Vertreten durch den 1. Vorsitzenden:  
Dr. Jürgen von Both von Maerken,  
Isestr. 59, 20149 Hamburg

## **Bankverbindung**

LSH-Bund e.V.  
Braunschweigische Landessparkasse  
BLSK Holzminden  
IBAN: DE69 2505 0000 0027 2055 09  
BIC: NOLADE2HXXX

## **REDAKTION**

### **Redaktionelle Leitung**

Sandra Knecht  
Martin Wortmann

### **Redaktionelle Mitarbeit**

Anna Schütz  
Jürgen v. Both, Katja Kersting,  
u.a.

## **GESTALTUNG + DRUCK**

Janina Grundke,  
COLOR+ GmbH, Holzminden

## **Fotos**

Dajana Marleen Dopatka, Julius Knauf,  
Eliza von Roenne, Klaus Steinmann,  
Michael Tewes, Sandra Knecht, Roman  
Pawlowski, Julia Steinigeweg, und viele  
andere

## **Auflage u. Erscheinungsweise**

800 Stück, einmal jährlich

## **ANMERKUNGEN**

Wir bitten um Entschuldigung,  
wenn einige Fotos nicht oder falsch  
benannt wurden. Wir haben nach  
bestem Wissen und Gewissen gehandelt  
und konnten die Personen nicht immer  
eindeutig zugeordnen.

Einsendungen an  
[sandra.knecht@internatsolling.de](mailto:sandra.knecht@internatsolling.de)

Auch in dieser Ausgabe haben wir uns  
dafür entschieden in den meisten Fällen  
einen Doppelpunkt zu setzen, um alle  
Geschlechter -männlich, weiblich,  
divers- einzuschließen. Wir handhaben  
dies aber nicht dogmatisch, sondern  
behalten uns eine gewisse Flexibilität  
vor.

Einen herzlichen Dank an Heiner  
Meisieck fürs Korrekturlesen!

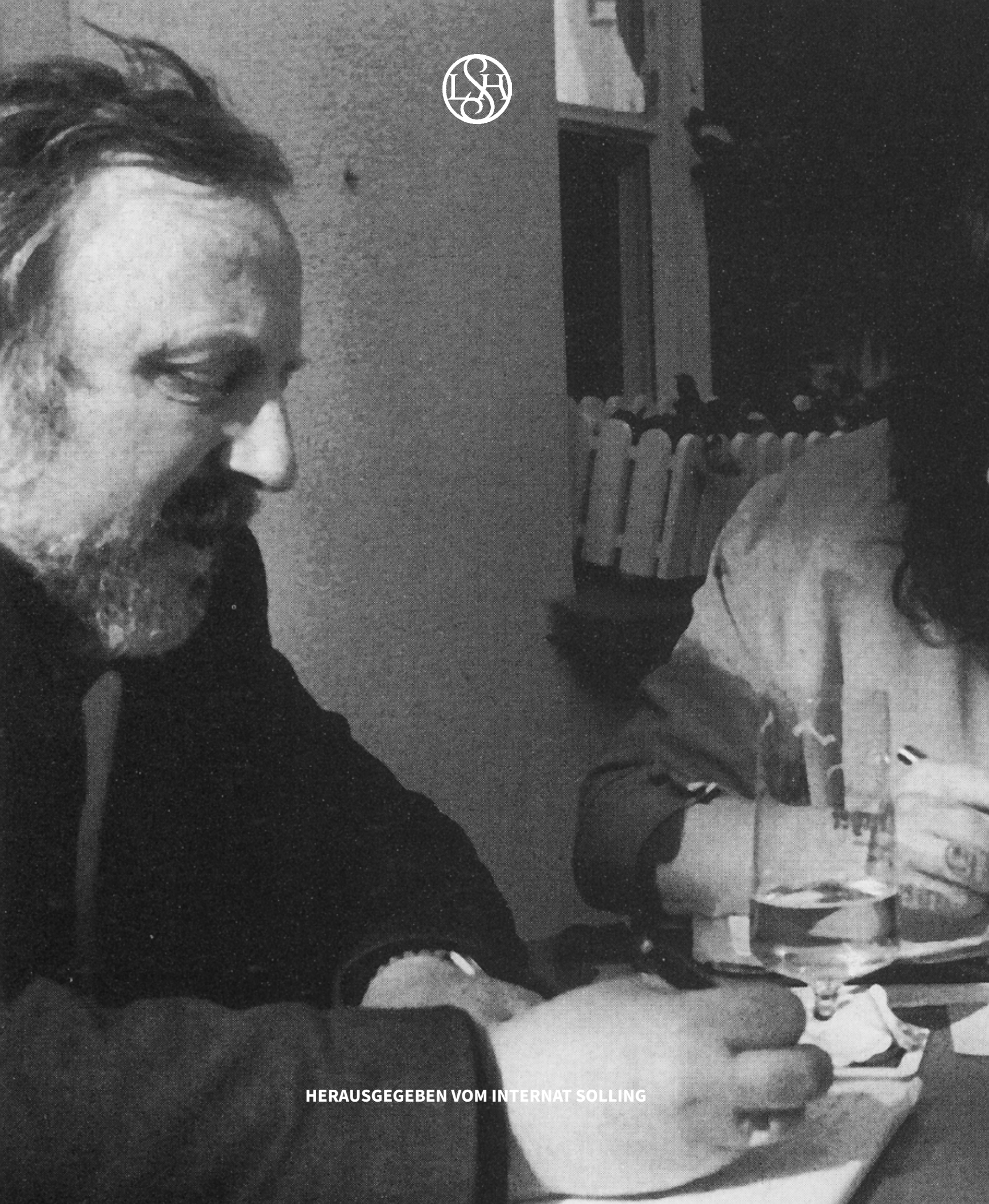












HERAUSGEGEBEN VOM INTERNAT SOLLING